

**Archiv der Gossner Mission**  
**im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin**



Signatur

**Gossner\_G 1\_1019**

Aktenzeichen

6/49

**Titel**

Gemeindedienste allgemein

Band

Laufzeit

1970 - 1977

**Enthält**

u.a. Schriftwechsel mit Gemeinden auch aus dem Ausland zu Besuchsreisen und missionarische Dienste; Der Pressereferent des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit zur Welternährungskonferenz

Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

~~Wv 18.4.77 Frie.~~

, den 3.2.1977

An alle  
unsere Kinder  
in Berlin

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 649
zum 18.5.77
Handzeichen D. H. Frie.

frie/P

Liebe Freunde,

wir kommen diesmal mit einem großen Anliegen zu Ihnen. Wie Sie sicher wissen, ist vom 8.-12. Juni 1977 der Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin. Die Gossner Mission hat dort auch bestimmte Aufgaben übernommen. Einerseits soll es zu vielen Gesprächen mit den Kirchentagsbesuchern kommen, andererseits soll in einer der Messehallen eine Großveranstaltung unter dem Thema "Gemeinschaft Weltweit" stattfinden. Für ersteres wären wir froh, wenn Sie Gesprächspartner wären, für letzteres sollten Sie vielleicht mit Ihren Instrumenten und Liedern etwas bieten.

Wegen der genauen Planung der Veranstaltungen müssen wir noch ausführlich miteinander reden. Vorläufig möchte ich Sie nur bitten, diese Tage evtl. in Ihre Urlaubsplanung aufzunehmen. Die meisten deutschen Betriebe geben Sonderurlaub für die Teilnahme am Kirchentag. Ob Ihre Firma das auch tut, weiß ich natürlich nicht. Erkundigen Sie sich doch bitte mal. Jedenfalls wären wir sehr froh, wenn Sie am 9., 10. und 11. Juni viel Zeit hätten. Ich schreibe Ihnen das schon heute, damit Sie planen können.

Außerdem habe ich von Herrn Waßermann aus Berlin-DDR einen Brief bekommen. Am Freitag, den 13.5. findet dort ein Kinderbegegnungstag von 10.00-15.00 Uhr statt. Herr Waßermann hat angefragt, ob unsere indischen Freunde daran teilnehmen könnten. Ich habe etwas Bedenken, weil es ja ein Arbeitstag ist, möchte aber die Bitte weitergeben. Herr Waßermann würde sich freuen, wenn Sie mit Ihren Musikinstrumenten kämen. Vielleicht sollten wir aber einen Ladies-Ausflug planen, an dem denn die Damen mit ihren Kindern teilnehmen. Auch bis dahin ist ja noch viel Zeit zum planen.

Soviel für heute.

Herzliche Grüße  
Ihre

*D. H. Frie.*

(Dorothea H. Friederici)

WV 13.4.77 Friedl.

# ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES AMT

der Ev. Kirchenleitungen zu Berlin (Hauptstadt der DDR), Magdeburg, Greifswald, Görlitz,  
des Ev. Landeskirchenrates zu Dessau, der Ev. Brüderunität zu Herrnhut

## ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM

Direktor:

Dr. Heinz Blauert

Abt. II - Gemeindedienste - Dienst für Katechetik

Pastor Günter Waßermann

der Ev. Kirche der Union und der Ev. Brüder-Unität

1017 BERLIN, 10. 1. 1977

Georgenkirchstraße 70

Fernruf ~~5 98 39~~

43 83 264/Ke

Tgb.Nr. 13/77

Frau

Dorothea H. Friederici

Büsingstr. 17

1 Berlin 41

EINGEGANGEN

27. JAN. 1977

Erledigt .....

Liebe Frau Friederici!

Aus der beiliegenden Aktennotiz können Sie ersehen, wie weit wir mit unseren Vorbereitungen für den Kindertag am 13. Mai 1977 gekommen sind. Für Ihre Bereitschaft danke ich Ihnen noch einmal herzlich. Ich darf Sie bitten, mit dafür zu sorgen, daß unsere indischen Freunde es möglich machen, an einem Freitag mit ihren Familien (und Musikinstrumenten) uns zu besuchen. An Herrn Thomas schreibe ich im gleichen Zusammenhang. Auch andere Gäste sind uns jederzeit willkommen, wobei es freilich um der Planung willen gut wäre, wenn Sie uns vorher davon unterrichteten.

Da dieser Kindertag ein erstes Experiment ist, hängt sehr viel von der Vorbereitung und dem Gelingen dieses Unternehmens ab. Im positiven Fall dürfen wir uns für den katechetischen Dienst des ÖMZ neue Durchbrüche erhoffen.

Wenn ich mich recht erinnere, sagten Sie das Vorbereitungsgespräch am 23. 3. 1977 in Berlin wegen anderweitiger Dienste schon ab. Wir werden uns dann auf andere Weise informieren. Ich hoffe, daß auch Schwester Martin bei unserem Kindertag mit dabei sein wird.

Herzliche Grüße, auch von meiner Frau  
und meinen Mitarbeiterinnen,

Ihr

Günter Waßermann

Anlage

Nur zum innerkirchlichen Dienstgebrauch!

ÖKUMENISCH-MISSIONARISCHES ZENTRUM  
Abt. II - Dienst für Katechetik  
Pastor Günter Waßermann

1017 Berlin, 6. 1. 1977  
Georgenkirchstr. 70  
Tel.: 43 83 264/Ke

Aktennotiz

über das 1. Vorbereitungsgespräch am 20. 12. 1976 für den geplanten ökumenischen Kindertag am 13. 5. 1977 im Berliner Missionshaus

Ort: Potsdam, in der Wohnung von Frau Stärke,  
Nansenstr. 6

Anwesend: Bobey, Pfuhl, Stärke und Waßermann

Beginn: ca. 10.30 Uhr Ende: ca. 14.30 Uhr

I. Funktion des geplanten ökumenischen Kindertages

1. Weckung und Förderung eines ökumenischen Bewußtseins der Kinder.
2. Dabei primär Begegnung mit Gästen aus Indien (aus der indischen Partnerkirche von Berlin-Brandenburg).
3. Weiterführende Informationen über missionarisch-diakonische Aktivitäten in Indien und anderswo.
4. Persönliche Kontaktnahme mit Gästen aus der Weltchristenheit.

II. Motivation und Zielgruppen

1. Die Kinder- bzw. Christenlehre-Gruppen Berlin-Brandenburg, in denen ÖMZ-Mitarbeiter im vergangenen Jahr mit den Betreffenden über das Thema gearbeitet haben: "Mit uns erzählen heute viele von Jesus", erhielten im Dezember 1976 vom Katechetischen Dienst des ÖMZ einen Brief, der einerseits auf den erfolgten Arbeitsbesuch hinwies und andererseits eine Vorinformation über den geplanten Kindertag enthielt.
2. Die Einladungen sollen sich in erster Linie an die Altersgruppe von 9 - 13 Jahren richten.

III. Über das Vorhaben sind offiziell und rechtzeitig vom ÖMZ zu informieren:

- das Landesjugendpfarramt
  - der Landesjugendwart
  - das Stadtjugendpfarramt
  - die Generalsuperintendenten
  - Superintendent Karpinski von Berlin - Stadt I
  - Propst Dr. Winter
  - das Konsistorium
  - Dr. Reiter
  - Oberkirchenrat Meckel
  - P. Schwerin vom Bund
- sowie einzelne Gremien bzw. Persönlichkeiten von den Freikirchen und der Katholischen Kirche.

Ferner: Die Leitungsgremien des ÖMZ, der Landeskirchen und die Bezirkspfarrer für Ökumene und Mission in der DDR-Brandenburg.

IV. Folgende Personen sollen an Mitarbeit, gerechnet werden:

Prof. Lemme	Herr Vogel (ÖMZ- für die Leitung)
" Babey	" Doye
" Krüger	" Krüger (Neuruppin)
" Hennig	" Domrös
" Schreck	" Ruch
" Pfeil	" Pfuhl
" Greger	" Rohkohl

einige Seminaristen des Paulinerseminars

Ferner:

Schwester Martin  
Frau Friederici  
Verschiedene ökumenische Gänge.

V. Zur Versorgung werden folgende Hinweise gegeben:

1. Strohhalme besorgen
2. Für ausreichende Flaschenöffner sorgen.
3. Getränke in Kommission nehmen (kleine Flaschen), möglichst Limonade und Anoria zum Verkauf anbieten.
4. Zum Essen...

VI. Belegung der Kinderlager

Die Anwesenden einigen sich auf folgende Anzeige:  
"Tag der Begegnung", d. h. am 13. 5. 1977 wird ein Tag der Begegnung mit Gästen aus der Ökumene für Kinder durchgeführt. Entsprechend sind die späteren Einladungen zu formulieren.

VII. Grundelemente des Kindertages

Als Zeitraum ist 10,30 bis 15,00 Uhr vorgesehen. Ein genauer Zeit- und Organisationsplan ist noch nicht erarbeitet worden. Folgende Grundelemente des geplanten Verlaufes wurden vorgeschlagen:

1. Anlaufphase (ca. 10,30 bis 11,30 Uhr)

Hier wäre das Interesse und das Engagement der Kinder durch folgende Angebote zu wecken und zu fördern:

Gemeinsames Singen (ökumenische Lieder)

Ausstellung von geeigneten (!) Materialien und Informationen.

bestimmte Stillewarte auf die Rückseite einer Karte groß sein  
Sie Stillewarte malen lassen (Leitthema: Die Welt ist bunt! (?) usw.)

2. Erststiegsphase: (im Plenum - möglichst im Raum, max. 1 Std.)

- a) Intention: Wir lernen uns kennen (ca. 20-30 Min.)  
An folgende Elemente wurde gedacht:

Begrüßung  
Einstieg  
Tageslied  
Gegenseitiges Vorstellen (der gleichberechtigten Partner)

- b) Intention: Wir lernen die anderen kennen (ca. 20-30 Min.)  
Die verschiedenen Zeichen der Begegnung reflektieren ("Hallo", "Guten Tag", Händedruck usw.)  
Die indischen Gäste mit Blumengirlanden begrüßen.  
Bei Begegnungen schenkt man sich etwas.  
"Für Euch" haben wir ein Lesezeichen (Ansage wozu und verteilen) (Näheres siehe unter VIII)

Für unsere Gäste haben wir (einige Kinder formulieren es!) auch etwas mitgebracht:  
Gesammelte Briefmarken und Geldbeträge.  
(Graphisch bzw. mit Hilfe von Einzelplakaten wäre deutlich zu machen, was man mit entsprechenden Geldbeträgen alles tun kann. (Gedacht ist an ein indisches Projekt.))

3. Phase der Begegnung (im Karussellverfahren) (ab ca. 11.30 Uhr)

Diese Phase geht bis maximal 14.15 Uhr, nur unterbrochen von einer ca. 30 - 40 minütigen Essenspause.  
Im Karussellverfahren sind folgende Angebote in den einzelnen Räumen des BK-Hauses gruppenweise zu besuchen:

- Bericht von Schwester Martin über die Arbeit in Indien ("Elisabeth"; mit Dias)  
(ca. 40 - 60 Kinder).
- Indier-Gruppe, in der die indischen Gäste ihre Musikinstrumente, Lieder und Tänze vorstellen.  
(ca. 40 - 60 Kinder).
- Besuch der ökumenischen Ausstellung im Haus der Berliner Mission (ca. 15 - 20 Kinder).
- Basteln (ca. 15 - 20 Kinder).
- Spielen und Indien-Quiz (ca. 15 - 20 Kinder).

Zu c), d) und e); jeweils 2 Gruppen parallel.

Während der Mittagspause können die Kinder an einzelnen Kontaktstellen sich mit den ökumenischen Gästen unterhalten, Autogramme erbitten, Trommeln usw. besichtigen, Saris legen usw.

4. Abschlußphase (in der Bartholomäus-Kirche: 14.30 - 15.00 Uhr)

Das Ganze soll mit einer kleinen gottesdienstlichen Feier in der Kirche abgeschlossen werden. Dabei ist an folgende Elemente gedacht:

Gemeinsames Singen  
Wortverkündigung (ca. 5 Minuten)  
(ev. Grußworte einzelner ökumenischer Gäste?)  
Gebet  
Einladung, das BM-Haus wieder einmal zu besuchen  
Verabschiedung.

Die Kirche ist mit Schautafeln usw. entsprechend auszurüsten.

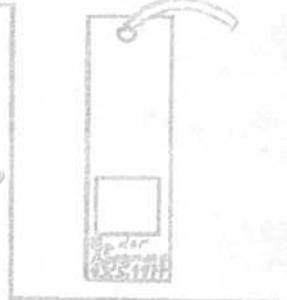
### VIII. Technische Dinge und Materialien

1. Herr Vogel vom ÖMZ stünde für den Aufbau der Übertragungstechnik, soweit im ÖMZ vorhanden, zur Verfügung.
2. Pinsel für das Malen der Kinder könnten über Frau Bobey bei entsprechenden kirchlichen Stellen ausgeborgt werden.
3. Papier und Farbe ist vom ÖMZ zu besorgen. (?)
4. Ungeklärt ist noch der Aufbau der großen Stellwand. Wer ist dafür verantwortlich? - für die Anfertigung der Plakate, für die Anfertigung der Blumengirlanden usw.?
5. Stärke und Waßermann kümmern sich um die Anfertigung der genannten Lesezeichen: Größe etwa 14x4,5 cm, oben enthält es 1 Loch, durch das einzelne farbige Bänder bzw. Schnüre (zur Unterscheidung der Gruppen?) gezogen werden. In der unteren Hälfte könnte das Lesezeichen das "Partnerschaftssymbol" wiedergeben und darunter stünde etwa folgender Text: Tag der Begegnung 13.5.1977.

### IX. Weitere Vorbereitungsgespräche:

Das nächste Vorbereitungsgespräch mit einem erweiterten Mitarbeiterkreis findet am 31. 1. 1977 von 9.30 bis 13.30 Uhr in Potsdam, in der Wohnung von Frau Stärke, Nansenstr. 6, statt.

Ein weiteres Vorbereitungsgespräch mit allen beteiligten Mitarbeitern ist für den 23. 3. 1977 im Berliner Missionshaus geplant (Zimmer 109, Frau Keßelmann). Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.



*Günter Waßermann*  
Günter Waßermann

Protokoll der AAB-Sitzung am 31.1.75.

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 649

Datum 12.2.

Handzeichen 5

1) Flugblätteraktion: Es wurde vor dem Drei Bären Restaurant von drei Mitgliedern Flugblätter verteilt. Die Reaktion der Teilnehmer des Frührschoppens war Ablehnung. Die Einschätzung: die Teilnehmer des Frührschoppens sind von der offiziellen Rassistenideologie überzeugt und über Diskussion für die AAB nicht zu gewinnen. Vorschlag: nicht auf Veranstaltungen der Rassisten zu reagieren sondern durch eigene Initiativen (Schulen, Gemeinden) mit den Zielen und dem Programm der Antipartheidbewegung bekanntzumachen.

2) Bericht über die Arbeitsgruppe-Schule: das Auftreten der AAB soll durch 3 Schritte vorbereitet werden:

I Kontakte mit einem kleineren Kreis von Lehrern und Schülern und dann Gespräch über die Plattform der AAB und die möglichen Schwerpunkte unter den besonderen Bedingungen der Schule.

II Bereitstellung einer ausreichenden Materialienliste. Folgende Materialien liegen vor: Ausstellung über Rassismus in Südafrika, Dias und Filme (End of the Dialogue und Katatura). Für Lehrer und Schüler Unterrichtsmaterialien über die verschiedenen Erscheinungsformen und Ursachen der Apartheid.

III Ein paar haben sich bereit erklärt, die Kontakte mit den Lehrern vorzubereiten. Die Gespräche sollen vor Anfang der Ferien stattfinden, um dann nach den Osterferien mit Veranstaltungen an den Schulen zu beginnen.

3) Finanzen und Mitgliederwerbung:

Wir müssen eine Kampagne zur Mitgliederwerbung starten. Ursula Schmidt eröffnet ein Postscheckkonto, auf dem vorläufig Solidaritätsspenden und Mitgliederbeiträge eingezahlt werden können.

Am 1. März findet im Hendrik Kraemer Haus die erste AAB-Fete statt, zu der wir alle Mitglieder und Sympathisanten möglichst persönlich einladen wollen.

4) Von unseren afrikanischen Freunden wurde am Stil unserer Sitzungen kritisiert, daß hier zuwenig die politische Auseinandersetzung geführt wird. Dies könnte ein Grund sein, warum die Aktivierung so langsam erfolgt. Es soll daher das nächste Mal das Flugblatt diskutiert werden unter der Perspektive, ob jeder der bisherigen Interessenten diese politische Einschätzung der AAB vertreten kann. Ferner müssen wir uns überlegen, ob wir eine laufende Aufklärungs- und Schulungsarbeit für unsere eigene Bewußtseinerweiterung und Argumentationsfähigkeit einrichten.

Nächstes Treffen: am 14. Februar, um 19.30 in der Gossnermission, 1 Bln 44, Handjerystr. 19.

Tagesordnung:

1. Vorbereitung der Veranstaltung am 21. Februar.

2. Diskussion des Flugblattes und der aktuellen Lage.

3. Mobilisierung für die Fete.

4. Vorbereitung der AAB-Tagung am 8. März in der Ev. Akademie Berlin West.



W. V. ~~27. 10.~~  
3. 11.  
11. 11.

Herrn  
Pfarrer  
Peter Behrend  
Eichkampstr. 32  
1 Berlin 19

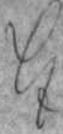
6. Oktober 1975  
sz

Sehr geehrter Herr Pfarrer Behrend!

Auf Veranlassung von Herrn Pfr. Kriebel übersende ich Ihnen beiliegend den Artikel "Können sie sich selbst helfen" und zwei Farbdias.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn wir die beiden Dias baldmöglichst zurück bekämen, da wir sie für unsere Arbeit benötigen.

Mit freundlichen Grüßen

  
Sekretärin

Dies wird gegeben am 24. 11. 75

16

Herrn  
Pastor G. Bergner  
Eichendorff Str. 1

2849 Visbek

Zur Abt.
Abt. Nr. 649
Datum 3. 1. 78
Handzeichen D. Friederici

2. 1. 78

Sehr geehrter Herr Pastor Bergner,

Sie haben mit Herrn Pastor Kriebel telefoniert und ihn wissen lassen, dass Sie uns beide gerne bei Ihrer Missionswoche vom 2. - 7. 5. in Oldenburg hätten. Nun denn .....

Anliegend sende ich Ihnen Passbilder und 'Angaben zur Person' von uns beiden. Wenn Sie den Einsatzplan machen, möchte ich Sie bitten daran zu denken, dass ich keine Theologin bin. Ich bin wohl bereit und in der Lage bei einem Gottesdienst die Predigt zu übernehmen, nicht aber die Liturgie.

Es würde uns interessieren, wer von den Kollegen noch bei der Missionswoche mitarbeiten würde. Sicher lassen Sie uns das mal wissen.

Ich wünsche Ihnen und allen Gemeinden, und auch uns, dass es eine gute und gesegnete Woche wird, die Denkanstöße gibt.

Mit guten Wünschen auch für das eben begonnene Jahr bin ich

Ihre

*D. Friederici*

(Dorothea H. Friederici)

Pastor Siegwart Kriebel

Jahrgang 1936

Von 1969 bis 1974 mit dem Gossner Service Team in Zambia.

Seit 1974 Zambia-Referent der Gossner Mission in Berlin

Seit 1. 1. 78 Direktor der Gossner Mission

Themen:

1. Auf dem Wege zu ganzheitlicher Mission  
(Kariba-Tal Zambia)
2. Armut als Herausforderung für die Mission  
(Karibatal Zambia)
3. Eine einheimische Kirche in Zambia  
(Vereinigte Kirche von Zambia)
4. Selbsthilfe als Entwicklungsziel

Über alle Themen kann mit oder ohne Dias referiert werden.

Dorothea Friederici, Sozialarbeiterin

Jahrgang 1934

- Von 1963 bis 1966 ~~xxxx1969x1972x~~ mit "DIENSTE IN ÜBERSEE"  
in Nepal im dörflichen Gesundheitsdienst
- Von 1966 bis 1969 mit dem Deutschen Entwicklungsdienst als  
Regionals-Beauftragte in Indien  
(Verantwortlich für die Arbeit von 70 Entwicklungshelfern in Ost-Indien)
- Von 1969 bis 1972 mit "DIENSTE IN ÜBERSEE" in Nepal  
im Schuldienst und Mitarbeit in einem  
Berufs-Forschungs-Programm
- Seit 1972 Nepal- und Öffentlichkeits-Referentin der  
Gossner Mission in Berlin

Themen:

1. Bekehrung verboten - trotzdem Mission  
(Arbeit der Vereinigten Nepal Mission)
2. Hinduismus und Gesellschaft in Nepal  
(Kastensystem und Götterglaube in der Jetztzeit)
3. Indien - ein Entwicklungsland?  
(Analphabetentum und Atomforschung)
4. Was tun die Christen in Indien?  
(Bericht aus der Evgl. luth. Gossnerkirche)
- 5.: Durch Wort und Tat  
ein 16 mm Ton-bunt-Film über die Arbeit der Vereinigten  
Nepal Mission.  
(Nur für Gemeinde-Abende zu empfehlen, evtl. in einer Schul-  
doppelstunde mit der Möglichkeit zu anschließender Diskussion)

Die vier ersten Themen können mit Dias referiert werden.

LV 30.12.77

30.11.1977

frie/P

An die  
Missionskammer  
z.Hd. Herrn Pastor  
Gerhard Bergner  
Eichendorff-Str. 1

2849 Visbek

Sehr geehrter Herr Pastor Bergner,

am 30.9.1977 schrieben Sie uns an die "verehrten liebe Herren und Brüder"  
und baten um Mitarbeit während Ihrer Missionswoche vom 2.-7.5.1978.

Die Gossner Mission befindet sich personell augenblicklich in einem sehr  
großen Engpass. Weil wir aber meinen, daß Ihre Einladung wichtig ist,  
möchten wir sie nicht unbeantwortet lassen. Sollten Sie tatsächlich noch  
Mitarbeiter für diese Missionswoche suchen, so könnte einer von uns dann  
teilnehmen.

Pastor Siegwart Kriebel, nach fünfjährigem Dienst in  
Zambia übernahm das Zambia-Referat der Gossner Mission  
und wird ab 11.1.1978 der Missionsdirektor sein. Er ist  
bereit, mit und ohne Lichtbildern über verschiedene The-  
men von Mission und Entwicklungshilfe in Zusammenarbeit  
mit der zambischen Kirche zu berichten.

Dorothea Friederici, zehn Jahre in Indien und Nepal, seit  
1972 Nepal- und Öffentlichkeitsreferentin der Gossner  
Mission. Themenschwerpunkte Mission und Entwicklungshilfe  
in Indien und Nepal, Hinduismus, Buddhismus und christlicher  
Glaube.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns bald mitteilen könnten, ob Sie unsere  
Mitarbeit noch brauchen und wer von uns beiden besser in Ihr Konzept passt,  
damit wir Ihnen dann die genaueren Themenangebote und persönlichen Angaben  
schicken können.

Mit freundlichem Gruß  
gez. Dorothea H. Friederici

Nach Diktat verweist

im Auftrag

P.

# MISSIONSKAMMER

DER EVANG.-LUTH. KIRCHE  
IN OLDENBURG

2849 VISBEK (Oldb), den 30. Sept. 19 77

Eichendorff-Straße 1

Telefon: 04445-279

Gossner Mission  
Handjerystr. 19/20  
1000 Berlin 41



Betr.: Woche der Weltmission vom 2. - 7. Mai 1978

Verehrte liebe Herren und Brüder!

Die Evang.-Luth. Kirche in Oldenburg veranstaltet durch ihre Missionskammer vom 2. - 7. Mai 1978 eine Woche der Weltmission unter dem Thema: "Keiner lebt ohne den andern." Schüler der Grund- und Orientierungsstufen sowie Konfirmanden sind zu einem Plakatwettbewerb aufgefordert worden. Pfarrer und Religionspädagogen werden bereits am 26. April 78 durch ein Referat von Prof. Mbiti über afrikanische Theologie für die Woche der Weltmission "angewärmt". Denn das Schwergewicht soll auf Gemeinde- und Kirchenkreisprogramme gelegt werden. Programme für Landfrauengruppen, medizinisches und pflegerisches Fachpersonal und für unsere Evang. Akademie werden zur Zeit erwogen.

Wir bitten Sie, uns Referenten Ihrer Arbeits- bzw. Sachgebiete für die Woche der Weltmission zur Verfügung zu stellen.

Von Ihren Mitarbeitern erbitten wir, daß sie sich auf ca. 15 Schreibmaschinenzeilen und einem beigefügten Lichtbild den Lesern des Oldenburger Sonntagsblattes, bzw. den Lesern von Gemeindebriefen, Lokalzeitungen etc. mit persönlichen und "missionsbezogenen" Angaben vorstellen (bzw. von Ihnen vorgestellt werden). Ein Themenangebot sollte außerdem vorgelegt werden mit Hinweisen, ob zu einzelnen Themen Bild-, Film- oder Tonmaterial eingesetzt werden könnte.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns helfen würden, unsere Gemeinden (auch Schulkinder) zu informieren und - soweit es an uns liegt - Interesse und Mitverantwortung für die weltweite Sendung zu wecken.

Selbstverständlich werden entstehende Kosten erstattet.

Ob Sie uns wohl bis zum 30. November 1977 antworten könnten? Erst nach diesem Termin würde dann die Planung in den Kirchenkreisen beginnen. Bei Zusage hören Sie dann wieder von uns.

Mit freundlichem Gruß

DER BUNDESMINISTER  
FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT

- Pressereferent -

(bitte bei Antwort angeben)

Zur Ablage  
Aktenplan-Nr. 649  
Datum 13.2.75.  
Handzeichen J. Düm

Betr.: Welternährungskonferenz

Friedrich

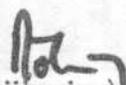
31. Oktober 1974  
53 BONN, DEN .....  
Friedrich Ebert Allee 114-116  
Fernruf 5351 451-2  
Durchwahl: 535, App. ....

EINGEGANGEN  
- 6. DEZ. 1974  
Erledigt .....

Sehr geehrte Damen und Herren,  
vom 4. bis 15. November 1974 findet in Rom die Welternährungskonferenz statt. Nach der Weltbevölkerungskonferenz in Bukarest ist dies das zweite internationale Forum, auf dem in diesem Jahr die Situation in der Dritten Welt erörtert wird. In verschiedenen Ländern hält die Steigerung der Nahrungsmittelproduktion nicht mehr Schritt mit dem Bevölkerungswachstum. Die Ernährungslage hat sich in den beiden vergangenen Jahren ständig verschlechtert und seit der Erdölkrise und der damit verbundenen Verteuerung der Düngemittel in einigen Ländern kritisch zugespitzt. Das für die zweite Entwicklungsdekade von der UNO gesetzte Ziel einer jährlichen Steigerung der Weltnahrungsmittelproduktion um vier Prozent wird nicht erreicht.

Anlässlich dieser Konferenz darf ich Ihnen einiges Informationsmaterial zuschicken. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich des Themas annehmen könnten.

Mit freundlichen Grüßen

  
(Röhrig)

Material für die Presse

Auszug aus dem Memorandum der Regierung der Bundes-  
republik Deutschland zur DAC-Jahresprüfung 1974

Sonderthema: Das Ernährungsproblem in den Entwicklungsländern  
Agrarhilfe

Die Bundesregierung unterstützt die von Präsident McNamara auf der Jahrestagung der Weltbank 1973 in Nairobi vertretene Ansicht, daß die absolute Armut besonders in den ländlichen Gebieten bekämpft werden muß. Die Agrarhilfe stellt seit Jahren einen Schwerpunkt der deutschen Hilfe dar.

Die wichtigsten Instrumente der deutschen Agrarhilfe sind:

- die Technische Hilfe im engeren Sinne<sup>1)</sup>,
- die Lieferung landwirtschaftlicher Produktionsmittel (Produktionsmittelhilfe),
- die Kapitalhilfe..

Wenngleich die einzelnen Instrumente zunehmend verbunden werden oder ineinander übergehen, können folgende Unterscheidungen getroffen werden:

<sup>1)</sup> Hierunter fallen fachliche Ausbildungsstätten, Demonstrationseinrichtungen sowie Gutachter, Berater und technisch-wissenschaftliche Untersuchungsdienste.

Die laufenden Vorhaben der Technischen Hilfe im Agrar-  
sektor dienen vorwiegend der Steigerung der pflanzlichen  
und tierischen Produktion durch Vermittlung von  
methodischem Wissen, während Kapitalhilfeprojekte zur  
Realisierung größerer Investitionsvorhaben bestimmt  
sind. Die Lieferung landwirtschaftlicher Produktions-  
mittel kann als Brücke zwischen KH und TH betrachtet  
werden. Die Sachlieferungen - schnell und flexibel  
einsetzbar - haben sich neben der Abrundung oder Er-  
gänzung von Maßnahmen der TH zur Beseitigung von  
Mangelsituationen im Sinne des geringsten Eingriffs  
als besonders wirkungsvoll erwiesen. Dies gilt ins-  
besondere für Düngemittellieferungen, die den Schwer-  
punkt dieser Maßnahmen darstellen.

Im Bereich der Technischen Hilfe im engeren Sinne  
und der Produktionsmittelhilfe entfielen 1973 mit  
ca. 160 Mio DM 50 % auf die Agrarhilfe. Dieser

Anteil hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich  
erhöht.

Die insgesamt 167 Vorhaben der Technischen Hilfe und der  
Produktionsmittelhilfe sind wegen der vielfältigen  
Aktivitäten fachlich nicht eindeutig zu gliedern. Folgen-  
de Grobeinteilung kann jedoch getroffen werden:

70 Vorhaben dienen in erster Linie der Verbesserung der  
landwirtschaftlichen Produktionstechniken, 14 Vorhaben  
sind vorwiegend forstlich - holzwirtschaftlich ausge-  
legt.

In 18 Vorhaben werden insbesondere veterinärmedizinische  
Aufgaben durchgeführt. Die restlichen Vorhaben umfassen  
Maßnahmen der Landtechnik, der ländlichen Entwicklung,  
einschließlich landwirtschaftlicher Beratung, Kredit  
und Ausbildung. Etwa 570 deutsche Experten sind in  
diesen Vorhaben tätig.

Im Rahmen der Kapitalhilfe sind für landwirtschaftliche  
Projekte im engeren Sinne bis Ende 1973 Zusagen in  
Höhe von 1.238 Mio DM gegeben worden (vgl. Tab. 5).  
Dabei lag der Schwerpunkt der Aktivitäten bis zum  
31.12.1973 bei der Bewässerungswirtschaft.

Hinzu kommen beachtliche Beträge für Vorhaben zur Verbesserung der Infrastruktur sowie der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und für Warenhilfe, die direkt oder indirekt dem landwirtschaftlichen Sektor zugute gekommen sind.

Aufgrund der Entwicklung der letzten Jahre zeichnet sich ein Trend zur stärkeren Förderung von Maßnahmen im Bereich der Forschung, der Beratung, des Kredits, der Verbesserung der Eiweißversorgung und der Mechanisierung ab.

Zu erwähnen sind insbesondere

- die Förderung von Forschungseinrichtungen in Entwicklungsländern,
- die Einschaltung der deutschen Agrarforschung, insbesondere der Bundesforschungsanstalten, bei anstehenden wissenschaftlichen Problemen,
- organisatorische, personelle und finanzielle Beiträge zu den Aufgaben der Weltbank-Beratungsgruppe "Internationale Agrarforschung" <sup>1)</sup>,
- der Aufbau von Genbanken zur Konservierung angepassten Genmaterials zur Entwicklung standortgerechter hochertragsreicher Sorten,
- die Förderung von landtechnischen Maßnahmen, die zu höheren Erträgen und Einkommensverbesserungen einer Vielzahl von Bauern führt.

Eine Verbesserung der Agrarhilfe wird angestrebt durch die Auswertung laufender oder bereits abgeschlossener Projekte und durch die Standardisierung immer wiederkehrender Einzelmaßnahmen.

---

<sup>1)</sup> 1973 wurden insgesamt 6,75 Mio DM für diese Aufgaben bereitgestellt.

Der Mangel an Düngemitteln in den Entwicklungsländern stellt einen schwerwiegenden Engpaß dar, der sich durch die Energiekrise und die hohen Frachtraten verschärft hat. Die Bundesregierung wird sich daher bemühen, noch mehr Produktionsmittel als in der Vergangenheit zu liefern und gleichzeitig die Produktion von Düngemitteln in den Entwicklungsländern unterstützen, sofern die örtlichen Produktions- und Absatzbedingungen dies zulassen.

Die Förderung von Handwerk, Gewerbe und Industrie im vor- und nachgelagerten Bereich der Landwirtschaft bleibt eine wichtige Aufgabe.

Bei allen Aktivitäten muß man sich indessen bewußt sein, daß die von außen kommende Hilfe nur marginale Bedeutung haben kann. Maßnahmen wie der Aufbau einer immateriellen Infrastruktur, Pacht- und Landreformen oder die Beeinflussung des internen Preisgefüges liegen weitgehend in der Entscheidung der Entwicklungsländer selbst. Die Hilfe von außen kommt nur dann zur vollen Entfaltung, wenn die Politik des Empfängerlandes konsequent darauf abzielt, die ländliche Bevölkerung in den Wirtschaftskreislauf einzubeziehen. Bei einem isolierten Einsatz der Hilfsmaßnahmen besteht die Gefahr von Fehlschlägen. Sie bedeuten für das Empfängerland eine zusätzliche Kostenbelastung; im Geberland führen sie dazu, daß der Wert der Entwicklungshilfe überhaupt infrage gestellt wird.

Wegen der unterschiedlichen Verhältnisse in den einzelnen Ländern sind einheitliche Lösungen nicht denkbar. Die bisherigen Erfahrungen deuten jedoch darauf hin, daß einem angemessenen Erzeugerpreis eine Schlüsselrolle bei der Mobilisierung der ländlichen Bevölkerung zufällt. Dabei kann sich ein Zielkonflikt mit dem Bestreben zahlreicher Regierungen in den Entwicklungsländern ergeben, die Preise für Nahrungsmittel sehr niedrig zu halten, um Unruhen in Ballungszentren zu vermeiden. Die hier bestehende Problematik, die für den Erfolg der Entwicklungshilfe insgesamt von großer Bedeutung ist, sollte stärker als bisher Gegenstand des Dialogs mit den Entwicklungsländern sein.

### Nahrungsmittelhilfe

Nahrungsmittelhilfe wird im Falle von akuten Versorgungsschwierigkeiten gewährt. Sie hat sich unter Berücksichtigung der deutschen Liefermöglichkeiten an der Leistungsfähigkeit und dem Bedarf der Entwicklungsländer zu orientieren und darf die Produktions- und Absatzmöglichkeiten sowie die Weiterentwicklung der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern nicht beeinträchtigen.

### Der Umfang der Leistungen

1973 hat die Bundesregierung den Entwicklungsländern wie folgt Nahrungsmittelhilfe zur Verfügung gestellt (vgl. ~~Tab. 9~~):

- den Regulärbeitrag an das Welternährungsprogramm (WEP) in Höhe von 18 Mio DM (1972: 16 Mio DM). Der Betrag wurde zu 1/3 in bar und zu 2/3 in Form von Nahrungsmitteln geleistet;
- bilateral einen Betrag von 19,75 Mio DM. In Höhe von 15 Mio DM wurden die Mittel für Sofortaktionen zugunsten der Sahelländer und für Äthiopien verwendet. Die restlichen 4,75 Mio DM wurden als Projekthilfe - insbesondere für "food-for-work"-Vorhaben eingesetzt;
- ihre Verpflichtungen aus dem Nahrungsmittelhilfe-Übereinkommen von 1971 (FAC) hat die Bundesregierung 1973 auf nationaler Ebene und im Rahmen der Europäischen Gemeinschaften wie folgt erfüllt:
  - nationale Vereinbarungen wurden mit 13 Entwicklungsländern sowie mit der UNRWA und dem UN/FAO-Welternährungsprogramm über insgesamt 192.000 t Getreide abgeschlossen. Der Wert der Lieferungen betrug 97,3 Mio DM. In dem Betrag sind zusätzliche Kosten in Höhe von rd. 27 Mio DM enthalten, die durch gestiegene Getreide- und Transportpreise entstanden sind und durch überplanmäßige Mittel gedeckt werden mußten;
  - an Getreidelieferungen der Europäischen Gemeinschaften an 30 Entwicklungsländer und an das WEP über insgesamt 463.647 t im Wert von 225,9 Mio DM war die Bundesrepublik Deutschland finanziell mit rd. 29 % beteiligt;
  - an Sonderprogrammen der Europäischen Gemeinschaften im Wert von 157 Mio DM war die Bundesrepublik Deutschland finanziell mit rd. 29 % beteiligt.

### Hilfeformen

Nach den verschiedenen Hilfeformen wurde die bilaterale Nahrungsmittelhilfe wie folgt geleistet:

- als Soforthilfe in Katastrophenfällen (ca. 40 Mio DM)
- als Programmhilfe zur Deckung struktureller Nahrungsmitteldefizite (ca. 28 Mio DM)
- als komplementäre Hilfe für Entwicklungsprojekte, insbesondere für food-for-work-Vorhaben, Schul- speisungsprogramme und Speisungsprogramme in Kinderheimen und Krankenhäusern (ca. 32 Mio DM).

Die Projekthilfe soll 1974 nach Möglichkeit verstärkt werden. Dies wird vor allem davon abhängen, in-wieweit die zur Verfügung stehenden Mittel für Sofortaktionen in Anspruch genommen werden.

### Verteilung

Die Bundesregierung mißt dem Welternährungsprogramm als effizient arbeitender Verteilerorganisation besondere Bedeutung bei.

Bei ihrer bilateralen Hilfe geht die Bundesregierung hinsichtlich der Verteilung vom Prinzip der Eigenverantwortlichkeit aus. Sie unterstützt dabei vor allem Entwicklungsländer, die über Verteilerorganisationen verfügen, die mit Sicherheit die bedürftigsten Bevölkerungsgruppen erreichen.

Alle Hilfsmaßnahmen werden im Rahmen der EG und nach Möglichkeit mit WEP und FAO koordiniert. Die Bundesregierung würde es begrüßen, wenn das internationale Informationssystem für Nahrungsmittelhilfe verbessert werden könnte. Nach ihrer Ansicht sollten hierfür die bestehenden Einrichtungen der FAO (Frühwarnsystem für Ernährungsengpässe) verstärkt genutzt werden.

Das Ernährungsproblem der Entwicklungsländer steht in einem engen Zusammenhang mit dem Bevölkerungswachstum. Nach Ansicht der Bundesregierung kommt der bevorstehenden

Weltbevölkerungskonferenz auch unter diesem Gesichtspunkt große Bedeutung zu. Es ist zu erwarten, daß diese Konferenz - ebenso wie die nachfolgende Welt-ernährungskonferenz - das Bewußtsein für die Probleme in dem Spannungsfeld Bevölkerung/Ernährung schärfen und zu ihrer Lösung beitragen wird.

Nahrungsmittelhilfe-Leistungen  
der Bundesrepublik Deutschland

(1969 bis 1973 in Mio DM)

	1969	1970	1971	1972	1973
bilateral	60,9	54,9	46,4	47,1	100,1
Beiträge zu Programmen der EG <sup>1)</sup> und des WEP <sup>2)</sup>	39,9	68,0	127,9	97,1 <sup>3)</sup>	146,3 <sup>3)</sup>
Gesamte Nahrungsmittelhilfe	100,8	122,9	174,3	144,2	246,4
Anteil der Nahrungsmittelhilfe an der gesamten öffentlichen Entwicklungshilfe der BRD (%)	4,4	5,6	6,8	5,5	8,4

1) Europäische Gemeinschaft

2) Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen

World trade in cereals

metric millions of tons

Regions	1934-38 annual average	1948-52 annual average	1960	1966	1972 preli- minary
Latin America	+ 9	+ 1	0	+ 5	- 4
Africa	+ 1	0	- 2	- 7	- 5
Asia	+ 2	- 6	- 17	- 34	- 35
North America	+ 5	+ 23	+ 39	+ 59	+ 84
Western Europe	- 24	- 22	- 25	- 27	- 21
USSR and Eastern Europe	+ 5	-	0	- 4	- 27
Australia and New Zealand	+ 3	+ 3	+ 6	+ 8	+ 8

Quelle: Lester Brown "The next food crisis?" Foreign policy,  
winter 1973-74

TABELLE 3

FAO-Vorausschätzungen über Wachstum von Bevölkerung, Bruttosozialprodukt sowie Nahrungsmittelproduktion und -bedarf bis 1985 (Jahresraten, in %)

	Bevölkerung	Bruttosozial- produkt	Nahrungsmittel- bedarf	Nahrungsmittel- produktion
Entwicklungsländer	2,7	6,3	3,6	3,6
- Afrika	2,9	5,9	3,8	2,5
- Lateinamerika	2,8	6,1	3,6	2,9
- Naher Osten	2,9	9,3	4,0	3,1
- Ferner Osten	2,6	5,2	3,4	2,4
Entwickelte Länder	0,9	4,5	1,5	2,4

Quelle: FAO "Assessment of the World Food Situation, present and future".

TABELLE 4

Indices of LDCs' and Developing Regions' per caput food production  
and per caput agricultural production

1961-65 = 100

Regions/Countries	Per caput Food Production			Per caput Agricultural Production		
	1968	1972	1973 (pre.)	1968	1972	1973 (preliminary)
<u>Africa</u>	100	101	95	100	101	95
Ethiopia	107	106	103	107	107	104
Kenya	104	105	103	102	102	100
Liberia	89	88	87	104	100	102
Tunesia	86	104	98	87	103	98
Senegal	85	54	68	85	56	70
Togo	115	94	104	114	95	104
<u>Latin America</u>	99	100	100	98	98	98
Argentina	97	94	97	96	92	95
Brazil	102	111	113	102	110	112
Chile	106	91	77	105	89	76
Colombia	101	105	99	103	106	100
Mexico	104	104	104	101	98	97
<u>Near East</u>	104	107	99	104	107	99
Afghanistan	101	99	92	101	99	93
Egypt	106	104	102	103	102	100
Iran	110	108	109	110	109	110
Iraq	120	135	108	120	133	108
Libran Arab Rep.	130	125	98	128	124	99
Sudan	103	118	118	105	119	116
<u>Far East</u>	100	96	103	100	96	102
Bangladesh	99	74	87	98	73	85
India	99	97	105	98	96	104
Indonesia	97	96	101	97	95	99
Khmer Republic	111	71	49	111	68	48
Pakistan	113	113	116	114	115	114
Philippines	97	97	100	96	7	102
<u>All LDCs</u>	100	101	103	100	101	102
<u>Developed Countries</u>	111	115	120	108	114	118

Source: FAO, The State of Food and Agriculture, 1973.  
FAO, Monthly Bulletin of Agricultural Economics and  
Statistics, March 1974.

DAC

TABELLE 5 (1)

Food aid<sup>(a)</sup> gap 1973 and food aid required for selected developing countries

	Economic Indicators			1970 - 1972 (annual average)		
	p.c. income 1971	population	1965-1971 p.c. GNP growth	cereal imports	food aid(a)	food aid(a) as % of cereal imports
	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)
	(\$)	(millions)	(%)	('000mt)	('000mt)	(%)
Mali	70	5	1.0	26	8	31
Bangladesh	70	72	-0.1	1638 <sup>(a)</sup>	360 <sup>(a)</sup>	22
Ethiopia	80	25	1.2	72	6	8
Zaire	90	19	3.6	231	10	4
Sri Lanka	100	15	1.8	905	266	29
Tanzania	110	13	3.3	70	2	3
India	110	551	2.4	2703	1854	69
Sudan	120	16	-0.9	218	22	10
Uganda	130	10	1.6	33	1	3
Pakistan <sup>(f)</sup>	130	63	3.0	n.a.	n.a.	n.a.
Kenya	160	12	4.3	58	-	-
Bolivia	190	5	2.2	181	62	34
Cameroon	200	6	3.7	69	10	14
Liberia	210	2	3.8	52	8	15
Sierra Leone	210	3	4.7	75	3	4
Thailand	210	37	4.7	77	10	13
Egypt	220	34	0.2	2111 <sup>(e)</sup>	82 <sup>(e)</sup>	4
Philippines	240	38	2.7	992	199	20
Senegal	250	4	-1.2	341	2	1
Ghana	250	9	-2.1	113	67	59
Morocco	270	15	2.5	511	157	31
Korea	290	32	10.0	2965 <sup>(e)</sup>	1822 <sup>(e)</sup>	62
Syria	290	7	3.1	647 <sup>(e)</sup>	6	1
Ecuador	310	6	2.6	113	34	30
Tunisia	320	5	3.6	366	103	27
Ivory Coast	330	5	4.4	183	5	3
Turkey	340	36	4.0	626	587	94
Colombia	370	22	2.3	420	127	30
Zambia	380	4	1.0	229	1	0
Guatemala	390	5	2.1	95	1	1
Malaysia	400	11	3.3	736	-	-
Dominican Rep.	430	4	4.7	123	89	72
Brazil	460	95	5.1	1942	644	33
Peru	480	14	0.5	775	7	1
Mexico	700	52	2.9	703	-	-
Yugoslavia	730	21	5.0	769	0	0
Uruguay	750	3	0.7	43	43	100
Chile	760	10	2.4	892	5	1
Argentina	1,230	24	2.6	1	-	-
Greece	1,250	9	6.4	338	1	0
above LDC's <sup>(g)</sup>	-	-	-	22462 <sup>(d)(e)</sup>	6575 <sup>(d)(e)</sup>	29
other LDC's	-	-	-	13820 <sup>(d)(e)</sup>	3786 <sup>(d)(e)</sup>	27
all LDC's <sup>(g)</sup>	-	-	-	36282	10361	29

- (a) cereals only (S.I.T.C. 041-046); notified bilateral/EEC transactions and WFP commitments  
 (b) IBRD estimates/projections  
 (c) defined as actual food aid(a) value for 1973 minus value projected for 1973  
 (d) figures for Bangladesh are based on 1972 data only  
 (e) figures for Egypt and Syria are based on an annual average for 1971-1972  
 (f) data on cereal imports and food aid(a) to Pakistan are seriously inconsistent excluding Pakistan (see footnote (f))  
 (g) excluding Pakistan (see footnote (f))

## Sources :

IBRD, "Additional External Capital Requirements of Developing Countries", March 1974  
 FAO, Food Aid Bulletin, several issues  
 IBRD, World Bank Atlas, 1973  
 FAO, Trade Yearbook 1972

DAC

Imports (projections) 1974 and 1975  
in all developing countries

TABELLE 5 (2)

1000 metric tons

1973				1974 (projections)		1975 (projections)	
cereal imports(b)	food aid(a) (actual values)	food aid(a) (projec- tions)	calculated gap(c)	cereal imports(b)	food aid(a)	cereal imports(b)	food aid(a)
(7)	(8)	(9)	(10)	(11)	(12)	(13)	(14)
('000mt)	('000mt)	('000mt)	('000mt)	('000mt)	('000mt)	('000mt)	('000mt)
42	46	13	+ 33	45	14	50	16
2500	520	500	+ 20	2200	440	2000	400
24	25	2	+ 23	29	2	24	2
300	26	13	+ 13	312	12	320	13
700	120	203	- 83	700	203	800	232
77	13	2	+ 11	57	2	57	2
3100	52	2139	- 2087	4120	2843	4100	2829
215	48	22	+ 26	210	21	210	21
28	-	1	- 1	28	1	28	1
n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
65	-	-	-	73	-	73	-
200	11	69	- 58	200	68	200	68
70	1	9	- 8	75	11	80	11
60	2	9	- 7	60	9	60	9
50	-	2	- 2	50	2	50	2
75	-	10	- 10	100	13	100	13
2700	448	108	+340	3000	120	3500	140
670	112	135	- 23	850	171	750	151
460	28	5	+ 23	340	3	350	4
110	34	65	- 31	120	71	130	77
560	151	174	- 23	820	254	650	202
3900	1143	2399	- 1256	3700	2276	3900	2399
470	56	5	+ 51	700	7	420	4
127	n.a.	38	n.a.	140	42	140	42
362	74	98	- 24	453	122	373	101
190	-	5	- 5	200	5	210	6
405	-	381	-381	600	564	400	376
400	90	121	- 31	400	121	400	121
232	-	1	- 1	230	1	230	1
85	-	1	- 1	95	1	100	1
750	-	-	-	800	-	850	-
125	72	91	- 19	105	76	105	76
2000	-	664	-664	2000	664	2000	664
720	15	7	+ 8	720	7	720	7
1500	-	-	-	1700	-	1300	-
625	-	-	-	520	-	700	-
100	10	100	- 90	100	100	100	100
1255	39	8	+ 31	1820	11	1820	11
-	-	-	-	-	-	-	-
160	-	1	- 1	1000	3	1000	3
25412	3136	7438	- 4302	28672	8392	27805	8139
16888	2298	4626	- 2328	22028	6034	23495	6435
42300	5434	12077	- 6643	50700	14475	51300	14646

ts

Material für die Presse

Auszug aus der entwicklungspolitischen Konzeption der Bundesrepublik Deutschland für die Zweite Entwicklungsdekade - Neufassung vom 11. Juli 1973

**5. Schwerpunktbereiche**

Folgende Bereiche werden von besonderer Bedeutung sein:

- a) **Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung**, vor allem durch Förderung arbeitsintensiver Landwirtschafts-, Infrastruktur- und Investitionsvorhaben sowie von Jugend- und Freiwilligendiensten.
- b) **Arbeits- und umweltorientiertes Bildungssystem** zur Aktivierung der Fähigkeit zur Selbsthilfe, vor allem durch Förderung von Berufsbildungsorganisationen sowie unmittelbar anwendbarer und ausbaufähiger Grunderziehung, insbesondere außerhalb des formalen Schulwesens. Dabei sind auch Massenmedien einzusetzen.
- c) **Strukturverbesserung in ländlichen Regionen**, vor allem durch Förderung einer produktiven und diversifizierten Landwirtschaft, einschließlich vor- und nachgelagerter Sektoren, sowie einer leistungsfähigen Infrastruktur mit gewerblichen Arbeitsplätzen außerhalb der Ballungszentren.
- d) **Ausweitung und Diversifizierung des gewerblichen Sektors**, vor allem durch Förderung produktiver Vorhaben im Bereich besonders entwicklungswirksamer Industrien, devisensparender bzw. devisenbringender Projekte sowie von Maßnahmen zur Steigerung der Ausfuhren der Entwicklungsländer insbesondere im Bereich der Produktentwicklung und Vermarktung.
- e) **Stärkung der Planungs- und Organisationsfähigkeit** der Entwicklungsländer, vor allem durch Beratung und Managementhilfen für zentrale Stellen, Organisationen und Wirtschaftsunternehmen, gemeinsame Erarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen und Fortbildung von hochqualifiziertem Personal.
- f) **Unmittelbare Hilfe zur Verbesserung der Lebensbedingungen**, vor allem durch Förderung von Organisationen, Zentren und integrierten Programmen für Familienplanung, Gesundheits- und Ernährungshilfe. Auch hier wird die Förderung der Kommunikationsmittel wichtiger werden.

## 2. Sektorale, intersektorale und regionale Aspekte der Entwicklungspolitik

Die länderbezogenen Hilfeprogramme gehen von Sektoren, intersektoralen Bereichen und Regionen des Entwicklungslandes aus, deren Beitrag zur Überwindung der Engpässe für den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt Maßstab bei der Bestimmung von Schwerpunkten der Förderungsintensität ist. Die sektoralen und regionalen Interdependenzen und die unterschiedliche Situation der Entwicklungsländer sind verstärkt zu berücksichtigen. Dabei werden sich auch Hilfeprogramme ergeben, die mehrere Sektoren in einer Region betreffen.

Folgende Aufgaben in den einzelnen Bereichen erscheinen vordringlich:

### a) Landwirtschaft

Der Agrarsektor wird während der Zweiten Entwicklungsdekade in den meisten Entwicklungsländern für die Lebensbedingungen der Mehrheit der Bevölkerung entscheidend bleiben. Daraus ergibt sich seine Bedeutung für die deutsche Entwicklungshilfe.

Die Erfolge im Bereich Agrarproduktion („Grüne Revolution“) haben deutlich gemacht, daß die Engpässe vornehmlich in der fehlenden Kaufkraft der ärmeren Bevölkerungsschichten sowie in den vor- und nachgelagerten Sektoren liegen.

Die sozialen Gegensätze sind vielfach durch die „Grüne Revolution“ verschärft worden. In vielen Entwicklungsländern werden daher Förderungsmaßnahmen für den Agrarsektor erst dann voll wirksam, wenn erfolgversprechende Agrar-

reformen anlaufen. Die Bundesregierung hält solche Maßnahmen für wichtig und ist bereit, sie zu unterstützen.

Die Instrumente der Agrarhilfe werden künftig vorzugsweise dort eingesetzt, wo sie zum Erfolg sinnvoller Agrarstrukturmaßnahmen der Entwicklungsländer beitragen können. Dies wird den verstärkten Einsatz von Regierungsberatern sowie die Förderung von Kredit-, Bezugs-, Produktions- und Absatzorganisationen erfordern. Vor allem wird der Aufbau von Beratungsdiensten und Agrarkreditsystemen gefördert werden.

Die Förderung der Agrarforschung und -technologie ist zu intensivieren. Hochqualifizierte Berater und Forscher werden an Ort und Stelle mit einschlägigen Institutionen der Entwicklungsländer verstärkt zusammenarbeiten.

Im Bereich der Produktion ist der tierischen und pflanzlichen Eiweißerzeugung besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Unter den nachgelagerten Sektoren kommt der Lagerhaltung, Vermarktung, Verteilung und Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte wachsende Bedeutung zu. Dabei sind die Möglichkeiten zum Export landwirtschaftlicher Veredelungs- und Verarbeitungsprodukte besonders zu berücksichtigen.

Die Bundesrepublik Deutschland wird die rationelle Herstellung landwirtschaftlicher Produktionsmittel in den Entwicklungsländern fördern. Dies schließt den Aufbau eines leistungsfähigen Reparatur- und Beratungsdienstes ein. Bei der Lieferung von Produktionsmitteln sind diese Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Die Aus- und Fortbildung von Spitzenkräften sowie mittlerem technischen und organisatorischen Personal an Ort und Stelle ist verstärkt zu unterstützen und auch in diesem Bereich möglichst praxisbezogen durchzuführen.

Die verschiedenen Förderungsmaßnahmen sollten im Rahmen größerer Projekte und Programme ineinandergreifen.

#### **i) Gesundheit, Ernährung und Familienplanung**

Die Bundesregierung wird die Gesundheitshilfe auf die medizinische Versorgung insbesondere der bedürftigen Gruppen und Regionen sowie auf präventive Maßnahmen konzentrieren. Bei den präventiven Maßnahmen sind umfassende Beratungsdienste für Fragen der Gesundheit, Familienplanung, Ernährung, Hygiene und Umweltverbesserung von besonderer Bedeutung.

Im kurativen Bereich wird sich die Gesundheitshilfe auf die Förderung von einfachen und dezentralisierten Gesundheitsstationen konzentrieren, die um regionale Gesundheitszentren gruppiert sind. In beiden Bereichen ist einer durch Beratungs- und Forschungshilfe vorbereiteten Programmfinanzierung der Vorzug vor der isolierten Förderung einzelner Vorhaben zu geben. Die Vorhaben sollen in die vorhandene Infrastruktur des jeweiligen Landes eingefügt werden.

Neben der Aus- und Weiterbildung von leitendem Personal der öffentlichen Gesundheitsdienste wird die verstärkte Ausbildung von angelerntem Hilfspersonal besonders wichtig bleiben. Hier ergeben sich gute Ansatzpunkte vor allem für Freiwilligendienste.

Entwicklung, Einführung und Produktion von Nahrungsmitteln, die sich für eine besser ausgewogene Ernährung breiter Bevölkerungsschichten eignen, insbesondere im Bereich der Eiweißversorgung, werden mit konventionellen und unkonventionellen Verfahren verstärkt gefördert.

Bei akuten Versorgungsschwierigkeiten sind Nahrungsmittellieferungen der Bundesregierung zweckmäßig. Sie haben sich jedoch unter Berücksichtigung der Liefermöglichkeiten der Geberländer an der Leistungsfähigkeit und dem Bedarf der Entwicklungsländer zu orientieren und dürfen Produktions- und Absatzmöglichkeiten sowie die Weiterentwicklung der Landwirtschaft der Entwicklungsländer nicht beeinträchtigen.

Die Bundesregierung unterstützt verstärkt die multilaterale Abwicklung der Nahrungsmittelhilfe (zum Beispiel durch das Welternährungsprogramm).

Im Bereich der Familienplanung ist die Bundesregierung der Auffassung, daß diese Maßnahmen auf den ausdrücklichen Wunsch des Entwicklungslandes zurückgehen müssen. Die Bundesregierung ist zu einer verstärkten Unterstützung von Familienplanungsmaßnahmen der Entwicklungsländer bereit. Sie geht davon aus, daß sie kein Ersatz für entwicklungspolitische Aktivitäten werden dürfen, aber langfristig entscheidend zu ihrem Erfolg beitragen können. Die Bundesregierung wird die entsprechenden Programme der Vereinten Nationen verstärkt unterstützen und ist bereit, Forschungsvorhaben der Entwicklungsländer zu fördern. Bilateral wird eine Zusammenarbeit mit nicht-staatlichen Organisationen in der Bundesrepublik Deutschland bevorzugt.

Erschienen am Donnerstag, 31. Oktober 1974

Interview der "Deutschen Zeitung" mit dem Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Alwin Brück, zur Welternährungskonferenz

Frage:

Seit 1972 ist die Nahrungsversorgung der Welt zuneinem Problem geworden. Die Getreidepreise verdreifachten sich, die Vorräte schrumpften - heute reichen sie noch für 26 Tage. Eine Welternährungskrise scheint unabwendbar. Die Energiekrise des vergangenen Winters erlebten wir als Betroffene, werden wir uns bei Ernährungskrise auf die Rolle des Zuschauers beschränken?

Antwort:

Zuschauer keineswegs. Im Gegenteil, wir werden unsere Hilfen für die Förderung der Agrarproduktion in Entwicklungsländern weiter steigern. Im vergangenen Jahr lagen unsere Zusagen für Projekte und Programme zur Agrarförderung bei etwa 450 Mio DM, in diesem Jahr werden sie auf über 700 Mio DM ansteigen. Für 1975 ist eine weitere erhebliche Erhöhung vorgesehen. Entscheidend ist nämlich, daß die Entwicklungsländer massiv beim Aufbau ihrer eigenen Ernährungsbasis unterstützt werden. Dort liegt das größte Produktionspotential: unbebaute oder ungenügend genutzte Flächen, Arbeitskräfte, neue Produktionsmethoden. An diesen Programmen sollten sich nach unserer Meinung zunehmend auch die Erdöl-exportierenden Länder durch Leistungen, deren Konditionen derjenigen unserer Entwicklungshilfe entsprechen, beteiligen.

Ich möchte hinzufügen, daß wir selbstverständlich auch umfangreiche Nahrungsmittelhilfen leisten. Sie betragen im vergangenen Jahr - einschließlich unseres Finanzbeitrages zur

Nahrungsmittelhilfe der EG-Kommission - fast 250 Mio DM. Wir werden diese Leistungen fortsetzen, wobei wir allerdings der Tatsache Rechnung tragen müssen, daß die Nahrungsmittelhilfe lediglich eine Überbrückungsfunktion hat und zur Überwindung akuter Nahrungsmittelengpässe und Ernährungsnotlagen in Entwicklungsländern beitragen soll. So sehr Nahrungsmittelhilfe zur Linderung akuter Not beiträgt, müssen wir sehen, daß eine auf Dauer angelegte Unterstützung der Entwicklungsländer aus Agrarüberschüssen der Industrieländer weder entwicklungspolitisch noch finanziell vertretbar wäre.

Frage:

Mit welchen anderen Maßnahmen von Seiten der Bundesregierung kann den Ländern mit Nahrungsmitteldefizit kurzfristig geholfen werden?

Antwort:

Kurzfristig wirksame Programme wurden beispielsweise für Äthiopien und die Länder der Sahel-Zone von der FAO entwickelt. An diesen beteiligten wir uns mit umfangreichen Hilfeleistungen. Hier geht es darum, vor allem nach Naturkatastrophen, in kombinierten Programmen Saatgut, Pflanzenschutz- und Düngemittel sowie bestimmte Ausrüstungen so einzusetzen, daß die vorhandenen agrarischen Produktionskapazitäten der betreffenden Länder maximal genutzt und schnell eine höchstmögliche Ertragssteigerung erzielt werden kann. Gerade in Äthiopien können wir heute bereits von einem durchschlagenden Erfolg eines solchen Programms sprechen.

Frage:

Welche langfristigen Pläne werden vorbereitet? Werden beispielsweise spezielle Getreidesorten gezüchtet, Dünger- und Pflanzenschutzfabrikationen erforscht, geeignete Landwirtschaftsmaschinen entwickelt, Vorratshaltungen untersucht?

Antwort:

Grundsätzlich gilt: Pflanzenzüchtung sowie bestimmte angepaßte Produktionssysteme müssen in den Entwicklungsländern selbst entwickelt werden. Wir können die Erfahrungen und Erkenntnisse aus unseren Breiten nicht einfach übertragen, da in diesen Ländern andere ökologische und sozio-ökonomische Bedingungen vorherrschen. Dies gilt in eingeschränktem Maße auch für die Mechanisierung, in viel geringerem Maße allerdings für die Übertragung von Formen des Düngereinsatzes oder des Pflanzenschutzes.

Für unsere Breiten liegt ein abgesicherter Erfahrungsschatz für die landwirtschaftliche Produktion vor. Im Gegensatz hierzu fehlen systematisch aufbereitete Erkenntnisse in den Entwicklungsländern fast völlig. Durch gezielte, koordinierte Forschungsarbeit muß es gelingen, binnen einer relativ kurzen Zeit Produktionsmöglichkeiten für diese Länder zu entwickeln. Die Produktionssysteme müssen dazu beitragen, die Bodenfruchtbarkeit langfristig zu erhalten. Die Bedeutung der Forschung wird hieraus deutlich. Wir können die Entwicklungsländer dabei unterstützen und tun dies in Form von wissenschaftlicher Betreuung in bilateralen Projekten, durch Universitätspartnerschaften und durch die Zusammenarbeit mit den Instituten der internationalen Agrarforschung.

Frage:

Gibt es preispolitische Vorschläge, um im internationalen Rahmen ein Weiteransteigen der Getreidepreise zu verhindern?

Antwort:

Hier sind die Verhandlungen der derzeitigen GATT-Runde über die künftige handelspolitische Zusammenarbeit der Staaten abzuwarten. Wir beteiligen uns - im Rahmen der EG - aktiv an

diesen Arbeiten. Eine gewisse - wenn auch begrenzte - Möglichkeit, allzu starken Preisanstiegen bereits demnächst begegnen zu können, sehe ich in dem Vorschlag des Generaldirektors der FAO, Boerma, ein weltweites System von Nahrungsmittelmindestreserven einzurichten. Wir haben diesem Vorschlag grundsätzlich bereits zugestimmt und hoffen, daß aufgrund der Ergebnisse der bevorstehenden Welternährungskonferenz eine abschließende Vereinbarung noch im Laufe dieses Jahres möglich ist.

Frage:

Mit welchem Programm wird die Bundesregierung an der Welternährungskonferenz in Rom teilnehmen?

Antwort:

Wir haben uns von Anfang an bei der Vorbereitung der Konferenz intensiv beteiligt. Wir wissen, daß gerade die Entwicklungsländer - aber auch Industriestaaten wie die Bundesrepublik - hohe Erwartungen in die Ergebnisse der Konferenz setzen. Wir hoffen vor allem, daß Industrieländer, internationale Organisationen und Entwicklungsländer bei dieser Konferenz einen Schritt weiterkommen auf dem Wege zu einer gemeinsam getragenen Strategie zur Steigerung der Agrarproduktion und zur Verbesserung der Ernährung in den von Ernährungskrisen bedrohten Entwicklungsländern. Die Bundesregierung ist bereit, sich an einer solchen gemeinsamen Strategie zu beteiligen und hat in der letzten Vorbereitungskonferenz auch konkrete Vorschläge hierfür vorgelegt. In diesem Rahmen steht auch die von uns geplante erhebliche Steigerung unserer Leistungen für die Agrarhilfe in den nächsten Jahren. Zu der gemeinsamen Strategie gehören aber auch gewaltige Eigenleistungen der Empfängerländer selbst. Nach Vorstellungen des Generalsekretärs der Welternährungskonferenz, Marei, müssen sie bis 1985 auf 13 Mrd \$ ansteigen, d.h. sich nahezu verdoppeln. An einer solchen gemeinsamen Strategie sollten sich aber auch die Erdölländer finanziell beteiligen. Dies ist die Meinung der Bundesregierung. Sie wird das auch bei der Konferenz zum Ausdruck bringen und zweifellos damit nicht allein stehen.

Agrarhilfe ist nicht durch Nahrungsmittelhilfe zu ersetzen

# Der Anteil ist noch zu gering

Eine Hilfe zur Selbsthilfe oder nur ein Überschußventil?

*Dr. Dr. Udo Kollatz (43), Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, 1962 Dr. rer. pol. (Darmstadt) und 1963 Dr. jur. (Frankfurt). Von 1958 bis*



*1963 im richterlichen Dienst in Darmstadt und Wiesbaden, seit 1963 im Ministerialdienst (Bundesjustizministerium, Hessisches Justizministerium, Hessische Staatskanzlei, Hessisches Kultusministerium). (Bild: BMZ)*

Die Weltbank errechnet, daß die Erde selbst unter optimistischen Annahmen, d. h. bei voll wirksamer Familienplanung, im Jahre 2000 über sechs Milliarden Bewohner haben wird. Bis heute ist es aber noch nicht gelungen, eine ausreichende Ernährung der etwa vier Milliarden Menschen des Jahres 1974 sicherzustellen. Soll dies im Jahre 2000 für die dann vorhandene Weltbevölkerung erreicht werden, muß die Weltnahrungsmittelproduktion in den nächsten 25 Jahren etwa verdoppelt werden. Damit stehen wir nicht nur vor biologisch-technischen, sondern insbesondere auch vor organisatorisch-sozialen Fragen.

### Ein Strukturproblem

In den relativ dicht besiedelten Industrieländern, etwa der Europäischen Gemeinschaft, ist die Überproduktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse bereits zum Strukturproblem geworden, obwohl der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten sinkt. In vielen Entwicklungsländern dagegen reicht die landwirtschaftliche Produktion nicht aus, die Selbstversorgung der Bevölkerung zu gewährleisten, obwohl die Bevölkerungsdichte zu meist geringer und der Anteil der Beschäftigten im primären Sektor höher ist. Die Ursachen dafür liegen nur zum Teil in den Entwicklungsländern selbst. Der Kolonialismus hat überkommene wirtschaftliche Strukturen in den heutigen Entwicklungsregionen zerschlagen und die Produktion - nach den Bedürfnissen der Kolonialmächte - überwiegend auf Monokulturen ausgerichtet.

### Ansätze nicht ausgeschöpft

Hinzu kommen weitere Faktoren. Relativ konstante Preise für landwirtschaftliche Güter boten in den vergangenen Jahrzehnten kaum Anreize für eine Mehrproduktion in der Landwirtschaft der Entwicklungsländer, zumal die Massenkaufkraft gering blieb, während gleichzeitig hohe Preissteigerungen für Importgüter und Luxusartikel zu verzeichnen waren. Intensivierungsansätze in der Landwirtschaft wurden nicht ausgeschöpft, weil viele Regierungen zur Vermeidung sozialer Unruhen nicht auf einen Ausgleich der sehr ungleichen Einkommen hinwirkten, son-

dern statt dessen die Preise für Nahrungsmittel künstlich niedrig zu halten versuchten.

### Ein bescheidener Beitrag

Entwicklungshilfe kann immer nur ein bescheidener Beitrag zur Unterstützung eigener Anstrengungen der Entwicklungsländer sein. Während bei der Nahrungsmittelhilfe im wesentlichen Überschüsse oder Lagerbestände der Industrieländer zur Linderung akuter Mangelsituationen in Entwicklungsländern kurzfristig bereitgestellt werden, hat die Agrarhilfe zum Ziel, die landwirtschaftliche Produktion in Entwicklungsländern selbst zu fördern und damit auf längere Sicht sowohl eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen als auch die Grundlage für eine industrielle Entwicklung auszubauen. Nahrungsmittelhilfe kann also Agrarhilfe niemals ersetzen, sondern allenfalls ergänzen. Sie kann zwar Mägen füllen, notwendige sozio-ökonomische Wandlungsprozesse jedoch weder einleiten noch beschleunigen; sie signalisiert eher Versäumnisse. Hunger als ein Merkmal von Unterentwicklung hat strukturelle Ursachen.

Nahrungsmittelhilfe wird zuweilen kritisiert, weil sie bestehende Strukturen verfestige, dem sozialen Druck der Hungern den auf die Herrschenden die Triebfeder nehme. Die praktische Erfahrung zeigt jedoch, daß Hunger, gekoppelt mit geringem Bildungsniveau und fehlendem politischen Bewußtsein weit eher zu Apathie als zu politisch konstruktiver Aktion führt.

### Internationaler Prüfstein

Nahrungsmittelhilfe bewährt sich oft als Prüfstein internationaler Solidarität: zu nennen sind die Dürrekatastrophe in der Sahel-Zone oder die durch Krieg und Überschwemmungen zusätzlich verschärfte kritische Ernährungssituation in Bangladesch, wobei auch diese Beispiele nicht losgelöst von den Strukturen in den betreffenden Ländern gesehen werden dürfen. „Höhere Gewalt“, Naturereignisse allein könnten nur einen Teil des Ausmaßes dieser Katastrophen erklären. Entwicklungspolitisch, d. h. im Sinne einer langfristigen Strategie ergiebiger, können Überschüsse der Industrieländer dann wirken, wenn damit arbeitsintensive Ent-

wicklungsprojekte, etwa im Bereich der Infrastruktur, durchgeführt oder beschleunigt werden. Bei den sogenannten Food-for-Work-Projekten im Rahmen des Welt-ernährungsprogramms erhalten die Arbeitskräfte einen Teil des Lohns in Form von Nahrungsmitteln. Dies läßt sich rechtfertigen, da sie einen großen Teil ihres Einkommens ohnehin für Nahrungsmittel ausgeben müßten. Nahrungsmittel als Zuwendungen eines Geberlandes können die Projektkosten für das Entwicklungsland um ca. 20 Prozent senken.

### Sorgfältig planen

Falsch dosiert kann Nahrungsmittelhilfe einen preisdrückenden Effekt auf den Agrarmarkt des Entwicklungslandes haben und damit Anreize zur Steigerung der lokalen Produktion weiter mindern. Deshalb muß Nahrungsmittelhilfe besonders sorgfältig geplant werden. Unabhängig davon müssen die Empfängerländer die notwendigen infrastrukturellen Voraussetzungen für eine Verteilung der Hilfe, insbesondere in Katastrophenfällen, schaffen.

Auch andere Überlegungen sprechen dafür, Nahrungsmittelhilfe vorwiegend in Ergänzung zum sonstigen entwicklungs-politischen Instrumentarium einzusetzen. Bei den gegenwärtigen Preisen haben Nahrungsmittel im Geberland einen höheren Wert als im Empfängerland, während das Verhältnis bei Industriegütern, z. B. aus Mitteln der Kapitalhilfe, meistens noch umgekehrt ist. Die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise liegen in der Europäischen Gemeinschaft häufig über den Weltmarktpreisen.

### Chancen einer Steigerung

Während das Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs beispielsweise beim Einsatz von Düngemitteln in Europa klar erkennbar ist, sind die Chancen einer Steigerung landwirtschaftlicher Erträge in den meisten Entwicklungsländern nicht nur wegen der bisher immer noch geringen Nutzung der meisten Faktoren größer, sondern die Kosten sind auch wegen des besseren Sonnenenergiepotentials fast generell niedriger. Wenn in Europa bereits 80 Kilogramm Düngemittel pro Hektar eingesetzt werden, in Indien zehn Kilogramm, in Afrika etwa nur drei Kilogramm erbringt

der Einsatz weiterer Düngemittel bei uns sicher geringere zusätzliche Erträge als in Entwicklungsländern.

#### Ein probates Ventil

Angeichts der nachgerade eingeplanten Überproduktion von Nahrungsmitteln in den Industriestaaten besteht die Gefahr, daß in der Nahrungsmittelhilfe zunächst ein probates Ventil für den Abfluß von Überschüssen gesucht wird. Als moralischer Deckmantel für ungelöste Strukturprobleme der Landwirtschaft in den Industriestaaten wie in den Entwicklungsländern käme eine danach ausgerichtete Nahrungsmittelhilfe den Steuerzahler besonders teuer: er müßte sie doppelt bezahlen.

## Koin Grund zum Resignieren

Bittere Erfahrungen der letzten Jahre und bedrückende Prognosen für die Zukunft, wie die explosionsartig wachsende Weltbevölkerung ernährt werden soll, haben in den Entwicklungsländern zu einer Rückbesinnung auf die Landwirtschaft geführt. Gelang es im letzten Jahrzehnt noch einigermaßen die landwirtschaftliche Erzeugung im Gleichgewicht mit dem Bevölkerungswachstum zu halten, so sind die Aussichten für die nächsten Jahrzehnte ungünstiger zu beurteilen. Ohne in einen Pessimismus malthusischer Prägung zu verfallen, muß nüchtern festgestellt werden, daß es ein Problem dieser Größenordnung in der Geschichte der Menschheit bisher nicht gegeben hat. Daran ändert auch die Feststellung nichts, daß in den Industrieländern Überschüsse produziert werden und Reserven für eine weitere Produktionserhöhung bestehen.

#### Ein schlechtes Rezept

Es wäre ein schlechtes Rezept, eine neue weltwirtschaftliche Arbeitsteilung so zu verstehen, daß die Produktion von Nahrungsmitteln für die Entwicklungsländer in den gemäßigten Klimazonen der Industrieländer erfolgen soll. Allein aus produktionstechnischen Gründen wäre eine solche „Arbeitsteilung“ nicht möglich. Dies bedeutet, daß die landwirtschaftliche Erzeugung in den Entwicklungsländern selbst in einem solchen Maße zu steigern ist, daß sie nicht nur mit dem Bevölkerungswachstum Schritt hält, sondern auch eine bessere Versorgung der bereits heute mangelhaft ernährten Menschen in diesen Regionen ermöglicht. Die Förderung der Landwirtschaft, deren Notwendigkeit nach langen Jahren der Vernachlässigung jetzt eingesehen wird, dient jedoch nicht nur der Verbesserung der Nahrungsmittelproduktion. Mit einer solchen Politik wird auch ein Beitrag zur Lösung des Beschäftigungsproblems geleistet, die Voraussetzung für die Errichtung von Industrie und Handwerk in ländlichen Räumen gelegt und die Grundlagen zur Lösung weiterer sozialer und wirtschaftlicher Fragen geschaffen.

Die Aussichten für eine erhebliche Ausweitung der landwirtschaftlichen Erzeugung in den Entwicklungsländern sind nicht einmal pessimistisch zu beurteilen. Die in diesen Ländern vorhandenen Produktionsreserven sind bisher nur zu einem Bruch-

#### Eine Schlüsselposition

In der entwicklungspolitischen Konzeption der Bundesrepublik hat deshalb die im Rahmen langfristiger Strategien einsetzende Agrarhilfe eine Schlüsselposition. Das Volumen der Agrarhilfe betrug 1973 etwa 550 Millionen Mark. Im gleichen Zeitraum stellte die Bundesrepublik für Nahrungsmittelhilfe (unter Einrechnung ihres Anteils an entsprechenden EG-Hilfen) fast 250 Millionen Mark zur Verfügung. Trotzdem ist der Anteil der Agrarhilfe (etwa 20 Prozent der gesamten öffentlichen Entwicklungshilfe der Bundesrepublik) entwicklungspolitisch noch zu gering.

*Dr. Werner Treitz (47), Leiter des Agrarreferats im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Treitz legte nach landwirtschaftlicher Praxis und Studium 1951 die Prüfung für Diplom-Landwirte ab (Promotion 1952).*

*Nachfolgend weitere Stationen aus seinem Leben: nach dem Postgraduate Studium in den USA dreijährige Tätigkeit als Landwirtschaftsreferendar, 1957 bis 1961 in der Bundesstelle für Außenhandelsinformation, bis 1970 im Bundesministerium für Wirtschaft, vier Jahre bei der FAO in Italien, Ceylon und Iran.*



(Bild: AK-Archiv)

teil genutzt. Welche Möglichkeiten allein auf dem Gebiete der Getreideproduktion bestehen, haben die letzten Jahre bewiesen. Die gegenwärtig in der Entwicklung befindlichen Züchtungen von Getreide dürften nicht nur zu einer weiteren Erhöhung der Flächenenerträge führen, sondern auch durch Steigerung des Eiweißanteils eine qualitative Verbesserung der Ernährung der ärmsten Bevölkerungsschichten ermöglichen. Das genetische Potential anderer, für die Ernährung wichtiger Kulturpflanzen wie Cassava (Cassava deckt 38 Prozent des Kalorienbedarfs der in Afrika, zwölf Prozent der in Lateinamerika und sieben Prozent der in Asien lebenden Bevölkerung), von Hirse, von Körnerleguminosen und Süßkartoffeln ist kaum angezapft. Auch die Kartoffel wurde bisher nur für die Verhältnisse in gemäßigten Klimaten gezüchtet.

#### Agrarreformen einleiten

Eine systematische Züchtungsarbeit könnte jedoch noch erhebliche Produktionsreserven in Hoch- und Tropengebieten erschließen. Beispiele dieser Art ließen sich fortsetzen. Sie zeigen, daß trotz aller Schwierigkeiten in der Welternährung kein Grund zum Resignieren vorhanden ist, daß es aber an der Zeit ist, die notwendigen Schritte klar und entschieden zu tun. Dazu gehört, daß die Entwicklungsländer in Zukunft der Landwirtschaft einschließlich ihrer vor- und nachgelagerten Sektoren noch weit höhere Priorität geben müssen.

Der im Jahre 1973 verhältnismäßig hohe Betrag für die Nahrungsmittelhilfe ist zum Teil auf die außergewöhnlich hohen Weltmarktpreise zurückzuführen. Außerdem haben sich hier die umfangreichen Soforthilfemaßnahmen für die Sahel-Region ausgewirkt. Über der Hilfe in akuten Notfällen die langfristig entscheidenden strukturellen Maßnahmen nicht zu vernachlässigen, bleibt die große, bleibt unsere gemeinsame Aufgabe.

Das bedeutet, Verzicht auf viele spektakuläre Vorhaben, dies bedeutet Einleitung von Agrarreformen, dies bedeutet die Entwicklung ländlicher Räume – politisch und technisch sehr schwierige Maßnahmen, zu deren Einleitung und Durchführung großen Mut und erheblicher Energien bedarf. Für die Geberländer und -organisationen ergibt sich daraus die Verpflichtung, Anstrengungen in dieser Richtung weit mehr als bisher zu unterstützen.

#### Eine große Aufgabe

Der Agrarforschung fällt hierbei eine große Aufgabe zu. Nicht zuletzt von einer richtig formulierten Forschungspolitik, von der Durchführung dieser Forschungsarbeiten nach wirtschaftlichen Kriterien – der Zeitfaktor ist hierbei eine entscheidende Größe – wird es abhängig, ob diese Aufgaben erfüllt werden oder ob die Aufwendungen für Forschungsarbeiten entwicklungspolitisch als Verschwendung anzusehen sind bzw. bessere entwicklungspolitische Alternativen verhindern oder verzögern.

Die in der Weltbankberatungsgruppe „Internationale Agrarforschung“ zusammengeschlossenen Geberländer und -organisationen haben zusammen mit führenden Agrarwissenschaftlern Leitlinien für eine zielgerichtete Agrarforschung entwickelt. Es gilt jetzt die für die internationalen Forschungsinstitute vorgezeichnete Forschungspolitik mit den Forschungsarbeiten nationaler Institute zu koordinieren, abzurunden und zu ergänzen. Die bilaterale Hilfe könnte diese Aufgaben wirksam unterstützen, sei es durch personelle, organisatorische oder materielle Förderung nationaler Forschungsinstitute. Eine weitere Aufgabe für die bilaterale Entwicklungshilfe ist die schnelle und reibungslose Übertragung gesicherter Forschungsergebnisse in die Praxis. Der Aufbau und die Intensivierung von landwirtschaftlichen Beratungssystemen, die Errichtung von Kreditorganisationen, die Bereitstellung von Kleinkrediten und die Lieferung landwirtschaftlicher Produktionsmittel sind hierzu wesentliche Voraussetzungen. Steigerung der Erzeugung bedeutet aber auch Sorge zu tragen für den Absatz, die Vermarktung und die Lagerhaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Dies setzt einen Verbund von technischer und Kapitalhilfe voraus.



united nations  
nations unies  
naciones unidas

world food conference  
conférence mondiale de l'alimentation  
conferencia mundial de la alimentación

PRENSA . PRESS . PRESSE . PRENSA . PRESS . PRESSE . PRENSA . PRE

SPERRFRIST: 14:00 Uhr Sonntag,  
2. Juni, 1974

Hinweis: Bitte berücksichtigen Sie, dass diese Pressemitteilung auf einer vorläufigen Einschätzung der gegenwärtigen und zukünftigen Welternährungslage beruht und unter Umständen revidiert werden muss. Trotz dieser Einschränkung waren wir jedoch der Meinung, dass diese Studie, deren wesentliche Ergebnisse wir unten zusammenfassen, genügend handfeste Informationen enthält und den Medien einen nützlichen Hintergrund über die Welternährungskrise liefert, mit der sich die Welternährungskonferenz der Vereinten Nationen vom 5. - 16. November 1974 beschäftigt.

VORLÄUFIGE STUDIE UEBER DIE WELTERNAEHRUNGSSITUATION ZUR VORBEREITUNG  
DER WELTERNAEHRUNGSKONFERENZ DER VEREINTEN NATIONEN

Rom, den 2. Juni — (Sperrfrist) — Auf Grund der gegenwärtigen Wachstumsraten der Bevölkerung, der Nahrungserzeugung und der Nachfrage muss damit gerechnet werden, dass den meisten Entwicklungsländern bis 1985 jährlich 85 Millionen Tonnen Getreide fehlen werden. Dieses erwartete Defizit macht wohl nur knapp 10 Prozent des Bedarfs aus, liegt aber etwa dreimal so hoch wie die Durchschnittsimporte des Zeitraums 1969-72. Voraussichtlich werden sich die Entwicklungsländer die notwendigen Importe bei weitem nicht leisten können. Falls das Zusammentreffen der ungünstigen Umstände des Jahres 1972 - allgemein schlechte Ernten und Ernteaussfall in Hauptanbaugebieten - sich wiederholen sollte, wird die Importnachfrage der Entwicklungsländer auf über 100 Millionen Tonnen steigen. Nur durch weitgehende Abstimmungen der Produktion und der Vorratspolitik wäre die gesamte Landwirtschaft der Erde in der Lage, eine solche Nachfrage zu decken. Dies sind wesentliche Schlussfolgerungen der "Vorläufigen Studie über die Welternährungslage der Gegenwart und der Zukunft", die für die 2. Sitzung des Vorbereitungsausschusses der Welternährungskonferenz ausgearbeitet wurde. Dieser Ausschuss wird vom 4. - 8. Juni in Genf zusammenkommen; die Welternährungskonferenz selbst wird vom 5. - 16. November in Rom stattfinden.

./...

MI/FO116

For use of information media.  
Not an official communication.

Communiqué de presse.  
Ceci n'est pas un document officiel.

Comunicado para la prensa.  
No es documento oficial.

Diese Studie, die für das Sekretariat der Konferenz weitgehend von der FAO und mit Beiträgen anderer internationaler Organisationen vorbereitet wurde, ist auf der Grundlage gewisser Annahmen über das Wachstum der Bevölkerung und der Bruttosozialprodukte erstellt, wobei grössere Veränderungen innerhalb der Politik der einzelnen Länder oder der Preise ausgeklammert wurden. Zu dieser Studie trugen unter anderem die Weltbank, UNCTAD, die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), die Weltgesundheitsorganisation (WHO), UNICEF und die Internationale Meteorologische Organisation bei.

Sayed Ahmed Marei, der Generalsekretär der Welternährungskonferenz, erklärt in einem Vorwort, dass diese vorläufige Studie "revidiert und um zusätzliche Analysen weitert wird, die auf neueren Daten beruhen und die Kommentare der Delegierten der 2. Sitzung des Vorbereitungsausschusses miteinbeziehen".

#### Die voraussichtliche Entwicklung der Nahrungsnachfrage

Nach den zugrunde gelegten Annahmen werde in den siebziger und achtziger Jahren mit einer jährlichen Wachstumsrate der Nahrungsnachfrage um 2,5 Prozent gerechnet; 2 Prozent für das Bevölkerungswachstum und 0,5 Prozent für steigende Kaufkraft. Zwischen den einzelnen Ländern wird es Unterschiede geben. So werde zum Beispiel für entwickelte Länder insgesamt eine jährliche Steigerungsrate der Nachfrage um 1,6 Prozent angenommen, in den Entwicklungsländern mit Marktwirtschaft jedoch 3,7 Prozent (berechnet in Erzeugerpreisen). Dieser Durchschnittswert verbirgt den Unterschied zwischen den einzelnen Entwicklungsländern. 1985 werde es noch etwa 34 Länder mit insgesamt 700 Millionen Menschen geben, in denen trotz der rapiden Nachfragesteigerung der Pro-Kopf-Kalorien-Verbrauch unter dem notwendigen Ernährungsbedarf bleibt.

Was Getreide angeht, die wichtigste Nahrungsgrundlage des Menschen, wird die Nachfrage bis 1985 von den 1 200 Millionen Tonnen des Jahres 1970 auf etwa 1 700 Millionen Tonnen steigen. Ein grosser Teil dieses Mehrbedarfs wird in den Entwicklungsländern zu verzeichnen sein, in denen die Getreidenachfrage von etwa 600 Millionen Tonnen (1970) auf 900 Millionen Tonnen (1985) steigen wird; in den entwickelten Ländern wird die Nachfrage im gleichen Zeitraum von etwa 620 Millionen Tonnen auf 780 Millionen Tonnen anwachsen.

#### Entwicklung der Nahrungsversorgung

"Auf der Versorgungsseite", stellt die Untersuchung fest, "sind die Grundlagen für entsprechende Vorausberechnungen notwendigerweise weniger sicher; die einzigen derzeit zur Verfügung stehenden Anhaltspunkte sind aus der Vergangenheit in die Zukunft hochgerechnete Trends, die jedoch einer Vielzahl von Annahmen und Einschränkungen unterliegen. Nach reiflicher Ueberlegung wurde der Zeitraum von 1961-63 bis 1973 als die geeignete

./...

Extrapolations-Grundlage gewählt. Danach ergeben sich von 1969-71 bis 1985 jährliche Produktionszuwachsrate von 2,4 Prozent für die entwickelten Länder mit Marktwirtschaft, 2,6 Prozent für Entwicklungsländer und 3,5 Prozent für Osteuropa und die Sowjetunion".

Global betrachtet werden sich Nahrungsversorgung und Nachfrage nach den Berechnungen etwa die Waage halten; die Nahrungslage könnte jedoch für die meisten Entwicklungsländer extrem schwierig werden. Ein globales rechnerisches Gleichgewicht zwischen Nahrungsbedarf und Nahrungsversorgung verdeckt den Unterschied zwischen den Industrieländern, die ihre Produktion viel schneller ausdehnen können, als ihre Nachfrage steigt und den Entwicklungsländern, in denen die Nachfrage wesentlich schneller wächst als die Produktion.

#### Ertrags- und Vorratsschwankungen

Die Untersuchung stellt fest, dass die Vorausberechnungen auf Trends beruhen; daneben müsse gefragt werden, wieweit Produktionsschwankungen unter oder über die berechneten Trends in die Einschätzung miteinbezogen werden können. So könne das Wetter in einzelnen Ländern von Jahr zu Jahr erheblich wechseln, es sei jedoch selten, dass auf der gesamten Erdoberfläche überall eine solche einheitliche Wetterlage zu beobachten sei wie im Jahre 1972. Wie immer auch die Antwort auf diese Frage ausfalle, dies sei "unbestreitbar ein wesentlicher Grund für eine neue Strategie der Vorratspolitik". Neben dem Wetter seien auch die Nachfrageschwankungen auf dem Weltmarkt zu berücksichtigen. "Früher versuchte ein Land, das auf Grund schlechten Wetters oder wegen einer Naturkatastrophe eine schlechte Ernte hatte, das Problem dadurch zu lösen, dass der Gürtel so eng geschnallt wurde, wie es eben ging; viele Menschen blieben hungrig. Unter extremen Umständen starben viele und das Vieh musste geschlachtet werden. Wenn heute Ernten ausfallen, wenden sich die Regierungen an die Welt, um ihre Versorgung entweder über den Handel oder über die Nahrungshilfe zu decken. Es ist zu erwarten, dass diese Praxis fortgesetzt wird". Die Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass die Wetterschwankungen sich im Vergleich mit früheren Jahrzehnten nicht verändert haben, die Ausschläge der Nachfrageschwankungen auf dem Weltmarkt jedoch sehr deutlich zugenommen hätten. Bei steigender Produktion bedeute sogar die gleiche prozentuale Veränderung einwachsende grosse Menge in absoluten Ziffern.

#### Theoretische Berechnung der Importkosten

Die meisten Entwicklungsländer werden dem Problem hoher Importkosten gegenüberstehen, wenn die vorausberechnete "Getreidelücke" Wirklichkeit wird, heisst es in der Untersuchung.

./...

So bedeute der Import von 80-90 Millionen Tonnen Getreide zum Beispiel beim Durchschnittspreis 1973/74 (200 Dollar pro Tonne) jährliche Ausgaben zwischen 16 Millionen und 18 Millionen Dollar. Dazu kämen noch Importe anderer Nahrungsmittel. Es sei klar, stellt die Untersuchung fest, dass "unter den gegenwärtigen Handelsbedingungen die Mehrheit der Getreide importierenden Entwicklungsländer Importe in dieser Grössenordnung nicht bezahlen können". Die einzige Alternative in dieser Situation sei für diese Länder eine bewusste Einschränkung des Verbrauchs durch Rationierung oder andere Massnahmen und dies würde deren gesamte Wirtschaft schwächen. Gerade deshalb sei es so wichtig, herauszufinden, wieweit in den Entwicklungsländern das Ausmass dieser düsteren Trends dadurch verringert werden könne, dass die landwirtschaftliche Produktion vorangetrieben wird.

#### Produktionspotential

In der vorläufigen Studie wird die Ansicht vertreten, dass "zweifelloos ein überaus grosses Reservoir an materiellem, biologischem und menschlichem Produktionspotential brachliegt". Dieser Fragenkomplex soll jedoch erst in der abschliessenden Studie analysiert werden. In dem jetzt vorliegenden Papier werden lediglich einige skizzierende Hinweise gegeben. So könnten zum Beispiel in den Tropengebieten Südamerikas ausgedehnte Landflächen, die für die landwirtschaftliche Nutzung geeignet seien, kultiviert werden. In Afrika könnte ein Feldzug gegen die Tse-Tse-Fliege der Landwirtschaft eine Fläche freigeben, die grösser als die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche der Vereinigten Staaten ist und eine jährliche Produktion von 1,5 Millionen Tonnen Fleisch erlaubt.

In den meisten Entwicklungsländern gibt es Möglichkeiten, den Hektarertrag auf das zwei- oder Dreifache zu steigern. Dafür müssten grosse Mengen bisher ungenutzten Regenwassers der Landwirtschaft zugeführt und das Wasser der bereits bestehenden Bewässerungssysteme rationeller genutzt werden. Ertragssteigerungen setzten ebenso voraus, dass verstärkt Kunstdünger eingesetzt und in grösserem Umfang als bisher hochertragreiche Sorten angebaut werden. Auf dem Gebiet der hochertragreichen Sorten seien in absehbarer Zeit einige neue und bedeutende Entwicklungen zu erwarten. Gleichzeitig seien Fleisch- und Milcherträge kräftig anzuheben, wenn minderwertige Viehbestände ausgesondert und hochwertige Züchtungen entwickelt werden.

Bevor die Studie sich mit dem Ausmass und der Tragweite des Nahrungsproblems der Zukunft befasst, - viel detaillierter freilich, als hier zusammengefasst - beschreibt sie das Ausmass und die Lage der gegenwärtigen Nahrungsversorgung und die Ursachen des Hungers und der Unterernährung. In dem Abschnitt der Studie, der die Ergebnisse zusammenfasst, werden einige der wesentlichen Schlussfolgerungen, die aus der Untersuchung zu ziehen sind, kurz erörtert. Sayed Ahmed Marei stellt dazu fest: "Es ist vorgesehen, diese (Schlussfolgerungen; d.Red.) zu erweitern und der 3. Sitzung des Vorbereitungsausschusses zusammen mit Vorschlägen für nationale und internationale Aktionen vorzulegen. Dabei

werden auch die Ueberlegungen und Beschlüsse der Sondersitzung der Vereinten Nationen vom 9. April bis 2. Mai 1974 über Rohstoffe und Entwicklungsfragen berücksichtigt."

### Die gegenwärtige Krise

"Die Anfänge der gegenwärtigen Welternährungskrise reichen zurück in das Jahr 1972, als die Weltgetreideernten (Weizen, Grobgetreide und Reis) zum ersten Mal seit zwanzig Jahren und zudem stark zurückgingen, um 33 Millionen Tonnen. Die Weltgetreideerzeugung, die derzeit bei 1 200 Millionen Tonnen liegt, müsste pro Jahr um durchschnittlich 25 Millionen Tonnen zunehmen, um mit der steigenden Nachfrage Schritt zu halten. Der plötzliche Rückgang der 72er Produktion verursachte deshalb ein schweres Defizit, gerade einem Zeitpunkt, als die nordamerikanischen Länder Programme zur Verminderung ihrer Ueberschüsse durchführten. Ungünstiges Wetter beeinträchtigte in den letzten Jahrzehnten zum ersten Mal in mehreren Ländern gleichzeitig die Ernten - so in der Sowjetunion, in China, Indien, Australien, in der Sahel-Zone und Südostasien. Anders als in früheren Jahren mit Missernten, versuchte die Sowjetunion diesmal nicht den Gürtel enger zu schnallen, sondern kaufte auf dem Weltmarkt Getreide in unvorhergesehener Menge ein." Das Ergebnis war ein Absinken der Weizenvorräte der Hauptausfuhrländer von 49 Millionen Tonnen 1971/72 auf 29 Millionen Tonnen 1972/73, mit der Aussicht, dass in diesem Jahr die Vorräte noch weiter zurückgehen werden. Auch in vielen Einfuhrländern wurden die Getreidevorräte stark verringert. Die Reisreserven waren praktisch erschöpft. Die Geschichte kennt wohl noch akutere Mangellagen in einzelnen Ländern, ob es jedoch jemals weltweit eine solche kritische Nahrungslage gegeben hat, ist zumindest zweifelhaft."

"Obwohl die Ernten 1973 beachtlich gut waren, genügte der Produktionszuwachs in den Ländern mit Marktwirtschaft nicht, um einen weiteren Rückgang der Exportvorräte zu verhindern. In den meisten Entwicklungsländern erholte sich die Produktion wieder, nicht jedoch in den Ländern der Sahel-Zone, in denen eine grössere internationale Hilfsaktion notwendig war, um der verbreiteten Hungersnot zu begegnen."

"Wenn 1974 die Ernten - wie erwartet - gut sind und in manchen Ländern alle Rekorde brechen, können die Vorräte teilweise wieder aufgefüllt werden; es wird jedoch mehr als eine gute Saison geben müssen, um sie wieder auf einen sicheren Stand zu bringen. Trotz allgemein guter Ernteaussichten kann in einigen Gebieten ein mageres Ergebnis nicht ausgeschlossen werden. Die gleichmässige Verteilung der verfügbaren Ausfuhrmengen geriete dann zur besorgniserregenden Angelegenheit. Die Welternährungssituation entwickelte sich plötzlich zu einer Unsicherheit, die nicht hingenommen werden kann."

./...

Die Weltpreise für Getreide stiegen 1972 steil an und kletterten 1973 noch höher. Bei sinkenden Nahrungsreserven wurden Programme der Hungerhilfe gekürzt und Entwicklungsländer mit Nahrungsdefizit sahen und sehen sich weiterhin dem überaus schwierigen Problem ausgesetzt, die höhere Belastung durch Nahrungsimporte finanzieren zu müssen. "Die Preise für Nahrungsmittel sind überall auf der Erde scharf gestiegen", fügt die Untersuchung hinzu, "und haben besonders hart die ärmeren der Entwicklungsländer getroffen."

Ein Hauptfaktor des Preisanstiegs war die durch eine wachsende Nachfrage nach tierischen Produkten hervorgerufene Nachfrage nach Korn und anderen Grundlagen für hochwertiges Viehfutter, unter anderem nach Soyabohnen und Fisch. "Damit spielte sich bei den Preisen für viele landwirtschaftliche Erzeugnisse so etwas wie eine Kettenreaktion ab; die Nachfrage nach Fleisch stieg sehr schnell als Folge der wachsenden Pro-Kopf-Einkommen in den Industrieländern; der scharfe Anstieg der Fleischpreise begann bereits 1970. In Japan zum Beispiel stieg der Fleischverbrauch zwischen 1969 und 1972 um fast 50 Prozent. In den Entwicklungsländern lag 1970 der durchschnittliche Getreideverbrauch pro Kopf bei 170 Kilogramm, wobei dieses Getreide überwiegend direkt verbraucht wurde. In Ländern wie Kanada und den Vereinigten Staaten jedoch betrug der Jahresgesamtverbrauch von Getreide pro Kopf ungefähr eine Tonne, von der nur etwa 70 Kilogramm in Form von pflanzlicher Nahrung verzehrt wurden."

Für Tierfutter stieg der Weltgetreideverbrauch zwischen 1961-63 und 1969-71 um jährlich 6,3 Prozent. In den Ländern mit hohem Einkommen, in denen etwa 30 Prozent der Erdbevölkerung leben, wurden 54 Prozent des gesamten 1970 verbrauchten Getreides verzehrt. Die 374 Millionen Tonnen Getreide, die in diesen Ländern jährlich für Viehfutter und sonstige tierische Nahrung verwendet werden, sind mehr als der gesamte Getreideverbrauch von China und Indien zusammengenommen.

#### Düngemittel und Energie

Die Nahrungskrise verschlimmerte sich 1973 durch ernstliche Düngemittel- und Energieprobleme. Eine zyklische Produktionsverringerung kennzeichnete den Düngemittelmarkt seit Ende 1972 und verursachte nicht nur höhere Preise, sondern auch eine materielle Knappheit. Das Ansteigen der Preise für Erdöl Ende 1973 erhöhte nicht nur die Kosten für die in der Landwirtschaft eingesetzten Treibstoffe, sondern verursachte in vielen Fällen auch eine Verknappung des Grundmaterials für die Düngemittelindustrie. Vor allem die

./...

Entwicklungsländer, die beachtliche Erfolge im Verstärken des Kunstdüngereinsatzes erzielt hatten, sahen sich nun dem schwerwiegenden Problem einer Düngemittelknappheit gegenüber, gerade als sie die Düngemittel besonders brauchten."

### Unterernährung

Zu der Häufung der verschiedenen Nahrungserzeugungsprobleme kommt noch die Frage hinzu, wie weit die vorhandenen Nahrungsmittel in den einzelnen Ländern ausreichen und wie gross das Ausmass der Unter- und Fehlernährung ist. Die Wissenschaftler sind sich über die Definition der "Fehlernährung" nicht einig; verwendet man den derzeit gebräuchlichen Begriff vorsichtig, so verfügten 1970 61 von 97 Entwicklungsländern über unzureichende Nahrungsenergie. Im Fernen und im Nahen Osten und in Afrika leiden schätzungsweise 20-25 Prozent der Bevölkerung an erheblicher Unterernährung. Insgesamt sind ca. 400 Millionen Menschen in der sich entwickelnden Welt von Fehlernährung betroffen (nicht miteinbezogen die zentralgeplanten Wirtschaften Asiens, aus denen nur unzureichende Informationen vorliegen). Eine grosszügige Auslegung würde diese Zahl verdoppeln."

Der Untersuchungsbericht stellt fest, dass es sich hier keineswegs um eine "kalte Statistik" handle. Im Gegenteil: "Sie belegt die tägliche Entbehrung von Mitmenschen, die Beeinträchtigung der Gesundheit und der körperlichen Entwicklung, die schwere Herabsetzung der Lernfähigkeit der Kinder und der Leistungsfähigkeit der Erwachsenen. Dies ist eine Bestandsaufnahme, die keinerlei Anlass zur Selbstzufriedenheit bietet."

Unter- oder Fehlernährung hängt eng mit der Armut zusammen, stellt die Studie fest. In solch weit auseinanderliegenden Ländern wie Brasilien, Indien oder Tunesien nehmen die 20 Prozent der Bevölkerung mit dem niedrigsten Einkommen gerade halb so viel Kalorien zu sich wie die 10 Prozent mit dem höchsten Einkommen.

### Politische Schlussfolgerungen

In einer kurzen und nur vorläufigen und generellen Erörterung kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass die Krise der Jahre 1972-74 den Blick auf das Kernproblem gelenkt habe, das grosse Beachtung verdient, darauf nämlich, wie die Nahrungsproduktion in den Entwicklungsländern schneller vorangetrieben werden könne.

./...

"Es verlangt Investitionen in grossem Umfang, um die enormen natürlichen Schätze nutzbar zu machen und neue Technologie, Organisationen und Einrichtungen zu entwickeln. Viele Regierungen dieser Länder könnten es für notwendig erachten, sich zu überlegen, wie sie ihre Investitionsprogramme umstellen könnten, damit der landwirtschaftlichen Entwicklung und den Ernährungsprogrammen mehr Mittel zukommen, um den Hungrigen zu helfen. So gross ihre Anstrengungen auch sein werden, einen bedeutenden Teil der Finanzierung werden die Industrieländer übernehmen müssen, entweder direkt oder über die internationalen Finanzierungseinrichtungen. Die nächsten Schritte in dieser Richtung sollten eiligst überlegt werden."

Massive Investitionen in die landwirtschaftliche Weiterentwicklung brauchen Zeit, bis sie Früchte tragen. Inzwischen werden viele Entwicklungsländer mit dem schwierigen Problem konfrontiert, wie sie ihre Nahrungsimporte finanzieren sollen. Hier könnten eine wesentliche Erweiterung der Nahrungshilfe und günstige Bedingungen für die Anschaffung landwirtschaftlicher Güter einen Beitrag leisten. Die bereits entwickelten Länder könnten den Entwicklungsländern helfen, mehr Devisen zu bekommen, wenn sie ihre Märkte für die Exportgüter aus den Entwicklungsländern weiter öffneten.

Eine letzte politische Folgerung betrifft die Ernteschwankungen, die manchmal gleichzeitig in vielen Teilen der Erde durch die Labilität des Wetters hervorgerufen werden. Hier sollte der Hauptbeitrag vom Aufbau und der Unterhaltung nationaler Nahrungsreserven kommen, ein Thema, das gegenwärtig in den FAO diskutiert und auf der Welternährungskonferenz ein Hauptthema sein wird.

\*

\*

\*



united nations  
nations unies  
naciones unidas

world food conference  
conférence mondiale de l'alimentation  
conferencia mundial de la alimentación

PRENSA PRESS PRESSE PRENSA PRESS PRESSE PRENSA PRE

FAO, Rome - Cables: FOODAGRI Telephone: 5797 □ U.N. Headquarters New York, N.Y. 10017 Telephone: (212)754-1234 Ext. 3388

Pressemitteilung Nr. WFC/11-G/56

Hinweis:

Die folgende Mitteilung fasst die wichtigsten Gedanken des zweiten und letzten Dokuments für die Welternährungskonferenz der Vereinten Nationen zusammen, die vom 5. - 16. November in Rom abgehalten wird. Einige der wichtigsten vorgeschlagenen Massnahmen zur Lösung des Welternährungsproblems wurden in den unten zitierten Pressemitteilungen der Welternährungskonferenz dargelegt.

Das andere Hauptdokument der Konferenz, "Die Einschätzung der Welternährungslage in Gegenwart und Zukunft", wurde in einer Pressemitteilung der Welternährungskonferenz vom 2. Juni dargestellt.

Massnahmen zur Vermeidung von Nahrungskrisen werden  
in einem Dokument der Welternährungskonferenz vorgeschlagen

Rom, den 19. September --- Massive Verbundprogramme für Agrarinvestitionen unter Beteiligung der Oelländer und herkömmlicher Finanzierungsquellen können zusammen mit erweiterter Nahrungshilfe, Anlage von Nahrungsvorräten und besseren Handelsvereinbarungen dazu dienen, das Gespenst weltweiter Nahrungskrisen zu bannen.

Das ist die Essenz einer umfassenden Studie für Erörterung während der Welternährungskonferenz der Vereinten Nationen, die in Rom von 5. - 16. November abgehalten wird: "Das Welternährungsproblem - Vorschläge für einzelstaatliche und internationale Massnahmen".

Grundidee der Studie ist die Ueberzeugung, dass nur eine erhebliche Steigerung der Agrarerzeugung der Entwicklungsländer eine langfristige Lösung der Probleme chronischer Unterernährung fast einer halben Milliarde Menschen und der drohenden Hungersnöte bietet. Es wird auch eine Steigerung der Nahrungshilfe gefordert, jedoch nur als eine lindernde Massnahme, bevor es den armen Ländern gelingt, durch Steigerung der Nahrungserzeugung oder der Ausfuhrerlöse zur Finanzierung von Nahrungseinfuhren dem Ziel der Selbstversorgung nahezukommen.

./...

MI/F2906

For use of information media.  
Not an official communication.

Communiqué de presse.  
Cecl n'est pas un document officiel.

Comunicado para la prensa.  
No es documento oficial.

Pressemitteilung Nr. WFC/11-G/56

Als Ziel für die jährliche auswärtige Hilfe für die Landwirtschaft der Entwicklungsländer wird in dem Dokument die Ziffer von 5 Milliarden Dollar genannt - was sowohl technische Beratung, als auch Kredite und "weiche" Darlehen umfasst. Der Umfang der gegenwärtigen Hilfe dieser Art wird auf 1,5 Milliarden Dollar geschätzt.

Schaffung einer Welternährungsbehörde vorgeschlagen

Zur Ueberwachung und Koordinierung solcher Hilfe, die durch bestehende staatliche und internationale Institutionen abzuwickeln wäre, schlägt der Generalsekretär der Konferenz, Sayed A. Marei, die Schaffung einer Welternährungsbehörde vor, die von einem Ständigen Rat zu leiten wäre, der zu gleichen Teilen von der Vollversammlung der Vereinten Nationen und der Konferenz der FAO gewählt wird. Eine Behörde dieser Art würde nach Mareis Einschätzung jene direkte Verknüpfung der bestehenden Entwicklungsorganisationen bringen, die gegenwärtig "nicht vorhanden oder unklar ist". Die Behörde wäre nach seiner Meinung keine neue durchführende Organisation, sondern eine finanzierende und koordinierende Körperschaft, die die Arbeit der FAO, des Welternährungsprogramms, der Weltbank, der Regionalbanken und anderer Organisationen mit einer übergeordneten Strategie zur Behandlung des Welternährungsproblems zusammenfasst, nämlich in den Sektoren der Nahrungserzeugung, der Nahrungssicherheit und der Nahrungshilfe.

"Das sogenannte Welternährungsproblem besteht in Wirklichkeit aus zwei Problemen", wird in dem Dokument ausgeführt: Das erste umfasst drohende Hungersnöte, Nahrungsknappheit oder überhöhte Nahrungspreise als Folge von Störungen der Nahrungsversorgung durch Katastrophen oder unerwartete Schwankungen der Erzeugung. Diese Gefahr reicht von verhältnismässig kleinen Störungen, die nur eine beschränkte Zahl von Menschen betreffen, zu grossen Katastrophen, die durch gleichzeitige Missernten in zahlreichen Ländern verursacht werden. Das zweite Problem ist der anhaltende Hunger der ärmsten Völker der Welt".

./...

Pressemitteilung Nr. WFC/11-G/56

### Höher gesteckte Planziele für die Erzeugung

"Um die sich aus den Projektionen ergebenden Nahrungsdefizite in den Entwicklungsländern vermindern zu können, wird man erheblich höhere Zielsetzungen für die Nahrungserzeugung formulieren und erreichen müssen. Man schätzt, dass eine Steigerung der jährlichen Wachstumsrate der Nahrungsproduktion von 2,6 Prozent in den vergangenen 12 Jahren auf wenigstens 3,6 Prozent in den kommenden 12 Jahren notwendig ist. Wird diese Mindestbeschleunigung der Erzeugung nicht sichergestellt, dann müssen die Entwicklungsländer in ihrer Gesamtheit angesichts der erwarteten Nachfragesteigerung mit jährlichen Defiziten rechnen, die in normalen Jahren 85 Mill. Tonnen Getreide und in schlechten Erntejahren 100 Millionen Tonnen erreichen können".

Fast die Hälfte des Dokuments ist der Untersuchung einer Reihe von Massnahmen gewidmet, die für die notwendige Steigerung der Nahrungserzeugung in den Entwicklungsländern als erforderlich angesehen werden. Ein weiter Bereich von landwirtschaftlichen Produktionsmitteln wie Handelsdünger und Forschung bis zu ländlicher Entwicklung und Investitionen wird behandelt. Dies umfasst Vorschläge für die Ausweitung der Produktion von Düngemitteln, Pflanzenschutzmitteln und Qualitäts-Saatgut (WFC/9-G/54, Sept.12), zur Steigerung der tierischen Erzeugung in Afrika durch Ausrottung der Tsetsefliege (WFC/8-G/50, Sept.5), zur Verdreifachung der Ausgaben für landwirtschaftliche Forschung in Entwicklungsländern (WFC/7-G/49, August 29), zur Verbesserung, Wiederherstellung und zum Ausbau bestehender Bewässerungssysteme und der Anlage neuer Systeme (WFC/8-G/47, August 22), und der Verdoppelung des Fischfangs in Entwicklungsländern bis 1985 zur erheblichen Verbesserung der Eiweissversorgung.

"Die zur Verstärkung der Nahrungserzeugung in Entwicklungsländern notwendigen Massnahmen sind nicht von überraschend neuer Art", wird in dem Dokument erläutert, "aber sie wurden so dargelegt, dass sie die komplexen Beziehungen in der landwirtschaftlichen Entwicklung hervorheben und viele Einzelprogramme unterstreichen, die Vorrang verdienen".

./...

Die Durchführung der vorgeschlagenen Massnahmen macht eine Steigerung der Verfügbarkeit von auswärtigen Mitteln zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Entwicklung in den Entwicklungsländern zwischen 1975-80 auf mehr als das Dreifache des gegenwärtigen Standes erforderlich. Das bedeutet praktisch die Erhöhung der Mittel, die den armen Ländern für diesen Zweck zufließen, von 1,5 Milliarden Dollar 1975 auf wenigstens 5 Milliarden Dollar 1980.

Das würde in diesem Zeitraum eine Steigerung der Jahresrate der gesamten heimischen und auswärtigen Agrarinvestitionen auf eine Höhe zwischen 16 und 18 Milliarden Dollar ermöglichen.

#### 460 Millionen Hungernde

Die landwirtschaftliche Erzeugung der Entwicklungsländer ist in den vergangenen 20 Jahren ebenso rasch gestiegen wie die der entwickelten Länder, wird in der Studie vermerkt, doch das Wachstum war unzureichend. Hauptursache des zunehmenden Ungleichgewichts zwischen Nahrungsangebot und -nachfrage war die Rate des Bevölkerungswachstums, das in den Entwicklungsländern doppelt so stark war wie in den entwickelten. Heute zählt die Entwicklungswelt 2,5 Milliarden Einwohner - gegen Ende des Jahrhunderts dürften dort 5 Milliarden Menschen zu ernähren sein.

Selbst bei vorsichtigster Einschätzung sind 460 Millionen Menschen "dauernd hungrig" und ihre Chance für ein normales Leben kann nicht verwirklicht werden. Mindestens 40 Prozent von ihnen sind Kinder. Die Mehrzahl lebt in ländlichen Gebieten; es handelt sich um Kleinbauern, Pächter und Landbevölkerung ohne Boden oder Beschäftigung. Ebenfalls eingeschlossen sind die verzweiflungsvoll armen Bewohner der städtischen Elendsviertel.

Zunehmende Nahrungsproduktion löst nicht automatisch die Verteilungsprobleme der Ernährungsfrage, wird in dem Dokument warnend ausgeführt, weshalb besondere Massnahmen ergriffen werden müssen, um den vielen Millionen Unter- und Fehler-nährter Nahrung zuzuführen. Es wird beispielsweise gefragt, ob nicht Zusatznahrung für mindestens ein Viertel der unterernährten Kinder der Welt bereitgestellt werden kann. Es würde nur 20 Dollar pro Jahr kosten, der täglichen Ernährung jedes Kindes 600 zusätzliche Kalorien und 20 Gramm Eiweiss beizufügen. Es wurde ebenfalls berechnet, dass 50 Millionen Dollar pro Jahr über eine 10-Jahres-Periode ausreichen würden, um die Kosten der Beseitigung des Grossteils der Krankheiten zu decken, die eine direkte Folge des Mangels an Vitaminen und gewissen anderen Nahrungsbestandteilen sind.

./...

Welternährungssicherheit

"Eine Analyse der Trends der Weltnahrungsproduktion deutet darauf hin, dass das Potential für eine angemessene Nahrungsversorgung im Verlauf des nächsten Jahrzehnts gegeben ist", wird in dem Dokument versichert, "verausgesetzt, dass staatliche und internationale Massnahmen zur Steigerung der Produktion und der Erzeugungskapazität getroffen werden. Doch zwei Faktoren machen es insbesondere zwingend erforderlich, dass Verbesserungen der Nahrungsproduktion von einem System der Ernährungssicherheit flankiert werden".

Einer dieser Gründe ist die wechselnde Fähigkeit der Länder, dem Bedürfnis nach Steigerung des Nahrungsangebots und der für die Einfuhr notwendiger Nahrung erforderlichen Mittel zu entsprechen. Der zweite Grund liegt in den Schwankungen der Nahrungserzeugung, die hauptsächlich durch ungleichmässige Witterungscharakteristiken bewirkt werden, und die bedeuten, dass selbst ein befriedigender Trend der Entwicklung des Anfalls an Nahrungsmitteln durch Knappheitsphasen unterbrochen werden kann.

"Der Zusammenbruch der Welternährungssicherheit war hauptsächlich durch ein der unerwarteten Knappheit des Getreideangebots in einer Phase steigender Nachfrage unangemessenes System der Bevorratung herbeigeführt worden", wird in dem Dokument bestätigt. "Während der vergangenen zwanzig Jahre hielten die Getreideausfuhrländer stets grosse Ueberschussvorräte, aus denen im Notfall entnommen werden konnte. Doch heute haben einige dieser Staaten ihre Agrarpolitik verändert, um für die Zukunft die Entstehung von Ueberschüssen zu vermeiden."

Daher, so wird erläutert, wird die Bürde der Mindestlagerhaltung von Getreide und anderen Nahrungsmitteln, die eine wie auch immer definierte Sicherheit der Welternährung erforderlich macht, von einer viel grösseren Anzahl von Staaten gemeinsam getragen werden müssen.

"Das ist der Kern des Konzeptes der Welternährungssicherheit", heisst es in der Studie: "Dies erfordert eine allgemeine Bereitwilligkeit aller Länder, ihre eigene Ernährung durch Vorratshaltung und durch Entschlossenheit zur Beteiligung an internationaler Zusammenarbeit für die Haltung und Bewirtschaftung von Nahrungsvorräten zu sichern. Die Finanzierung der Sicherheit bedeutet eine Bürde, die in gerechter Weise verteilt werden muss, wobei die zu erlangenden Vorteile und die Fähigkeit, für diese Vorteile zu bezahlen, in Rechnung gestellt werden müssen. Dies bedeutet unausweichlich eine Verpflichtung der entwickelten Länder, einen grossen Teil der Kosten jedes solchen Weltsicherheitsplans zu übernehmen." Es bestehen wichtige Verbindungen zwischen dem Handel und der Ernährungssicherheit, wird in der Studie festgestellt.

./...

Pressemitteilung Nr. WFC/11-G/56

Länder, die regelmässig Nahrung einführen, müssen auch über Ausfuhrchancen für ihre landwirtschaftlichen und nicht-agrarischen Produkte zu fairen und stabilen Preisen verfügen. Ohne ein Handels- und Zahlungssystem, das den Entwicklungsländern die gleichen Chancen bietet, deren sich die entwickelte Welt erfreut wird Ernährungssicherheit schwerlich zu erzielen sein."

#### Nahrungshilfe

Viele Entwicklungsländer benötigen Nahrungshilfe zu Vorzugsbedingungen in dauerhafter Form, wenn sie wenigstens ein Mindestniveau der Ernährungssicherheit für ihre Bevölkerung aufrechterhalten sollen. Diese Hilfe schwankte in den vergangenen Jahren stark, und ihr Umfang wurde während der vergangenen 18 Monate im Vergleich zum Niveau des vorangegangenen 10 Jahre halbiert.

In der Studie wird vorgeschlagen, die Nahrungshilfe auf einer langfristigeren und sichereren Grundlage zu reorganisieren. Die Staaten sollten ein Konzept der Vorausplanung - beispielsweise auf einer drei-Jahres-Grundlage - gutheissen.

"Es wird ausserdem vorgeschlagen, dass bilaterale und multilaterale Programme zusammengenommen eine Mindestmenge von 10 Millionen Tonnen Getreide jährlich für "Härtefälle" bereitstellen. Die Kosten der Nahrungshilfe sollten in der Zukunft gleichmässig zwischen den Nahrungsausfuhr- und anderen Ländern mit hohem Einkommen aufgeteilt werden."

#### Wirksame Durchführung erforderlich

Zusätzlich zu der Aufforderung, die Grundelemente der in dem Dokument vorgeschlagene Strategie gutzuheissen, wird die Welternährungskonferenz aufgefordert werden, Empfehlungen für die Verwirklichung dieser Strategie und ihrer verschiedenen Bestandteile zu formulieren. Ausserdem sollte sie deutlich machen, wie die zusätzlichen Mittel, die für die Durchführung der Strategie erforderlich sind, mobilisiert werden könnten.

Viele der empfohlenen Massnahmen fallen ganz oder teilweise in den Arbeitsbereich bestehender Sonderorganisationen der Vereinten Nationen. Andere Funktionen werden von ad hoc zusammentretenden Zwischenstaatlichen Körperschaften oder überhaupt nicht wahrgenommen. In dem Dokument wird hervorgehoben, dass zwischen verschiedenen Körperschaften, die über Mittel für Entwicklungshilfe verfügen, und jenen verschiedenen Organisationen und Körperschaften, die formell oder informell staatliche und internationale Nahrungshilfe und Ernährungssicherheitspolitik koordinieren, keine direkten Beziehungen bestehen.

Pressemitteilung Nr. WFC/11-G/56

"Es wäre unrealistisch, die Schaffung einer 'supranationalen' Körperschaft oder Organisation vorzuschlagen, die alles kontrollieren und die einzelstaatliche Politik und ihre Massnahmen auf allen Gebieten überwachen soll", wird in der Studie versichert. "Tatsächlich erforderlich ist ein Mechanismus, der dauernd und wirksam einzelstaatliche Massnahmen zur Erreichung der erwünschten Zielsetzung unterstützt und gleichzeitig die Koordinierung internationaler Massnahmen in allen damit verbundenen und ergänzenden Sachgebieten erleichtert. Es wurde daher vorgeschlagen, dass die Welternährungskonferenz die Schaffung einer neuen Körperschaft - vielleicht 'Welternährungsbehörde' genannt - Verwirklichung entsprechender Empfehlungen und Entscheidungen der Konferenz oder der Koordinierung der Verwirklichung erwägen möge."

Eine solche Behörde könnte im wesentlichen drei Funktionen ausüben:

- "1. Internationale Finanzhilfe für die landwirtschaftliche Entwicklung in Entwicklungsländern zu mobilisieren, einschliesslich der Hilfe aus neuen Quellen, die diese Mittel nicht selbst in der Entwicklungshilfe einsetzen können, wobei für die Vorausgabung und die technische Unterstützung nach Möglichkeit bestehende Kanäle benutzt werden sollten.
2. Ein erweitertes System der Information und Sicherheit für die Welternährung zu fördern und die Befolgung des vorgeschlagenen internationalen Vorgehens für die Welternährungssicherheit zu erleichtern.
3. Die Verwirklichung der langfristigen Nahrungshilfepolitik zu erleichtern, die der Konferenz zur Beschlussfassung vorgelegt wird."

\* \* \*

Hans-Herbert Röth  
5657 HAAN / Rhld.  
Breidenhoferstr. 28  
Tel. (02129) 4462

EINGEGANGEN 75  
26. NOV. 1975  
Erledigt .....

Liebe Frau Friederici,

herzlichen Dank für Ihre  
Freitschaft, trotz der Kuratoriums-  
sitzung noch nach Haan kommen  
zu wollen!

Geme. holen wir Sie am Düsseldorfer  
Flughafen ab (Abflug Berlin 18.00,  
Ankunftzeit können wir telefonisch  
in Düss. erfragen.). Für Ihre Frau  
Gleitzer, die Sie dann nach unten  
Hanskeisabend nach Hause abholen  
soll, lege ich eine Skizze bei, damit  
sie uns in Hause Dr. Werner LEON-  
HARDS, HAAN, THIENHAUSENER STR. 19,  
finden kann.

Für Ihre Besuche in Haan möchten wir Ihnen ein endgültig folgendes Vorgehen vorschlagen:

I. 23.1.76, Freitag:

ca. 20.00 - 22.30 Hauskreis Leon-  
hards

Mr. Refrat über ein Thema der Mission  
(S.G.): vielleicht 30-45 Min. (falls  
Sie dies nicht zu viel sein sollen;  
Wenn Sie möchten, wohl auch länger).  
Ausschluss und Aussprache.

Als Thema schlagen wir vor (vgl. Ihren  
Brief v. 6.6.75): "Missionsarbeit, ob  
oder Zerkelung verboten? Aktuelle  
Probleme der christlichen Mission in  
Nepal."

<sup>Diana</sup>  
(Einen Zettel über eine Nepal-Reise hat  
übrigens vor diesem Hauskreis am 21.11.  
eine Frau RAUEN aus HILDEN gegeben.)

Wir schlagen vor, an diesem Abend auf  
dies zu verzichten, die Zuhörer aber auf  
die unter IV genannte Veranstaltung  
hinzuweisen.

II 25.1.76, Sonntagvormittag

10.00 Gottesdienst in der evangelis-  
chen Kirche (s. Skizze).

Zu Mittelpunkt: Thre Redigt.

Zur Reminanz: Dieser Sonntag ist  
der Welt-Lepraday. Seit über drei  
Jahren ist in Haan auf freund unter-  
rer Initiative eine ökumenische  
Aktionsgruppe <sup>(X)</sup> sehr aktiv (ich schrieb  
Ihnen bereits darüber), bisheriges  
Ergebnis für die Lepra-Hatien

POKHARA: DM 50.000; die Nation wird  
© des Deutschen Aussätzigen-Hilfwerks

befreit von dem Haarer Art-Ehepaar  
Dr. KALTHOFF (bewusste Christen!).

Wir meinen, dass in der Predigt ange-  
sprochen werden sollte: "die Verantwortung  
gerade auch der Christen in Deutsch-  
land für die Leprakranken in der Welt;  
die Verbindung zwischen der ärztlichen  
Hilfe an den Leidenden und der Verkün-  
digung des Evangeliums; dazu müsste  
dann auch ein geeigneter Text gewählt  
werden.

Wie schon erwähnt, sind Dr. Kalthoff u. sein  
Frau ausgesprochen bewusste Christen, wie  
es aus dem letzten Rundbrief entneh-  
men können, da sie Ihnen gerne geir-  
lege (sie gehören übrigens zur Freien Evl.  
Gemeinde).

In der Predigt könnten sie sicher wieder  
ausgehen von Ihren Erlebnissen und Erfah-  
rungen als Missionarin in Nepal.

Sind sie mit diesem Vorschlag zu II



Ne Eindrücke in Nepal<sup>(x)</sup> (Land v. Leits,  
etwa, aus der Missionsarbeit [evtl. mit  
Beteiligung auf Problem der (fehlenden?)  
Zusammenarbeit der kath. u. evgl. Mis-  
sions~~ist~~ Gruppen?], etwa über die heid-  
nischen Religionen dort [aber hierzu nicht  
viel, da bereits ein Vortrag stattgefunden  
vor ca. 1 Jahr], etwa über das Gesund-  
heitswesen). Dauer: 1-1 1/2 Std.?

Sind Sie damit einverstanden? Für  
Projektor, Leinwand etc. würden wir hier  
selbstverständlich sorgen.

(x) "Als Missionarin in Nepal"

Wenn Sie zustimmen sollten: Wie  
kann die morgens und hier  
u. abends und Speisen? (Zun-  
Abendessen sind Sie wieder herzlich bei  
uns eingeladen!). Sollen wir Sie  
holen und zurückbringen? Bitte schreiben  
Sie mir doch auch darüber Näheres (möglichst  
bald, damit die entsprechenden Hinweise  
rechtzeitig in unsern Gemeindebrief kom-  
men). → Damit Sie bitte teiln. an  
Gebet von Herrn Wed. zu hören und Sie  
mit ganz herzlichem Grüßen v. u. u. Köm

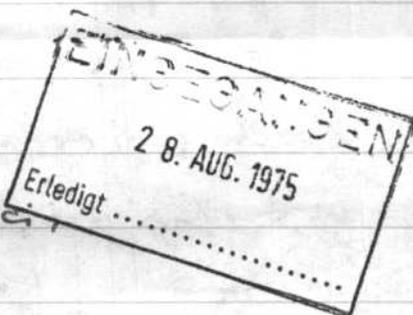
P. S. Soeben habe ich per Telefon,  
dop den liturgischen Rahmen  
des Gottesdienstes Pastor  
HÜSKE (einer unserer 4 Pfarrer)  
übernehmen soll, so dass sie  
sich ganz auf die Predigt kon-  
zentrieren könnten.  
Sind sie damit einverstanden?  
Und mal ein letzter Punkt:  
Bitte schreiben sie mir doch,  
wie es um die Finanzierung  
unser Plans bestellt ist. -  
Kochman herzliche Grüße

W

W. H. Körs

Hans-Herbert Röth  
5657 HAAN / Rhld.  
Breidenhoferstr. 28  
Tel. (02129) 4462

27. 8. 75



Liebe Frau Friederike,

Wie Rückkehr aus dem W-  
land fand ich jetzt Ihren Brief vor,  
herzlichen Dank!

Für den Fall, daß bis Ende Januar  
'76 ein verlängertes Wochenende in  
Ihre "alte Heimat" einrichten können,  
läuten unsere Terminvorschläge mit  
folgendem Plan:

- 1) Freitag, 23.1.76, 20.00, Hauskreis  
Dr. Leonhards (durchschnittlich ca.  
20 Teilnehmer, evgl., einige Kathol.  
Freunde): Rundgespräch unter Ihrer  
Leitung: "Missionsarbeit heute",  
Erfahrungsschwerpunkt: Nepal.

2) Sonntag, 25.1.76 (Weltkatechontag),  
10.00, Gottesdienst in der evgl.  
Kirche; Form: möglichst Familien-  
gottesdienst, mitgestaltet von der  
ökumen. Aktionsgruppe Leprosen  
in Haan (Wir haben für eine Wasser-  
versorgungsanlage für die Lepro-  
station in POKHARA/NEPAL, Leiter  
Dr. med. KALTHOFF [mit einer Haan-  
erin verheiratet], in 2 1/2 Jahren  
DM 45.000 gesammelt; Slogan war:  
„Wasser für Pokhara!“); Art der Mit-  
arbeit, Auswahl von Texten + Liedern, Rhythmen  
wie auch neuen Wünschen bestimmen;  
unser Kernwunsch für die Redig. +  
Begrüßungstexte: Missionsauftrag in  
unser Zeit, evtl. einige ökum. Gedan-  
ken (früher Kirchen + Mission oft gegen-

einander, bitte sollte es anders  
sein!). Evtl. Mitwirkp. des wpl. Kirchencorps oder  
des Kate. Männerchors "Cécilia".

- 3) Am selben Sonntag, 25.7., eventuell  
ökumen. Familiensachmittag,  
mit Dias über Ihre Arbeit in Nepal.  
Ort: Paul-Gerhardt-Haus.

So, ich glaube, das reicht vorerst. Über-  
legen Sie sich doch bitte, wie Sie darüber  
denken, und lassen dann wieder von  
ich hören

Wir würden uns sehr freuen, wenn  
wir gute fernsinderevents mit Ihnen in Wien  
skizzieren könnten, und freuen

uns nun zunächst auf No  
Antwort.

Mit freundlichen Grüßen

W

Walter Weber SA

d.20. 1. 76

An  
Frau  
Lydia Dörmann  
Sanddornstr. 11

5090 Lev.-Opladen

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 649
Datum 20.1.76
Handzeichen <i>D. Dörmann</i>

frie/P

Liebe Ly!

Beiliegend nur schnell die Skizze, die mir geschickt wurde, damit Du mich am Freitag findest.

Wir tagen im Haus von Herrn Dr. Werner Leonhards, Thienhauer Str. 19, 5657 Haan.

Es wäre sicher gut, wenn Du gegen 22.00 Uhr da wärst, obwohl es heißt, daß die Veranstaltung bis 22.30 Uhr geht. Wenn Du magst kannst Du auch um 20.00 Uhr kommen und mich tönen hören. Sollte aber Frau Woike nach Haan fahren, kannst Du es Dir ja ganz überlegen, ob Du kommst. Irgendwie möchte ich aber an dem Abend noch nach hause kommen.

Tschüss

*D. Dörmann*

d.1.12.75

frie/v.w

Herrn  
Herbert Röth  
Breidenhoferstr. 28  
5657 Haan/Rhld.

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 649
Datum 3.12.75
Handzeichen J. Friese

Lieber Herr Röth!

Vielen Dank für Ihren ausführlichen Brief vom 24.11;  
ich bin mit Ihren Vorschlägen einverstanden.

Wegen der besseren Flugverbindungen möchte ich nun  
gerne nach Köln fliegen, anstatt nach Düsseldorf. Das  
ist zwar für Sie etwas weiter, nach Düsseldorf flie-  
gen die Maschinen aber so ungünstig, daß ich erst kurz  
vor 21 Uhr dort sein könnte, das wäre Unsinn. Nach Köln  
fliege ich um 18 Uhr mit der BE 4093 und komme um 19 Uhr  
dort an. Hoffentlich ist es Ihnen möglich, mich auch  
dort abzuholen. Ich kann von Berlin leider nicht frü-  
her weg, weil, wie schon bekannt, die Kuratoriums-  
sitzung am gleichen Tag ist.

Ich bin mit Ihren Themen-Vorschlägen für Freitag abend,  
Sonntag vormittag und Sonntag nachmittag einverstanden.  
Da ich das Krankenhaus, in dem Kalthoffs arbeiten, persön-  
lich kenne und auch diese selbst einmal kurz getroffen  
habe, meine ich schon, einiges für Ihren Arbeitskreis  
berichten zu können. Das Ergebnis Ihrer Aktionsgruppe  
ist ja wirklich bemerkenswert.

Am Freitag abend werde ich also berichten, von der  
Missionsarbeit, und freue mich dann auf eine rege Aus-  
sprache.

Am Sonntag werde ich den Welt-Lepratag in meiner  
Predigt bedenken und ich bin froh, daß ich die Litu-  
rgie nicht übernehmen muß, denn das kann ich nicht.  
Lieder-Nummern werde ich Ihnen noch im Januar mit-  
teilen.

Für Sonntag mittag nehme ich gerne Ihre Einladung,  
zu Ihnen zu kommen, an.

Sonntag nachmittag werde ich versuchen, einen viel-  
seitigen und informativen Vortrag mit Dias zu halten.

Ich vermute, daß meine Schwester mich Sonntag früh zum Gottesdienst nach Haan bringen wird. Falls das aus irgendwelchen Gründen nicht klappen sollte, wäre evtl. eine Möglichkeit vorhanden, in Haan zu übernachten? Am Sonntag abend kann ich dann gut und gerne mit dem Zug nach Opladen fahren, denn ich habe ja nicht viel Gepäck. Darf ich mich bitte über dieses Sonntags-Transportproblem noch im Januar äußern?

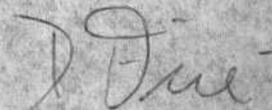
Sie sprechen in Ihrem Brief die Finanzen an. Es wäre natürlich sehr schön, wenn Sie meine Flug- und Fahrkosten übernehmen könnten. Grundsätzlich braucht aber daran nichts zu scheitern; das sollen Sie also halten, wie Sie es können.

Sie schreiben in Ihrem Brief, daß die Kalthoffs Mitglieder der freien Ev.Gemeinde sind. Das habe ich nicht gewußt, finde es aber sehr interessant, weil ich auch dazu gehöre.

Ich schicke Ihnen mit gesonderter Post einige Poster und einige Werbesachen. Vielleicht helfen die Ihnen bei der Ankündigung und Vorbereitung der Veranstaltungen etwas. Ich freue mich darauf, und danke Ihnen für die gute Vorbereitung.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit und ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest.

Ihre



(Dorothea H. Friederici)

d.11.11.75

frie/v.W

Herrn  
Hans-Herbert Röth  
Breidenhoferstr. 28  
5657 Haan / Rhld.

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 649
Datum 11.11.75
Handzeichen <i>D. Friederici</i>

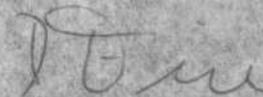
Lieber Herr Röth!

Ich beziehe mich noch einmal auf unseren Briefwechsel  
betreffs meines Kommens nach Haan.

Es hat sich nicht verhindern lassen, daß am 23.1. unser  
Kuratorium hier in Berlin tagt. Üblicherweise ist die-  
se Sitzung gegen 17 Uhr beendet. Ich könnte also mit  
der letzten Maschine, die um 18 Uhr von Berlin abfliegt,  
nach Düsseldorf fliegen. Ist es Ihnen, oder irgend-  
einem Mitglied des Hauskreises möglich, mich vom Düs-  
seldorfer-Flugplatz abzuholen, damit ich pünktlich  
zum Hauskreis in Haan bin? Ich würde mich von meiner  
Schwester am Abend abholen lassen, die ja in Opladen  
wohnt. Dazu allerdings müßte ich von Ihnen dann noch  
erfahren, wo der Hauskreis stattfinden wird.

Ich hoffe, daß Ihnen das nicht zu viel Schwierigkeiten  
bereitet und grüße Sie freundlich

Ihre



(Dorothea H. Friederici)

W

16. 12. 75

D. Fri.

d. 9. 9. 75

Herrn  
Hans-Herbert Röth  
Breidenhoferstr. 28  
5657 Haan/Rhld.

frie/v.w

Lieber Herr Röth!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 27.8. Ihr Termin-Vorschlag für Januar paßt mir gut und ich werde gern am 23.1. kommen. Wegen der Vorbereitungen melde ich mich Anfang Januar noch einmal.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

*D. Fri.*  
(Dorothea H. Friederici)

*Zusage*

Herrn  
Hans-Herbert R ö t h  
Breidenhoferstr. 28

5657    H a a n / Rhld.

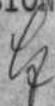
28. August 1975  
sz

Sehr geehrter Herr Röth!

Wir bestätigen den Eingang Ihres an Frau Friederici gerichteten Schreibens vom 27.d.M. Da Frau Friederici zur Zeit auf Urlaub ist und erst Mitte September nach Berlin zurückkehren wird, bitten wir Sie, sich mit einer Stellungnahme bis dahin gedulden zu wollen.

Mit freundlichen Grüßen

GOSSNER MISSION  
i.v.A.



Sekretärin

Herrn  
H. H. Röth  
Breidenhoferstr. 28

31. 7. 75

5657 Haan / Rhld.

Zur Ablage	
Aktenplan-Nr.	649
Datum	31.7.75
Handzeichen	D. Friederici

Lieber Herr Röth,

leider habe ich nach Ihrer Karte vom 23. 6. noch nichts von Ihnen gehört. Ich fahre nun in Urlaub und müsste meinen Kalender endgültig abstimmen. Sicherheits halber lasse ich den 21. 9. vorläufig weiter für Haan reserviert. Danach käme erst wieder ein Wochenende ab der zweiten November-Hälfte infrage. - Dieses nur zu Ihrer Information.

Vom 7. bis 10. 8. bin ich übrigens bei meiner Mutter in Opladen und falls etwas anliegt können Sie mich dort unter 02171/1270 oder 02171/43202 (Meine Schwester, Frau Dörmann) erreichen.

Mit freundlichen Grüßen,

(Dorothea H. Friederici)

Zur Ablage  
Aktenplan-Nr. 649  
Datum 6.6.75  
Handzeichen D. Friede

d.6.6.75

frie/v.w

Herrn  
Hans-Herbert Röth  
5657 Haan/Rhld.  
Brandenhofstr. 28

Sehr geehrter Herr Röth!

Vielen Dank für Ihre Karte vom 21.4. Bitte entschuldigen Sie, daß ich sie erst heute beantworte.

Gerne komme ich auch einmal zu Ihnen in die Gemeinde. Ich habe selbst lange in Nepal gearbeitet und weiß auch einiges über die Lepra-Arbeit dort. Da kann und will ich also gerne berichten.

Am liebsten ist es mir natürlich, wenn ich nicht nur zu einer Veranstaltung komme, obwohl das auch möglich ist, zumal Haan wirklich mit einem Besuch in Opladen zu verbinden ist. Immerhin interessiert es Sie aber vielleicht auch, daß ich gerne auch Dia-Vorträge halte, oder auch ohne Bilder zu Haus- und sonstigen Kreisen rede. Themen in etwa:

1. Land und Leute in Nepal
2. Hinduismus als Staatsreligion
3. Missionsarbeit, obwohl Bekehrung verboten
4. Gesundheitswesen in Nepal.

Es wäre nun zu überlegen, ob man einen Sonntags-Gottesdienst mit einer oder mehreren Veranstaltungen am Donnerstag und/oder Freitag verbinden kann. Gerne bin ich auch bei Jugendgruppen, Konfirmanden-Klassen, Frauenvereinen, etc.etc. Auch Religionsunterricht in den oberen Klassen der Schulen interessiert mich.

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich nenne Ihnen all die Möglichkeiten nur, damit Sie planen können. Vielleicht interessiert Sie das alles - oder auch nicht. Jedenfalls bin ich froh, von einer ökumenischen Aktionsgruppe in Haan zu hören, und nehme die Einladung gerne an.

Wegen eines Termins müssen wir uns dann noch einig werden. Günstig scheint mir der 21.9. zu sein. Ich würde mich freuen, bald von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen

D. Friede

(Dorothea Friederici)

Anliegend drei Nepal-Prospekte

Paul Gerhard und Roswitha Kalthoff  
Green Pastures Leprosy Hospital

Rundbrief Nr. 12  
im Oktober 1975

P. O. Box 28  
Kaski Zilla, Gandaki Anchal

Pokhara, Nepal 551 000

bea. 11. 11. 75

Ihr lieben Freunde,

heute sollen unsere Kinder (Wolfgang 7 J. und Sabine 5 J.) die ersten sein, von denen wir Euch erzählen möchten.

Zur Zeit sehen wir sie kaum, denn nach der Schule kommen sie gerade nur nach Haus, um schnell ein Glas Wasser zu trinken, und dann sind sie auf der Krankenhausfarm oder sonst irgendwo im Gelände verschwunden. Wenn die Sonne untergeht, dann müssen sie nach Hause kommen, das wissen sie. Oft lassen sie sich auch einen Picknickkorb fertigmachen und ziehen dann los zu einem Picknick mit ihren englischen Freunden Avril und Andrew und Wolfgangs nepalischem Freund Prem. Sie werden älter, die Ausflüge werden länger, der Drang zum selbständigen Leben wird größer. Wir machen uns manchmal Sorge, wenn sie für mehrere Stunden fort sind, und wir an die steilen Felswände oder an die Schlangen denken. Doch: "Wer aber von euch kann durch sein Sorgen zu seiner Lebenslänge eine einzige Elle hinzusetzen?" (Matth. 6, 27) Es ist eine enorm befreiende Erfahrung zu sehen, wie unser Herr uns und unsere Kinder versorgt. Wir brauchen uns nicht zu sorgen!

Beide gehen nach wie vor begeistert zur englischen Schule. Sie sind zur Zeit 12 Kinder, deren Eltern alle hier in Pokhara in irgend einem Zweig der Mission arbeiten. Eine der Lehrerinnen, Miss Sor-migeour, ist aus Neuseeland und eine, Miss Gardene, aus England, die beide mit großer Liebe und enormem Ideenreichtum unsere Kinder unterrichten. Natürlich ist Wolfgangs und Sabines Englisch inzwischen besser als ihr Deutsch. Es ist zum Lachen, wenn sie aus Unkenntnis der deutschen Wörter englische "verdeutschen". "Mama, diese Nacht habe ich furchtbar gecought (gehustet)" oder "Müssen wir die Biscuits sharen (teilen)?" oder "können wir nicht die Schüssel changen (tauschen)?" Es gelingt uns nur sehr selten eine Mahlzeit, in der wir ungestört deutsch reden können, da wir fast immer englisch oder nepalisch sprechenden Besuch haben. Nun, das werden wir alles nachholen, wenn wir im nächsten Sommer für 4 Monate nach Deutschland kommen.

Wir schreiben Euch absichtlich einmal so ausführlich über unsere Kinder, denn wißt Ihr, bevor wir ausreisten, galt unsere Hauptsorge den Kindern. Werden sie sich hier wohlfühlen? Werden sie

auch nicht zu kurz kommen? Werden sie uns später einmal Vorwürfe machen? Wir beteten: Herr, laß es uns mit unseren eigenen Augen sehen können als Zeichen, daß unser Ruf nach Nepal auch die Kinder umschließt! Und der Herr hat mehr gezeigt, als wir erwartet hatten. Unsere Kinder sind eigentlich immer fröhlich, zufrieden, gesund ... Das hat uns Vertrauen für die Zukunft gelehrt. Der Herr war und ist so gut zu uns, Er wird so auch morgen sein.

Was die Arbeit betrifft, so laufen da viele Verhandlungen mit der Regierung, die noch nicht abgeschlossen sind. Die Gebiete, in denen wir die Leprakontrolle durchführen sollen, werden immer größer. Damit wird auch die Notwendigkeit der Ausbildung für die Kontrollteams immer größer. Ab Dezember dieses Jahres werden wir ständig nepalische Jungen zur Ausbildung in Lepra hier bei uns in Green Pastures haben. Die Regierung bittet uns darum, Welch ein Unterschied zu diesem und vorigem Jahr, wo wir nur einen 12wöchigen Kurs hatten! Doch wenn wir daran denken, wie enorm die Gemeinschaft mit den nepalischen Schülern immer war, dann sind wir froh über die neue offene Tür und beten, daß wir die Möglichkeit der Begegnung nicht verpassen, indem wir sie zur Routine werden lassen. Ab Dezember wird eine australische Lehrerin, Jenette Heydland, bei uns sein. Sie hat schon viele Jahre in Nepal gearbeitet und hat sich nun speziell für dieses Lepra-Schulungsprogramm ausbilden lassen. Das ist eine große Entlastung für Paul Gerhard.

Wenn Ihr Freude zum Gebet findet, dann

dankt mit uns

1. für die Vielfalt der Einsatzmöglichkeiten in Nepal,
2. für die gute Zusammenarbeit mit der Regierung,
3. für die gesunde Entwicklung unserer Kinder und daß in diesem Jahr noch keiner von uns die Amöben hatte!

und bittet

1. daß wir bei aller Ausdehnung der Arbeit, um die die Regierung uns bittet, erkennen, wo Gott uns die Grenze setzt,
2. für all' die vielen, vielen Touristen, die für die kommenden 6 Monate zu uns kommen, daß wir "gastfrei sind ohne Murren" und daß sie in unserem Hause Jesus begegnen, denn Jesus ist der Herr unseres Hauses.

So seid herzlichst  
von uns allen begrüßt

Paul Gerhard und  
Roswitha Kalthoff  
mit Wolfgang und Sabine

EVANGELISCH-LUTHERISCHER ZENTRALVERBAND FÜR AUSSERE MISSION  
(Bayerische Missionskonferenz)

Walther Ruf  
Nürnberg

Bilowstraße 5  
(8500) Nürnberg, Ende Januar 1979

Gossner Mission  
Handjerystraße 19/20  
1000 Berlin 41



Betreff: Missionsjahrbuch 1979 (Bayerischer Teil)

Anbei sende ich Ihnen aus dem bayerischen Teil des Missionsjahres 1978 folgenden Text / folgende Texte:

Ihr Adressenteil

Ich bitte Sie,

( x ) ihn zum Abdruck im diesjährigen Jahrbuch auf den jetzigen Stand zu bringen, bzw.

( ) einen entsprechenden neuen Text zu schreiben.

Besondere Bemerkungen:

keine

*ändert zu stimmen.*

*Kosten? Glt für B.*

*Büro besandt in mitgeteilt, G.  
dass keine Änderungen eingeführt sind*

*725.1.79*

Um das Gesamtmanuskript rechtzeitig an die Druckerei senden zu können, wäre ich für Erledigung bis 26. Februar 1979 dankbar.

Beilagen

1

Mit herzlichem Gruß!

Ihr *W. Ruf*  
(Walther Ruf)

OA

F  
...ngen  
16. DEZ. 1980

d  
Kirchentag-Gruppe  
der Dankeskirche  
Süderstr. 321

2000 Hamburg 26

den 11. 12. 80

Liebe Freunde,

vielen Dank für den netten Abend in Ihrem Kreis. Ich hoffe, dass wir auch in Zukunft gut zusammen arbeiten werden.

Wie ich Ihnen schon sagte, habe ich mich anschliessend mit Herrn Pfarrer Goldenring getroffen. Wir hatten ein gutes Gespräch und Herr Pfarrer Goldenring ist mit unseren Plänen, am Kirchentag einen Informations-Abend Nepal mit nepalesischem Essen etc., durchzuführen, einverstanden. Er hat sich sogar bereit erklärt, den Abend - so er dann noch Pfarrer Ihrer Gemeinde ist - zu eröffnen und die Gäste willkommen zu heissen. Ich freue mich darüber und hoffe, dass dieses ein gutes Gelingen des Abends mit sich bringt.

Wegen des Konfirmanden-Unterrichts und eines evtl. Gemeindeabends haben wir noch keine festen Pläne gemacht, obwohl Herr Pfarrer Goldenring diesem unbedingt positiv gegenüber steht. Er sah sich allerdings aus verschiedenen Gründen noch nicht in der Lage, nun Genaues zu planen. Anfang des Jahres werden wir wieder miteinander Kontakt aufnehmen.

Ich freue mich auf unser gemeinsames Unternehmen. Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und dem Wunsch, dass Gott uns Frieden geben möge, bin ich  
Ihre

(Dorothea Friederici)

9  
OA

Eingegangen  
16. DEZ. 1980  
Er

Herrn  
Pfarrer Guldenring  
Evgl. Dankeskirchengemeinde  
Süderstrasse 321

den 11. 12. 80

2000 Hamburg 26

Lieber Herr Pfarrer Guldenring,

vielen Dank noch einmal für das gute und offene Gespräch, das wir in der vergangenen Woche miteinander führen konnten.

Wie wir verabredet haben, werde ich also nun mit dem Vorbereitungskreis weiter diesen Gemeindeabend während des Kirchentages vorbereiten und dann auch durchführen. Ich bin besonders froh, dass Sie sich bereit erklärt haben, den Abend zu eröffnen, wenn Sie dann noch Pfarrer der Gemeinde sein sollten. Ich finde dieses um so erfreulicher, als Sie mir erklärten, dass die Mitglieder dieses Arbeitskreises nicht die Gemeinde repräsentieren. Vielleicht also gelingt es Ihnen, schon durch Ihre positive Einstellung dem Unternehmen gegenüber, die Gemeindebasis mit zu aktivieren. Ich freue mich jedenfalls darüber, dass Sie der Sache gegenüber eine positive Grundeinstellung hatten.

Anfang des Jahres werde ich noch einmal Kontakt mit Ihnen aufnehmen. Vielleicht können wir ja denn noch einen gemeinsamen Gemeindeabend oder/und eine Konfirmandenklasse in Vorbereitung auf dieses grössere Unternehmen planen. Ich glaube, das wäre gut.

Für Ihre Arbeit in der Dankeskirche wünsche ich Ihnen weiterhin viel Kraft und Mut und für Ihre Zukunfts-Entscheidungen Gottes Führung und Beistand. Grüßen Sie Ihre Frau bitte herzlich, mit nochmaligem Dank für den guten Kuchen.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes 1981. Herr Pfr. Neisel, den ich kürzlich traf, lässt Sie auch sehr herzlich grüssen.

Ihre

*Dorothea Friederici*  
(Dorothea Friederici)

, 21.11.1975

Herrn  
Pfarrer Richter  
Haus der Kirche  
Goethestr. 28  
1000 Berlin 12

Betr.: Kontakte zu Afrikanern in Berlin

Sehr geehrter Herr Richter!

Zu den Überlegungen hinsichtlich kirchlicher Kontakte zu den in Berlin lebenden Afrikanern möchte ich die beigefügte Besefrucht beisteuern.

Es erscheint mir notwendig, daß wir auch in Berlin auf ähnlichen Wegen planen, denn die Entkirchlichung der Afrikaner, die in westlichen Metropolen leben, scheint wirklich ein ernstes Problem zu sein.

Das Protokoll der letzten Besprechung am 23.10. schicken sie doch bitte nicht nur an mich, sondern auch an das Berliner Missionswerk. Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen,

*KS*  
(Siegwart Kriebel)

D/ (Blind): B M W , im Hause

13.7.83

An  
Kl. und U. Thermath  
Am Schmidtgrund 84  
5000 Köln 71 (Esch)

Hallo!

Sicherlich bratet Ihr jetzt irgendwo in der Sonne und genießt Euren wohlverdienten Urlaub. Ähnliches wollen Hanns-Uve und ich demnächst auch tun. (25.7. - 5.8.). Doch gerne hätte ich vor dem Urlaub noch Genaueres mit Euch zur Konfirmandenfreizeit besprochen. Könntet Ihr mich ab dem 3.8. zu Hause anrufen, oder danach im Büro (030/851021)? Falls Ihr schon Telefon habt, so teilt mir doch bitte 'Eure Nr. mit. Gut wäre es, wenn Ihr mir für die Tage zwischen den Wochenenden einen Veranstaltungsplan zusenden könntet, damit ich mich etwas vorbereiten könnte.

Ich hoffe, Euch Zweien einschl. dem Halben geht es trotz der Affen-

*M. Uve*

20.6.83

An  
Kl. und U. Themat  
Am Schmidtgrund 84  
5000 Köln 71

Hallo!

Ich hoffe , Ihr habt den Kirchentag einigermaßen lebendig überstanden. Die Grobplanung für die Konfirmandenfreizeiten habe ich zusammengeschrieben und schicke ich Euch hiermit zu. Zu detaillierteren Gedanken habe ich bis jetzt noch keine Zeit gefunden. Aber vielleicht können wir ja in diesen Sommertagen das Thema noch weiter im Herzen tragen (obwohl Ulrike an dieser Stelle ja schon etwas anderes trägt.)

Laßt es Euch gut ergehen. Grüßt Ellie (so heißen bei uns alle Ungeborenen) von Hanns- Uve und mir.  
Tschüßchen Eure

Bärbel

B

Anlage: Programm für Konfirmandenfreizeit  
1 ASW - Öko-Heft

## Konfirmandenfreizeit (drei Tage)

Thema: Bedrohung der Schöpfung Gottes - aufgezeigt am Beispielen des himalayischen Forraums (Nordindien/Nepal) und der Bundesrepublik Deutschland

Bearbeitung des Themas:

1. a) - ökologische Zerstörung in der BRD und ihre Ursachen:  
Zerstörung der Natur durch Schwefeldioxid (Waldsterben)  
Zerstörung des Lebens im Wasser (Fischsterben)...
- b) - Kampf gegen die ökologische Zerstörung in der BRD:  
aufgezeigt am Beispiel von "Robin Wood" und  
" " " " " "Green Peace".
2. a) - ökologische Zerstörung im vorhimalayischen Raum und ihre Ursachen:  
Zerstörung des Waldbestandes in Indien und Nepal
- b) - Kampf gegen die ökologische Zerstörung im vorhimalayischen Raum:  
aufgezeigt am Beispiel der Chipko-Bewegung
3. Transformation der ökologischen Schäden von der "1.-" in die "3.-"Welt:  
Ausbeutung der Natur (Wald und Rohstoffe)  
Verlagerung schadstoffhaltiger Industrien in die "3.-"Welt

Medien und Materialien:

- Über die Chipko-Bewegung gibt es einen neuen Film (kann ihn besorgen).
- Dias über "Robin Wood" und/oder "Green Peace"
- evtl. Plakat von Staeck (hat gute satirische Collagen)
- Chipko-Heft (bringe ich mit)
- Fakten, Daten, Dokumente zu dem Thema
- Diaserie: die Rede eines Indianerhäuptlings an die Weißen (finde ich sehr eindrucksvoll).

Didaktisch-methodische Überlegungen:

Dafür habe ich den Kopf erst ab Huli frei. Gut wäre es, wenn wir an Punkt 3. Arbeitsaufgaben anhängen könnten. (Einführung evtl. anhand von Dias, die die Zerstörung in der "1." - "3.-"Welt gegenüberstellen).

Wenn das Haus, in dem wir das Wochenende verbringen, in einem Wald steht, könnte man den zuständigen Förster aufsuchen, und ihn nach evtl. Forstproblemen fragen.

Arbeitsaufträge (für einen evtl. Gemeindetag oder Gottesdienst verwertbar):  
Erstellen einer Info-Stellwand zum Thema (alternativ)

- a) "Jute statt Plastik" (Energieverbrauch von Plastik, Umweltbelastung durch Plastik).  
Bedrucken oder bemalen von Jutetaschen. (Fakten zu diesem Thema und Jute-taschen kann ich mitbringen).
- b) Rückgang und Bedrohung des Waldes in der BRD und in der "3.-"Welt.  
Bemalen von Blumentöpfchen mit griffigen oder lustigen Slogans zu diesem Thema.  
Bepflanzen der Töpfe von irgendetwelchen Setzlingen.

Zeit	Thema	Arbeitsform	Hinweise	Material / Medien	wo?
<u>Freitag</u> 17	Ankommen, Zimmer- verteilung				
18 <sup>00</sup> 9 <sup>00</sup>	Abendessen Anwärmphase: Spiele		Lied: Laßt uns miteinander Zipp-Zapp, Zublinzeln, Konzert- mischer, Zahlenwechseln die Plätze Obstkorb, Reise nach Amerika...	Liedblätter	Wäpke alle
2 <sup>00</sup>	Nachtwanderung			News / Getränke	
<u>montag</u> 18	Frühstück Einführung ins Thema: <u>Schöpfung Gottes</u> bewahren - Sei uns und in der "3. Welt"  - Einführung in <u>Öko- spaziergang</u>	Plenum  Einzelarbeit  Plenum	Lied: <del>Lied was von Hilfe leben</del> Lied: Was soll die Welt geschaffen hat Spiel: Goof Theat. Einführung ② Jugdl. schreiben auf: "Was ist das Thema mit Gott zu tun?" - Zettel einsammeln, neu verteilen, vorlesen ③ früher haben die Menschen vom Wald gelebt. Könnten wir heute darauf verzichten? Was spendet der Wald Arbeitsauftrag: sammelt beim Spaziergang - was der Wald spendet - was schön ist - Anzeichen / Anweisung seiner Bedrohung	Thema plakat Liedblätter  Zettel + Bleistifte	Wäpke  Bäbel
4 <sup>5</sup>  12 <sup>00</sup> 12 <sup>30</sup>	Waldspaziergang mit Förder Mittagessen Freizeit		Lied: Brot mit den Hungrigen Brot	Sammelkarten Liedblätter	①

17<sup>30</sup>  
18<sup>00</sup>

Erhaltung der Schöpfung  
in der 3. Welt = Was  
können wir tun?

Geschichte  
Dra vortrag  
  
Plenum  
4 Gruppen zu 6  
Kindern  
  
Einzelarbeit  
  
Gruppen diskussion

② Der Kampf der Betroffenen gegen  
Abholzung  
③ Umweltzerstörung in Nepal -  
Erosion  
und Ansätze zu Überwindung -  
Arbeit der Gossner Mission  
  
Gruppenumteilung durch Los  
② Es gibt 2 Gruppen von Entwicklungs-  
hilfen - eine Gruppe: wo lies  
Arbeitsauftrag Gruppen A: "Stellt  
 euch vor, ihr geht als Entwicklungs-  
hilfer nach Nepal. Welches Problem  
würdet ihr als erstes versuchen zu  
lösen? Gruppen B: Nepal ist weit  
weg von uns können wir trotzdem  
den Menschen in Nepal helfen?  
Wenn ja, welches Problem würdet ihr  
als 1. versuchen zu lösen? Wie  
könnten wir bei der Lösung helfen?  
~~Zettel A ist~~  
aufschreiben auf  
Zettel 1: Welches ist das wichtigste  
Problem?  
Zettel 2: Wie würde ich das lösen?  
Zusammenstellen d. Einzelarbeits-  
aufwand auf Wandzeitung (Anheften der Zettel)

Problem	Lösung
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Tatsachenbericht:  
Anita Devi zur  
Chipko-Bewegung  
Dias, Ken wand  
  
Lose (EL: blau  
IL: rot)  
  
Kind 2 Zettel  
(EL: blau  
IL: rot)  
  
Wandzeitung  
Kleber



Zeit	Thema	Dozent/Jahr	Hinweise	Material/Medium	Lehrer
15 <sup>00</sup> 15 <sup>30</sup>	Kaffee trinken Ausrichtung zum Spaziergang	Plenum Gruppen (5x7) (freiwillig)	Lied: Weil Gott die Welt geschaffen hat Gruppen fertigen je 3 Plakate zu: - Wald - für uns lebensnotwendig - Wald - woran freuen wir uns - der bedrohte Wald	Liedblätter Gesammeltes aus dem Wald, Plakate, Stifte, Kleben, Zellophankleber	alle
17 <sup>30</sup>	Zusammenfassung / Bündelung der Ergebnisse	gleiche Gruppen	die Aussagen von den Plakaten werden als Symbol gemalt oder als Skizzen aufgeschrieben (muss am Montag auf Jutebänden übertragen zu werden)		
18 <sup>00</sup> 18 <sup>45</sup>	Abendessen Austausch der Gruppen- ergebnisse	Plenum	Lied: Jeder Teil dieser Erde Lied: Weil Gott die Welt geschaffen hat	Liedblätter	
19 <sup>30</sup> 20 <sup>30</sup>	Spiele Lagerfeuer mit Grillen			getränke Kartoffeln Brot	
<u>Sonntag</u> 8 <sup>30</sup>	Frühstück Gottesdienstliche Morgen- feier: Schöpfung Gottes beachten Schöpfungsgabe + "auftrag schuld	Plenum Ansprache	Lied: Bist mit den Hungrigen Lied: Weil Gott die Welt geschaffen Einführung zur Schöpfungsgeschichte (Bibl. H-faggrund; Angewandte Kunst + H-fag vor Bedeutung durch Natur) Schöpfungsgeschichte Gen. 1 Auslegung des. in: und es war sehr gut Mensch als Ebenbild macht auch die Erde mit ihm Baum als Ausdruck des Naturschöpfung des Schöpfers	Liedblätter abgezeichnete Baum	

Zeit	Thema	Arbeitsform	Hinweise	Material / Medien	Leiter /
	<p><u>Stachel Hoffnung</u></p>	<p>Der Baum lebte nicht          leb, ist abgestorben,          weil wir die Blätter          nicht bewachen, ab-          zehren, Gipsstiel,          Früchte zu wenig  <del>was</del> was haben zu          sein für <del>das</del> das          wir was davon haben.</p> <p>Früchte essen:          Einmal gut          Früchte essen und          Samen          Samen sammeln          Samen pflanzen</p> <p><u>Arbeitsauftrag</u>          Was können wir          tun, daß es der          von gut geht,          und was können          wir einsetzen?          Oder: was werden          wir der Baum          + Gespräch</p>	<p><u>Lied</u> <del>was</del> seid ihr          Früchte können neues Leben          schaffen (Samen)...</p> <p>→ Verteilen der Früchte + Essent          Kone sammeln → im Kreis          um den Baum stellen</p> <p>Papirapfel + Bleichifte vorbereiten</p> <p><u>Arbeitsauftrag</u>: Was können wir          dazu beitragen, daß aus diesen          Samen der Früchte Bäume auf-          stehen, daß Leben weitergeht und          die Schöpfung erhalten bleibt. -          Einsammeln des Zettel und neu          verteilen. Vorlesen mit Unterbrechung          durch: <u>Herr erbarme dich</u>.          Zettel an Baum heften: <u>Wir helfen</u>          dem abgestorbenen Baum zu Früchten</p> <p><u>Einführung</u> in den Film (Hilf. +          in Ralkli D)</p> <p><u>Film</u>-Nachbesprechung: nicht          zusehen; heißt jemand was          dazu sagen?</p> <p><u>Lied</u>: Jeder Teil dieser Erde</p> <p><u>Angebote</u>: Fußball, Volleyball          Schwimmen, Wandern</p>	<p>Baumfrüchte          Bepisäpfel, Tesa Kropf          Bleichifte, Untertassen</p> <p>Apfelsinen Stiele + Obst          wasdo → zwei Stiele          wo Untertassen</p> <p>Les</p> <p>Wasden die gepflanz sind,  <del>was</del> besser als wir, wie          wichtig.          Jeder Teil dieser Erde          heilig!</p> <p>Film: <u>Söhne der Erde</u></p> <p>Umwand</p>	<p>Leiter /</p>
<p>12<sup>00</sup>          14<sup>30</sup>          16<sup>00</sup>          16<sup>30</sup></p>	<p>Verantwortl. Umgang          mit der Schöpfung</p>	<p>Arbeitsauftrag          Was können wir          tun, daß es der          von gut geht,          und was können          wir einsetzen?          Oder: was werden          wir der Baum          + Gespräch</p>	<p><u>Lied</u>: Jeder Teil dieser Erde</p> <p><u>Angebote</u>: Fußball, Volleyball          Schwimmen, Wandern</p>	<p>Film: <u>Söhne der Erde</u></p> <p>Umwand</p>	<p>Bärbel</p>
	<p>Hilf essen          Freizeit          Kaffeetrinken  <u>Zustörung der Schöpfung</u>  <u>in der 3. Welt</u> - am          Beispiel Nepals</p>	<p>Plenum          Vortrag + Gespräch</p>	<p>② Der Rückgang des Waldes auf          der Welt - Ursachenbildung</p>	<p>Lied's letztes</p> <p>Weltkarte</p>	<p></p>

Zeit	Thema	Arbeitsform	Hilfsmittel	Material / Medien	Lehrer/in
18 <sup>30</sup>		Plenum	Einer trägt Wandzeitung vor	fertige Wandzeitung	
19 <sup>00</sup>	"3. Welt" - Essen	Suppen	Vorbereitung: <ul style="list-style-type: none"> <li>Kochen 5 #</li> <li>Tisch decken 5 #</li> <li>Schmücken 5 #</li> <li>Raum umräumen 5 #</li> </ul>	Hilfsmittel: <ul style="list-style-type: none"> <li>Platzmatten</li> <li>Kissen</li> <li>Blumen</li> <li>Wiese</li> </ul>	
		Plenum	Nachbereitung: <ul style="list-style-type: none"> <li>abräumen: alle</li> <li>spülen</li> </ul>		
			Essen	Frühstückstisch decken \$4	
			Lied: Selig seid Ihr Einführung: dieses Essen enthält		
		freiwillig	alles, was der Mensch braucht; wenn alle so essen würden, würden alle Menschen hungern satt.		
	Spielen Frischbrot Kreative Aniegnung:		Lied: Jede Teil dieser Erde		
Montag 8 <sup>30</sup> 9 <sup>15</sup>	Wie helfen, Schöpfung zu erhalten - bei uns und in der "3. Welt".	Plenum	Lied: Welt Gott die Welt Einführung: Wie können helfen:		
			bei uns: <ol style="list-style-type: none"> <li>① Hoffnung mitbringen / Leben werden kann / Beruf sein bilden → Samen pflanzen</li> <li>② Rohstoffe bewahren: Jute statt Plastik → Jute Taschen bemalen</li> <li>③ Information geben: → Stellwand zu Nepal gesendet</li> </ol>		
		gruppen	in der Schöpfung → verkaufen für Geld 1. Gastner-Arbeitsblätter 2. Töpfe beschriften + bemalen 3. Jute Taschen bemalen u. Stellwand stellen.		

Zeit	Thema	Arbeitsform	Hinweise	Material/Medium	Leiter/in
11 <sup>30</sup>	Zimmer aufräumen				
12 <sup>50</sup>	nachzucken				
12 <sup>00</sup>	Mitagessen		Lied: Bred mit den Hungrigen dein Brot		
12 <sup>30</sup>	Aufgabenverteilung	Plenum	Stand aufbauen } Verkaufen } Gms. Fest	Jute Taschen u. Blumentöpfe	
	<del>Feed back</del>		Was hat das mit Gott zu tun - Zettel		
			Früchte-Hoffnungszettel		
			Waldplankette vorbereiten		
			Töpfe waschen	Familien- gottesdienst	
			Feed back: Wenn ich ein Photo	Zettel, Bleichp	
			zur Erinnerung machen könnten,		
			was wir das ich aufnehmen		
13 <sup>45</sup>	Abfahrt				

1. April 1975

psbg/sz

An die  
Missionsakademie an der  
Universität Hamburg  
z.Hdn. Herrn Martin Dörrenburg  
2 Hamburg 52  
Rupertistr. 67

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 649

Datum 4.4.

Handzeichen Sg.

Lieber Herr Dörrenburg!

Mit Interesse haben wir Ihre Mitteilung über das indisch-deutsche Studienprojekt für Theologen zu Entwicklungsfragen zur Kenntnis genommen. Bei Durchsicht des Programms habe ich festgestellt, dass für den geplanten Team-Aufenthalt vom 9. bis 29.9.1975 das Haus der Mission in Berlin durchaus als Studienprojekt geeignet wäre, und falls Sie Schwierigkeiten haben, ausreichend Plätze zu finden, wollen wir uns gern anbieten, ein Team bei uns für diese Zeit aufzunehmen.

Ferner steht im Programm vom 30.9. bis 5. 10.1975 eine Reise nach Berlin. Das ist vermutlich für die gesamte Gruppe gedacht, und falls Sie für diese Tage das Programm noch nicht fertig haben, schlagen wir vor, dass für einen Vormittag oder für einen ganzen Tag die Gruppe von uns eingeladen wird, um im Haus der Mission sich informieren zu lassen über aktuelle Probleme unserer Arbeit, vor allem über die Partnerschaftsarbeit mit der indischen Gossnerkirche bezüglich Mission und Entwicklung in Indien und über die Arbeit unseres Hauses in Berlin. Vielleicht sollten wir dazu auch den Freundeskreis indischer Studenten und Praktikanten, mit denen wir in Berlin Kontakt haben, bitten.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

I h r



(Martin Seeberg, Missionsdirektor)

le  
Missionsakademie an der Universität Hamburg

2000 Hamburg 52  
Rupertistr. 67

An dem Indisch-Deutschen Studienprojekt möchte ich gerne teilnehmen.

Name..... Vorname.....  
Geburtsort, -datum..... Familienstand.....  
ständige Anschrift.....  
..... Telefon.....  
jetzige Tätigkeit.....  
Landeskirche.....  
ökumenische Studien.....  
.....  
Sprachkenntnisse.....  
  
Datum..... Unterschrift.....

An die  
Missionsakademie an der Universität Hamburg  
2000 Hamburg 52  
Rupertistr. 67

Ich bin bereit für die Zeit vom 9.9.-29.9.75 einen deutschen und einen indischen Theologiestudenten in meiner Gemeinde/Institution unterzubringen. Außerdem möchte ich gerne an folgendem Teil des Projekts teilnehmen:

Orientierungsphase / Reisephase / Auswertungsphase  
(Nichtzutreffendes bitte streichen)

Kurze Stichworte zur Gemeindesituation/Institution (Größe, Mitarbeiter, Schwerpunkte der Arbeit)

.....  
9.9. - 29.9. Team - Aufpasser  
.....  
30.9. - 5.10. Besatzung 1 Tag BMU  
.....

Unterschrift..... Adresse.....  
.....  
.....

MISSIONSAKADEMIE AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG

2 HAMBURG 52, RUPERTISTRASSE 67, TELEFON 82 86 42/43

zur Kenntnisnahme

2 HAMBURG 52, 19.2.1975

An die Herren  
Ausbildungsreferenten der  
Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland

Betr.: Indisch-Deutsches Studienprojekt für Theologen zu  
Entwicklungsfragen vom 30.8. - 12.10.1975 in Deutschland

EINGEGANGEN

26. MRZ. 1975

Erledigt .....

Sehr geehrte Herren und Brüder,

Anbei übersenden wir Ihnen ein Informationsblatt zum ersten  
"Indisch-Deutschen Studienprojekt für Theologen zu Entwick-  
lungsfragen" in Deutschland.

Wir bitten um Kenntnisnahme und wären Ihnen dankbar, wenn  
Sie uns durch Hinweise auf Interessenten bei der Auswahl  
des Teilnehmerkreises behilflich sein könnten.

Mit freundlichem Gruß

*Martin Dörnenburg*  
Martin Dörnenburg  
Mitglied der Studienleitung

Anlage

GOHRSMÜHLE

MISSIONSAKADEMIE AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG  
2 Hamburg 52, Rupertistraße 67

---

INFORMATIONSBLATT

ZUM

INDISCH-DEUTSCHEN STUDIENPROJEKT FÜR THEOLOGEN ZU ENTWICKLUNGSFRAGEN  
1. PHASE 1975 IN DEUTSCHLAND

---

I. Zur Zielsetzung der Situation

Das Tamilnadu Theological Seminary Madurai, Südindien und die Missionsakademie an der Universität Hamburg beabsichtigen, vom 30. August bis zum 12. Oktober 1975 ein "Studienprojekt für Theologen zu Entwicklungsfragen" in Deutschland durchzuführen. Teilnehmer werden auf indischer Seite 14 Theologiestudenten im letzten Ausbildungsjahr und Vikare sowie ein Mitglied des Lehrkörpers ihres Colleges sein. Auf deutscher Seite sollen Theologiestudenten in einem fortgeschrittenen Studienabschnitt, Vikare und jüngere Pastoren an dem Projekt teilnehmen.

Der deutsche Partner des Projekts, die Missionsakademie, hat ähnliche Studienprojekte in Übersee und in Deutschland in den vergangenen Jahren mit theologischen Colleges in Ostafrika durchgeführt. Für ein Projekt mit indischen Partnern spricht die außerordentliche soziale, religiöse und entwicklungspolitische Bedeutung dieses Landes. Für die Wahl des College in Madurai war ausschlaggebend, daß die Missionsakademie bereits Verbindungen zu diesem College hat und daß die Studierenden dieses College Englisch als Fremdsprache beherrschen.

Wie bei den bisherigen Studienprojekten mit Ostafrika soll im nächsten Jahr ein Projekt der gleichen Partnerinstitutionen in Südindien stattfinden.

II. Zur Zielsetzung des Projekts

Das Projekt hat zum Ziel, im Blick auf Armut und Unterentwicklung nach Formen eines gemeinsamen Handelns der Kirchen zu suchen und zu solchem gemeinsamen Handeln Anstöße zu geben. Das bedeutet für die deutschen Teilnehmer, daß sie sich dem Verständnis der sozialen Probleme und der zwischenstaatlichen politischen Strukturen öffnen lernen sollen, um aus dem Problem der Entwicklung Konsequenzen für die eigene Arbeit in den Gemeinden zu ziehen. Die indischen Teilnehmer sollen in Stand gesetzt werden, sich durch Anschauung, Reflexion und Diskussion ein eigenes Urteil über die Rolle der Kirchen in einer westlichen Nation zu bilden.

Dadurch, daß das als Reverseprogramm (Austauschprojekt mit Gegeneinladung) geplante Projekt in der BRD beginnt, wird sein partnerschaftlicher Charakter besonders betont.

### III. Beschreibung des Projekts 1975

#### 1. Vorbereitung

- 1.5. - 2.5.75 Vorbereitungsgespräch mit zwei Vertretern der indischen Gruppe in der Missionsakademie
- 20.6. - 22.6.75 vorläufiger Termin für die Vorbereitungstagung mit allen deutschen Teilnehmern in der Missionsakademie

#### 2. Gemeinsames Studienprojekt vom 30.8. - 12.10.75

- 30.8. - 8.9. Orientierungskonferenz in der Missionsakademie in Hamburg (Projektbezogene Informationen über Wirtschaft, Politik, Kirche soziale Probleme in Deutschland; Referate, Grundsatzdiskussionen, Besichtigungen)
- 9.9. - 29.9. Aufenthalt in Teams von je einem Inder und einem Deutschen in Gemeinden verschiedener Landeskirchen und kirchlichen Werken zum Kennenlernen einer begrenzten örtlichen Situation
- 30.9. - 5.10. Reise nach Berlin und / oder anderen Orten der Bundesrepublik. Die Reisephase soll die in der Gemeindephase gemachten Eindrücke vertiefen und den Indern die Möglichkeit geben, etwas mehr von Deutschland kennenzulernen.
- 6.10. - 12.10. Gemeinsame Auswertungstagung in der Nähe von Hamburg. Die Evaluiierung dient der Berichterstattung und dem gemeinsamen Erfahrungsaustausch, sowie der Kritik und Klärung offenstehender Fragen. Kurze Abschlußberichte sollen das Ergebnis des Projekts zusammenfassen.

Eine kürzere resümierende Auswertungstagung ist für die deutschen Teilnehmer im November geplant.

#### IV. Teilnehmer des Projekts

1. Die Missionsakademie sucht als Teilnehmer des Projekts Theologiestudenten im höheren Semester, Vikare und jüngere Pastoren. Die Mitarbeit von Theologiestudenten bei früheren Projekten wurde von den Landeskirchen als Gemeindepraktikum anerkannt.

Voraussetzung für die Teilnahme sind Interesse für ökumenische bzw. entwicklungspolitische Probleme sowie ausreichende Englischkenntnisse. Alle Unkosten für die Teilnehmer, die aus dem Projekt entstehen, einschließlich Unterkunft und Verpflegung, werden durch das Projekt getragen. Die Teilnehmer des diesjährigen Projekts werden bei der Auswahl der Teilnehmer für das Reverseprojekt nächstes Jahr in Indien bevorzugt berücksichtigt.

2. Die Missionsakademie sucht außerdem Gemeinden und Pastoren, die bereit sind, für die Zeit des Gemeindepraktikums (vom 9.9. - 29.9.75) je einem deutschen und einem indischen Teilnehmer Unterkunft und Gastfreundschaft zu gewähren. Für Unterkunft (gedacht ist an Gemeindehäuser, größere Pfarrhäuser, evtl. auch Pensionen) und Verpflegung steht dem einzelnen Teilnehmer ein Tagegeld von ca. DM 20.-- zur Verfügung. Da die Betreuung des indischen Gastes in erster Linie durch den deutschen Teilnehmer geschieht (z.B. Dolmetscherfunktion), wird von den Gemeinden vor allem die Bereitschaft erwartet, Einblick in ihre kirchliche, kommunale und soziale Situation zu geben. Für die Gemeinden selbst kann es eine bereichernde Erfahrung sein, sich selbst einmal aus der Distanz und mit den Augen eines indischen Christen zu sehen.

Ambesten wäre, wenn die Projektteilnehmer in der Lage wären, die Gemeindephase in ihren eigenen Gemeinden durchzuführen, bzw. wenn die Pastoren der Gastgemeinden selbst an dem ganzen Projekt teilnehmen könnten. Da dies erfahrungsgemäß selten möglich ist, werden hier zusätzlich neben Teilnehmern für die ganze Dauer des Projekts Gemeinden und Pastoren für die Gemeindephase gesucht.

3. Die Missionsakademie sucht ferner kirchliche Werke und Institutionen, aber auch sogenannte Funktionalpfarrämter, die bereit wären, für ca. 3 Wochen (vom 9.9. - 29.9.) einem überseeischen Theologen Einblick in ihre Arbeit zu geben. Dabei könnte eine ökumenische Thematisierung für beide Seiten von großem Gewinn sein.

Die Studienleitung der Missionsakademie bittet alle Interessenten, die gerne an dem Projekt teilnehmen möchten, den beigefügten Fragebogen spätestens bis zum 15. April ausgefüllt an die Missionsakademie zurückzusenden.

Wenn Sie bereit sind, einen deutschen und einen indischen Teilnehmer in der Zeit vom 9.9. - 29.9. in Ihrer Gemeinde bzw. in Ihrer Institution aufzunehmen, so schicken Sie uns bitte den unteren Teil des beigefügten Fragebogens mit kurzen Stichworten zur Charakterisierung der Gemeinde bzw. Ihres Pfarramtes (Werkes) möglichst bis zum 15. April an die Missionsakademie zurück.

Die Studienleitung der Missionsakademie  
Dr. J. Freytag, M. Dörnenburg, Dr. U. Meyer

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 643

Datum 12.1.77

Handzeichen *DR*

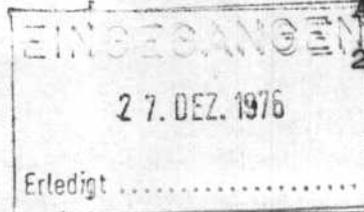
Missionarische Dienste

A 9500 Villach

Adalbert Stifterstr.21

22.12.1976

Frau Monika Schutzka,  
Alpenstr.15  
D- 8031 Steckdorf  
BRD



Sehr geehrte, liebe Frau Schutzka!

Vielen Dank für Ihren lieben Brief vom 30.11., den ich erst jetzt, nach einer 4-wöchentlichen Vortragsreise in Wien, beantworten kann. Wir freuen uns sehr über Ihren Besuch, der sich hauptsächlich auf die oberösterreichischen Gemeinden erstrecken soll, um Ihnen zu weitem Eisen zu ersparen. Herr Pfr. Bik hat mir von Ihnen erzählt.

Da Herr Pfr. Bik, Obmann für Weltmission in der Diözese Oberösterreich diese Reise betreuen und organisieren wird, bitte ich Sie herzlich, ihm, sobald dies möglich ist, folgende Angaben zu machen:

1. Themenangebot (es genügen 2-3 Themen)
2. Angabe ob mit oder ohne Lichtbildern etc.,
3. Predigen Sie auch (wegen Gottesdienst)?
4. Kommen Sie mit Wagen?
5. Haben Sie etwaige Geräte bei sich (Diaprojektor etc.)? Oder sollen diese gestellt werden?
6. Terminangaben

Ist es Ihnen recht, dass wir Fahrten, Spesen und andere Unkosten (ab München) aus den Kollekten begleichen? So müssen wir es immer machen, da wir keine Subventionen erhalten. Falls Sie andere Vorstellungen haben, teilen Sie diese uns bitte ungeniert mit.

Die Adresse von Pfr. J. Bik ist:  
Evang. Pfarramt

A 4702 Wallern

Für eine Durchschrift Ihres Briefes an ihn wäre ich dankbar.

Mit sehr herzlichen Segenswünschen für das Christfest

Ihr

*K. H. Rathke*  
Karl-H. Rathke  
beauftragter

MISSIONARISCHE DIENSTE

Kopie: Gossner Mission, Berlin  
Pfr. J. Bik, Wallern

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 649

Datum 19. 1. 77

Handzeichen P.

, den 16.11.76

Missionarische Dienste  
in Österreich  
z.Hd. Herrn Rathke  
Adalb. Stifterstr. 21

A 9500 Villach  
ÖSTERREICH

frie/P

Sehr geehrter Herr Rathke,

ich danke für Ihren Brief vom 11.10., der erst am 15.11. bei uns angekommen ist, aber vielleicht haben Sie ihn ja auch erst am 11.11. geschrieben.

Ich werde Ihren Brief in Kopie an Schwester Monika Schutzka selbst schicken. Sie sollte selbst entscheiden, ob sie Zeit und Kraft hat, Ihre Gemeinden zu besuchen. Wir haben natürlich nichts dagegen und würden es gern befürworten. Nur entscheide ich so etwas nicht gern für andere. Ich werde Schwester Monika bitten, Ihnen selbst zu antworten und uns wissen zu lassen, was sie mit Ihnen vereinbart hat. Da Schwester Monika im Augenblick in der Nähe von München wohnt, dürften die Anreisekosten nicht zu hoch sein. Ich hoffe, Ihnen hiermit gedient zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dorothea H. Friederici

Ø Schwester Monika Schutzka

i.A. P.

MISSIONARISCHE DIENSTE IN OESTERREICH

A 9500 Villach  
Adalb. Stifterstr. 21

11.10.1976

An die Gossner Mission  
Handjerystr. 19-20  
D 1 Berlin 41



Sehr geehrte Herren,

Kürzlich haben wir, Herr Pfr. Bik und ich Sr. Monika Schutzka auf einem Seminar in Basel kennengelernt. Herr Pfr. Bik, der am Seminar voll teilnahm- ich war nur zu Besuch anwesend- hat den Wunsch geäußert, Sr. Monika Schutzka in der Diözese Oberösterreich zu Vorträgen über ihre Arbeit in Nepal zu haben. Unter Umständen würden wir auch in anderen Gebieten Oesterreichs, wenn dies möglich ist, etwas organisieren.

Unsere Frage ist nun, ob dies möglich ist und ob wir Sr. Schutzka "ausleihen" dürfen.

Unser Evangelischer Arbeitskreis für Weltmission in Oesterreich, der die "Missionarischen Dienste" als Dienststelle geschaffen hat, ist mit der Basler und der Leipziger Mission (West) verbunden. Eine Vertretung der Gossner Mission gibt es ja in Oesterreich nicht, Indessen stehen wir mit der Arbeit Symanowskis, Dr. Mays, C. Springes im Kontakt. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir einmal den Aspekt NEPAL bei uns vertreten haben könnten durch Vorträge.

Da wir zu Ihnen "keinen Draht" haben und natürlich auch die ohnehin kleinen Kräfte für Weltmission in Oesterreich <sup>nicht</sup> zersplittern wollen, würde diese Verbindung wohl nur ein Dienst von Ihnen an uns sein. Freilich würden wir versuchen Fahrtkosten, Aufenthaltskosten und Spesen aufzubringen, wenn sie nicht zu hoch kommen. Da wir von der österr. Kirche keinerlei Zuwendungen haben (auch nicht für die Dienststelle M.D.) sind unsere Mittel beschränkt.

Falls Sie vielleicht verbunden mit einer Reise nach Süddeutschland - eine Möglichkeit sehen, uns so zu helfen, lassen Sie es uns bitte bald wissen. Die Wintermonate eignen sich wohl am besten in unseren Gemeinden. Ich könnte mit Schulstunden und Gemeindeverträge vorstellen. Auch 1-1½ Wochen wären uns schon sehr gedient.

Mit sehr herzlichen Grüßen

Ihr

*K.H. Rathke*

K.H. Rathke  
Beauftragter

MISSIONARISCHE DIENSTE

*Kopie: Mr. Bik*

Predigt-Plan zum 5. Juni 1983 im Kirchenkreis Siegen anlässlich der 63. Jahrestagung der Westf. Missions-Konf.

Name des Predigers	Ort	Ruf	Predigtort	Gottesdienst um	Ansprechpartner
1 Miss. Dir. Peter Sandner, Wuppertal		o202 85041	Martini-K. Siegen	mit Majestic Singers 10.00	Risse o271 331265 Tillmann Riebelstr.
2 Prof. Dr. Theo Sundermeier, Heidelberg	Feiliggasse 10	o6226 8070	Christus-Gem. haus Siegen	9.30	Weiß o271 51201 Erich Pachnicke Str
3 Rüd. HaUth, Witten, Röhrchenstr. 10		o2302 13611	Krombach	10.00	Hillnhütter o2732 Kirchweg 80196
4 Joh. Hansen Witten	Röhrchenstr. 10		Kreuztal Kreuzkirche	9.30	Jobelius o2732 1551 Liesewaldstr. 20
5 Isaac Nsibu VEM Wuppertal, Missionstr		o202 88031	Joh. Gem. Siegen Bleichweg	9.30	Lieske o271 62625
6 Dietr. Hempel, Buschhütten		o2732 6248	Haardt. K. Weidenau m. Shiloh S.	10.00	
7 Hellm. Ronicke, Hagen, Helferstr. 70		o2331 61912	Buschhütten evtl. m. Shiloh S.	10.00	Etzien 2732 6100 Siegener Str.
8 W. Horstmeier	bekannt		Kredenbach	10.00	Meyer Ferndorf
9 Dr. R. Freese	2800 Bremen, Beethovenstr. 4		Nikolai Siegen	10.00	G. kurschus o271 51530 Pfarrstr. 6, 5900 Si 1
10 LKR K. Fiedler, Postf. 2740	4800 Bielefeld 1		Freudenberg 5905 Freudenberg	10.00	Steinsiefer o2734 1388 Crottofer Str. 19
11 Gerhd. Jasper, VEM Missionstr. 5600	Wuppertal 2 o282 86729		Werdenbach u Rudersbach	8.30+10.00	Wassinger o2737 91093
12 Dr. J. Müller, Birmingham (Anfragen über o231 416 456, Eichel)			Kirche in Eiserfeld	9.30	Dietrich, o271 381090 Sinnerbach 18 5900 Si 1
13 Joe Corbett, Birmingham			Netphen m. Ambassadors	8.30+9.30	Seidenstücker Lahnstr. 67a 5902 Net
14 OKR Dr. U. Beyer, Postf. 2740	4800 Bielefeld 1		Rödgen	10.00	Malitte o271 399474
15 Eberh. Hahn Donauschwabenstr. 22	4800 Bielefeld 1		Christus-K. Eiserfeld	10.00	Dietrich o271 381090 Sinnsbach 18
16 Egon Auge, Paul-Gerh. Str. 1	4700 Hamm 1	o2381 81998	Eichen	10.00	Becker o2732 8768 Südhang 3
17 Dr. J. Vattkattussery, Schiermacker 43	4986 Rödinghausen-Bieren		Friedenskirche	10.00	5910 Kreuztal-Eichen
18 Elmar Jasper Koblenzer Str. 306	4972 Löhne 1		Fischbachberg	9.00	" "
19 Gideon Syambwa Rupertistr. 67, 2000 Hamburg 52	Pfr. der Brüdergemeinde in Tansania (engl. spr)		Neunkirchen	10.00	Pfr. R. Schankweiler Struthstr. 7 5908 Neunkirchen-Zep. o2735 3372

20	<u>Miss.Dir.S.Kriebel</u> Goßner Berlin Handjerystr.19/20 1000 Berlin 41	Niederdressendorf	10.00	G.Albrecht Westerwaldstr.22
21	<u>Erhard Mische</u> , Goßner Mission Handjerystr.19/20 in Niederdressendorf wird für den Sa.4.9. eine <u>Abendveranstaltung</u> gewünscht	Holzhausen	10.00	5909 Burbach- Niederdressendorf o2736 3059
22	Mart.Kornfeld, Lessingstr,7, 4990 Lübbecke o5741 5255	Dahlbusch	9.30	G.A.Schmidt, Steiler Weg 6 5912 Hilchenbach- Dahlbusch o2733 51191
23	Chr.-W.Dahlkötter, Mausbachstr.65 o251 80201 4400 Münster	Eisern	9.30	Kopsch o271 399632
24	N.N.	Freudenberg Gem.haus Mühlenstr.25	9.00	Steinsiefer o2734 1388

**Ev. - ref. Kirchengemeinde  
Niederdresselndorf**

Tel.: (0 27 36) 30 59  
Westerwaldstraße 22  
5909 Burbach - Niederdresselndorf  
Günther Albrecht

EINGEGANGEN

20. MAI 1983

Erledigt .....

5909 Burbach-Niederdresselndorf, den 20.5.83

Sehr geehrter, lieber Bruder Kriebel !

Wie uns mitgeteilt wurde, werden Sie am Samstag, 4.6. und Sonntag, 5.6. bei uns zum Missionsfest sein.

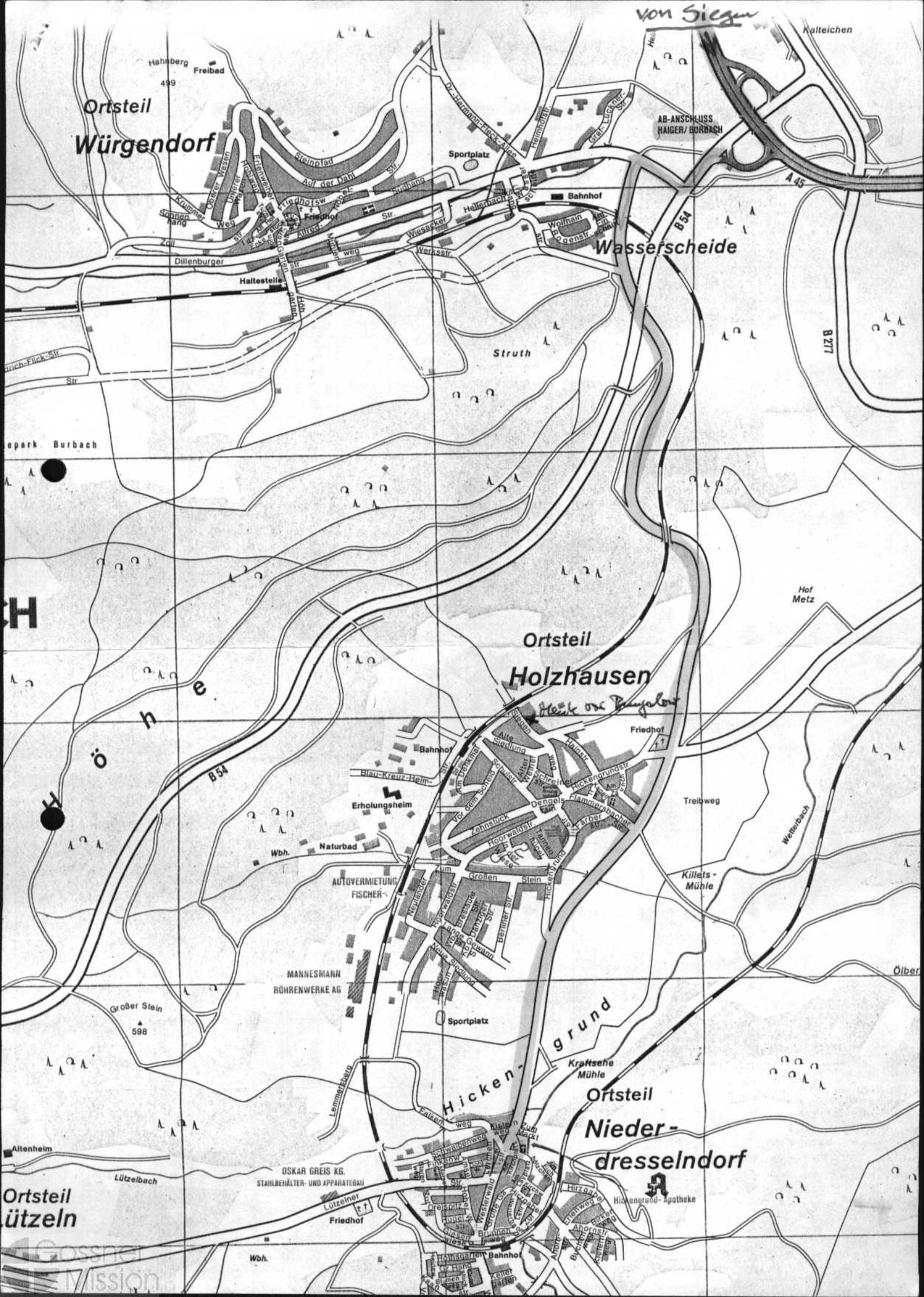
Am Samstag, 4.6. 20 Uhr findet bei uns im Gemeindehaus eine Missionsversammlung statt, in welcher Sie aus den Arbeitsfeldern der Goßner-Mission berichten können. Am Sonntag, 5.6. ist dann morgens 10 Uhr Missionsfestgottesdienst.

Ich freue mich, daß wir in diesem Jahr einmal etwas aus der Goßner-Mission erfahren dürfen.

Fahrtmäßig verlassen Sie die Autobahn bei Haiger/Burbach und fahren dann über Burbach-Holzhausen nach Niederdresselndorf. Dort sehen Sie dann schon Kirche, Gemeindehaus und Pfarrhaus.

Mit brüderl. Gruß

*G. Albrecht*



Ortsteil  
**Würgendorf**

**Wasserscheide**

Ortsteil  
**Holzhausen**

Ortsteil  
**Nieder-dresselndorf**

Ortsteil  
**Lützel**

*von Siegen*

*Heck von Bungalow*

*Hickengrund*

*Hickengrund-Apothek*

Hahnberg  
Freibad  
499

Sportplatz

Bahnhof

Haltestelle

Struth

park Burbach

Hof Metz

Erholungsheim

AUTOVERMIETUNG  
FISCHER

MANNESMANN  
BÖHRENWERKE AG

Sportplatz

Kraftsehe  
Mühle

OSKAR GREIS KG.  
STAHLBEHÄLTER- UND APPARATBAU

Friedhof

Bahnhof

Herrn  
Pfarrer Günther Albrecht  
Westerwaldstr. 22  
5909 Burbach-Niederdresselndorf

7.6.1983

Lieber Bruder Albrecht!

Für die Einladung in Ihre Gemeinde und die herzliche Aufnahme in Ihrem Hause danke ich Ihnen noch einmal ganz herzlich. Ich habe mich bei Ihnen sehr wohl gefühlt.

Anbei die angekündigten Unterlagen über die Geschichte der Gossner Mission. Die beiden Hefte und auch das Indienbuch geben wir kostenlos ab und können bei Bedarf auch weitere Exemplare schicken.

Das Nepalbuch ist ganz neu erschienen. Ich möchte es Ihnen schenken. Falls in Ihrer Gemeinde Interesse für dieses Buch besteht, könnten wir es zum Preise von DM 20,- pro Exemplar schicken. Es liest sich recht gut, finde ich. Dorothea Friederici war 9 Jahre lang meine Kollegin bei der Gossner Mission. Sie ist jetzt beim Evangelischen Missionswerk in Südwestdeutschland, Stuttgart.

Herr Schmidt und Frau Mengel-Hessler interessierten sich auch für die Literatur zur Gossner Mission, deshalb lege ich wenigstens 3 Exemplare von allem bei. Bitte grüßen Sie die beiden auch herzlich.

Herzliche Segenswünsche und Grüße Ihnen und Ihrer Familie,  
Ihr

  
Siegwart Kriebel

, 25.6.1975

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 649

Datum 26.6.75

Handzeichen J. D. Müller

Herrn  
Pastor Meissner  
Neu-Wulmstorf  
Klaus-Groth-Str. 20f

Sehr geehrter Herr Meissner!

Frieder Dredt kam sehr angetan von dem Tag in Ihrer Gemeinde zurück. Ich möchte Ihnen darum noch einmal herzlich für die Einladung dorthin danken und Ihnen zugleich unsere letzten beiden Informationen über Zambia beifügen.

Wir sind ja im Grunde nicht so sehr glücklich mit unseren sporadischen Aktionen in einzelnen Gemeinden, weil dabei immer nur ein oberflächlicher Überblick und dadurch auch ein oberflächliches Verständnis und ein vorübergehendes Engagement herauskommen. Eine gründlichere Information und Diskussion wäre aber nur durch eine gewisse Kontinuität möglich. Wir haben nun an einigen wenigen Stellen Kreise und Gemeinden gefunden, die sich über längere Zeit hinweg mit einem unserer Arbeitsgebiete beschäftigen. Etwa zweimal im Jahr fährt dann jemand von uns hin, dazwischen schicken wir schon vorbereitendes Material. Auf solche Weise kann man auch einmal ausführlich über die einheimische Kirche und ihre Situation, über das Leben und die Kultur der Bevölkerung, über die Probleme des Staates und Ähnliches sprechen. Das ergibt natürlich bei den Beteiligten ein viel angemesseneres Verständnis für die Dritte Welt.

Wäre denn vielleicht in Ihrer Gemeinde und in Ihrer weiteren Umgebung so etwas einmal möglich? Würden Sie Kreise oder könnten Sie welche finden, die sich dafür interessierten? Hätten Sie selbst Lust, sich für so ein Unternehmen einzusetzen? Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie sich das mal überlegen würden und mir dann gelegentlich mal Ihre Meinung schrieben.

Für heute herzliche Grüße, auch an Herrn Kreller,

Ihr

W

04

10.2.75

Fran. Schneider z. Kf.

Herrn  
Pastor Uwe Kreller  
2153 Neu-Walmsdorf  
Klaus-Groth-Str.20e  
Pfarramt II

Zur Ablage  
Aktenplan-Nr. 649  
Datum 10.2.75  
Handzeichen *Dituri*

Lieber Herr Kreller!

Darf ich Sie freundlich bitten, uns die Dia-Serie, die wir Ihnen Ende Dezember geschickt haben, wieder zurückzusenden?

Zugleich möchte ich anfragen, ob Sie für Ihre Gemeinde an einem Besuch von unserem Mitarbeiter Herrn Bredt interessiert sind, für Gespräche mit Gruppen, Konfirmanden, Gemeindeabend o.ä. Herr Bredt wird Anfang April für etwa 2 1/2 Monate in Deutschland sein und in dieser Zeit auch für Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stehen. Zu Ihrer Information legen wir Ihnen seinen letzten Rundbrief an seine Freunde bei.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr *KG*

, 14.1.1977

Evangelische Kirchengemeinde  
Goethestr. 26  
6522 Osthofen

Lieber Bruder Kimmel !

Haben Sie herzlichen Dank für die Spende Ihrer Gemeinde in Höhe von DM 1.000,- , die hier am Jahresende eingegangen ist. Es freut mich, daß wir zu Ihrer Gemeinde durch meinen Besuch im letzten Jahr und durch Frau Merles Teilnahme an unseren Seminaren nun einen regelmäßigen Kontakt nach Osthofen haben. Die Regelmäßigkeit der Information und des Engagements halte ich für sehr wichtig, ja für unbedingt notwendig. Verständlicherweise freuen wir uns darum besonders über Freunde, die wir über längere Zeit treffen und mit denen wir uns austauschen können.

Diesmal kann ich ein Angebot machen, welches vielleicht interessant für Sie ist. Unser Mitarbeiter in Zambia, Frieder Eredt, der seit August mit der bisher einzigen zambischen Pastorin verheiratet ist, kommt Anfang Februar mit seiner Frau nach Deutschland, um hier ein Aufbaustudium zu beginnen. Er steht uns bis zum Kirchentag für Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung. Er selbst ist schon ein sehr interessanter Gesprächspartner, zusammen mit seiner afrikanischen Frau natürlich noch mehr. Falls Sie Interesse haben, könnte er Ihre Gemeinde besuchen. Ich schreibe Ihnen mal auf, wann er schon besetzt ist:

bis 13.2.  
20.-27.2.  
29.4. in Mainz (vielleicht davor oder danach?)  
1.8.-14.5.  
20.-26.5.  
6.-12.6.

Mit freundlichen Grüßen, auch an Frau Merle,

Ihr

*16*

Siegwart Kriebel

# EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE OSTHOFEN

An die  
Gossner-Mission  
Hansjersystrasse 10/20  
  
1000 Berlin 41 (Friedenau)

6522 Osthofen, 6.5.1976  
Goethestraße 26  
Telefon (0 62 42) 71 79

EINGEGANGEN
10. MAI 1976
Erlедigt .....

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als Dank für den Vortrag, den Herr Kriebel am 28. April bei uns gehalten hat, werden wir Ihnen in den nächsten Tagen 50,--DM für die Arbeit der Gossner-Mission überweisen.

Die Informationen über den Stand des Projekts in Sambia waren für uns wichtig. Zudem hoffen wir, daß durch die Teilnahme von Frau Merle an dem geplanten Seminar in Springe die Verbindungen weiter festigen wird.

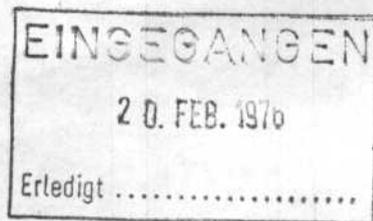
Mit freundlichem Gruß,

*Wimmel, Pfr.*

# EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE OSTHOFEN

6522 Osthofen , 19.2.1976  
Goethestraße 26  
Telefon (06242) 7179

An die  
Gossner-Mission  
Handjerystrasse 19-20  
1 Berlin 41 (Friedenau)



Auf Ihr Schreiben vom 16.2.1976 teilen wir Ihnen mit, daß wir Herrn Kriebel am Abend des 28. April bei uns erwarten. Wir wünschen uns vor allem, daß er uns - möglichst anhand von Bildern - über den Stand des Sambia-Projekts informiert.

Mit freundlichem Gruß,

*Vimmel, Pfr.*

16. Februar 1976

SZ

Herrn  
Pfarrer  
Karl-Heinz Kimmel  
Evangelische Kirchengemeinde  
Goethestr. 26

6522 Osthofen

Sehr geehrter Herr Pfarrer Kimmel!

Herr Kriebel dankt Ihnen für Ihr Schreiben vom 5.d.M. und lässt Sie vielmals grüssen. Ihm würde der Termin 28. April am besten zusagen, da er am 29. April nur am Vormittag für einen Dienst in der Schule zur Verfügung stehen könnte, aber nicht am Nachmittag und Abend dieses Tages. Wir würden uns freuen, von Ihnen recht bald zu hören, für welchen der Termine Sie sich entschieden haben.

Mit freundlichen Grüßen

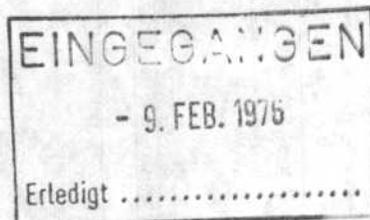


Sekretärin

# EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE OSTHOFEN

An die  
Gossner Mission  
Handjersystrasse 19-20  
z.Hd.v.Herrn S.Kriebel  
1 Berlin 41 (Friedenau)

6522 Osthofen, 5.2.1976  
Goethestraße 26  
Telefon (0 62 42) 71 79



Sehr geehrter Herr Kriebel!

Wir bedanken uns für Ihr Schreiben vom 25.1.1976. Von Ihrem Angebot, Ende April in Osthofen einen Informationsabend über den Stand der Arbeit in Sambia zu halten, wollen wir gerne Gebrauch machen. Als Termin schlagen wir den Abend des (28.) oder 29. April 1976<sup>k</sup> vor. Bitte geben Sie uns bald Nachricht für welchen Tag Sie sich entschieden haben. Dann lassen sich weitere Einzelheiten rechtzeitig klären (z.B. Beteiligung der übrigen Dekanats-Gemeinden).

Mit freundlichem Gruß,

Ihr

Wart-Heinz Wimmel

*Wimmel*  
*Wimmel*

d.30.3.76

Herrn und Frau  
Röth  
Breidenhoferstr. 28  
  
5657 Haan/Rhld.

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 648
Datum 28.7.76
Handzeichen <i>P.</i>

P

Sehr geehrte Herr und Frau Röth!

Da Frau Friederici ja zur Zeit in Nepal ist, möchte ich Ihnen nur kurz Bescheid geben, daß die beiden nepalesischen Damen sich im Oktober bereits wieder in ihrer Heimat befinden. Sie kommen mit Frau Friederici Mitte April nach Deutschland, um sich hier für einige Wochen aufzuhalten.

Mit freundlichen Grüßen

i. A. *P.*

28. 3. 76

Liebe Frau Frederici,

inzwischen werden Sie  
sicher längst in Nepal sein  
und wird viele neue inter-  
essante Briefe bekommen könn-  
en. Besonders gute Mühsigkeit  
zu so guten Kontakten und Er-  
fahrungen als Christ in unserer  
Zeit! - Anfang Mai hoffen wir  
Kaltbluffs hier in Haan zu  
haben. - Bleiben die 2 Nepale-  
sinnen länger, so darf Sie ab Ok-  
tober mit ihnen mal nach Haan  
kommen könnten? Vaher bitt  
es ist nicht gut einrichten. Früher  
Sie die beiden dort bitte ganz  
herzlich von uns! - Nord-

Absender

Reite

Residenzloftstr. 28

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

5652 HAAM / RHEINL.

(Postleitzahl) (Ort)

Muss immer folgen  
Gruße für Mr  
Kopieren, Kopieren  
Kopie und den  
Kopieren  
Mr  
Reite

NATIONALE  
FESTIV  
STIFTUNG  
AUS  
6. BIS 11. APRIL  
1976

28.3.76-74  
40  
JEDERZEIT SICHERHEIT  
DEUTSCHE BUNDESPOST

Postkarte  
Erledigt  
EINGEGANGEN  
30. MRZ. 1976

D. A. Findeisi

Hausbergstr. 19-20

(Postfach oder Straße und Hausnummer)

1 BERLIN 41

(Postleitzahl) (Bestimmungsort)



d.5.3.76

frie/v.w

Herrn  
H.H.Röth  
Breidenhoferstr. 28  
5657 Haan

Zur Akte	
Akten-Nr.	649
Datum	5.3.76
Handzeichen	D. Friederici

Liebe Familie Röth!

Ehe ich am Sonntag nach Nepal fliege, möchte ich Ihnen noch schnell danken für Ihren Brief mit den Zeitungsausschnitten; ich habe mich darüber gefreut. Die Zeitungsberichte sind ja wirklich recht gut geworden.

Ich hoffe, daß die Aktion weiter geht, und daß es zu einer guten Begegnung mit Kalthoff's kommt, wenn sie demnächst in Deutschland sind. - Ich wäre gerne in Haan und vielleicht kann die Verbindung ja lose aufrecht erhalten bleiben.

Bitte grüßen Sie alle Bekannten. Um Pfingsten werde ich mit zwei Nepalesinnen in Opladen sein. Vielleicht ist Ihr Hauskreis daran interessiert, sie zu treffen, und von ihnen selbst über die Probleme und Freuden der dortigen Christengemeinden zu erfahren. Wegen einer genauen Terminabsprache müssen wir dann noch reden bzw. schreiben, wenn wir nach dem 13.4. in Deutschland sind.

Nochmals Dank für die freundliche Aufnahme und herzliche Grüße

Ihre

(Dorothea H. Friederici)

Glaan, den 1.2.76

**EINGEGANGEN**

- 9. FEB. 1976

Erledigt: Liebe Frau... Frederici

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 648

Datum 12.2.76

Handzeichen DJ

Hoffentlich sind Sie trotz Schnee und Kälte wieder gut in Berlin gelandet. - Wir möchten Ihnen hienüt nocheinmal ganz herzlich für Ihre so sehr interessanten Vorträge, die wirklich künstlerisch schönen Dias von Nepal und Ihre ganz besonders einschneidende Predigt danken.

Die beiliegenden Artikel aus dem „General Anzeiger“ und der „Rheinischen Post“ machen Ihnen hoffentlich Freude. Wir haben jeden dreimal besorgt, damit Sie auch Ihrer Mutter und Schwester

einen davon schicken können.

Für Ihre weitere Arbeit wünschen  
wir Ihnen Gottes Segen. Es grüßen  
Sie ganz herzlich

Ihre

Marga u. Hans-Hebert Röllh.

Kopie ELAB

14. 12. 07  
MS



Anläßlich des Weltlepra-Tages predigte in einem ökumenischen Gottesdienst Dorothea Friederici in der Evangelischen Kirche in Haan.

Missionarin berichtete gestern aus Pokhara

# Ein Norweger baut die Wasserleitung

Von unserem Mitarbeiter Josef Brettschneider

HAAN — Die schrecklichen Leiden leprakranker Nepalesen erlebte die Berliner Missionarin Dorothea Friederici sechs Jahre hindurch an Ort und Stelle. Oft verzweifelt, nur unzureichend helfen zu können. Während dieser Jahre lernte die Missionarin auch das Haaner Arzt-Ehepaar Paul-Gerhardt und Roswitha Kalthoff in Pokhara kennen. Um so mehr war der Einfall der Evangelischen Kirchengemeinde Haan zu begrüßen, zum Welt-Lepra-Tag die weitgereiste Missionarin nach Haan einzuladen.

Gestern nachmittag berichtete sie vor den Gästen des Ökumenischen Arbeitskreises im Jugendheim Breidenhoferstraße von ihren Erlebnissen im nepalesischen Himalaya-Staat.

Für die Haaner haben die Probleme der Leprakranken schon seit Jahren einen besonderen Stellenwert. Seit das Arzt-Ehepaar Kalthoff eine Lepra-Station eröffnete, riß der Kontakt zum nepalesischen Pokhara eigentlich nie ab. 40 000 Mark brachte die Aktion „Wasser für Pokhara“ zusammen. Um so verständlicher die Neugier der Besucher im Jugendheim Breidenhoferstraße: „Wie steht es denn nun eigentlich um die so dringend benötigte Wasserversorgung in Pokhara?“

Zu Beginn der Veranstaltung teilte Hans-Herbert Röth den letzten Informationsstand mit. Vor wenigen Tagen traf ein Brief aus Pokhara ein. Überglücklich schreibt Dr. Kalthoff, er sehe nun endlich ein Vorankommen beim Bau der Wasserleitung. Ein norwegischer Bauingenieur, der dort im Auftrag der Lepra-Mission arbeitet, kümmert sich intensiv um die Bauarbeiten an der Wasserleitung. Es wird aber noch einige Zeit dauern, ehe das Wasser aus einem 150 Meter tiefer gelegenen Fluß nach oben gepumpt werden kann. Bis es so weit ist, müssen die Bewoh-

ner der Lepra-Station das Wasser nach wie vor in Kesseln und Kanistern auf Handkarren zur Leprastation transportieren.

Im Vorjahr hatte ein schweres Unwetter den Damm eines großen Stausees aufgerissen, so daß auch die Stromversorgung lange Zeit ausfiel. Im Hafen waren außerdem große Mengen Zement vernichtet worden. Beruhigend meint allerdings Dr. Kalthoff: „Die Verbindungen zu den amtlichen Stellen in Nepal sind vorzüglich.“

Über die Fortschritte beim Bau der Wasserleitung wird der Lepra-Arzt voraussichtlich im April in Haan berichten können, wenn er zu einem längeren Urlaub in der Gartenstadt weilt.

Dorothea Friederici fand jedenfalls bei ihrem Lichtbildervortrag im Jugendheim ein aufgeschlossenes Publikum, das vor allem mit der Thematik hinreichend vertraut war. Bewundert wurden die eindrucksvollen Landschaftsbilder aus dem Himalaya-Staat, aber ebenso erschüttert zeigten sich die Besucher über die Schilderungen der Leiden, die von den Leprakranken erduldet werden müssen. So berichtete die Missionarin: „Wer in einem nepalesischen Dorf an Lepra erkrankt, wird ausgestoßen. Das gilt auch für die Kinder der Leprakranken.“

Erschwert wird die Missionierung zwar durch ein Verbot des nepalesischen Königs, der den Status einer Gottheit genießt und es seinen Untertanen verbietet, den Glauben zu wechseln. Dagegen ist jede Art der Glaubensausübung erlaubt. Die Vertreter der Kirchen sind aber andererseits herzlich willkommen, in Schulen, Universitäten und natürlich auch in Krankenhäusern an der Lösung der Probleme mitzuhelfen.

So heißt denn auch das eigentliche Ziel der christlichen Helfer: „Wir wollen den Nepalesen behilflich sein, eines Tages ihre Probleme selbst meistern zu können. Deshalb arbeiten wir in Schulen und Krankenhäusern, um die Nepalesen auszubilden.“ Zwar stellt noch ein langer und dornenvoller Weg bevor. Helfer vom Format der Berliner Missionarin oder des Haaner Ehepaares Dr. Kalthoff setzen dabei vorbildliche Maßstäbe.

Kopie ELIAS

14. 12. 07

107



Haan. Neues aus Pokhara konnte die Missionarin Dorothea Friderici beim ökumenischen Gemeindegottesdienst nachmittag berichten.

Foto: Max Hahn

## Nepalesische Arzthelfer unterstützen Dr. Kalthoff

### Kollekten zum Weltleprasonntag brachten 1500 Mark

Haan. Einen ganz großen Erfolg konnte die Aktion „Wasser für Pokhara“ anlässlich des Weltleprasonntags verbuchen: Die Kollekten in der evangelischen und katholischen Kirche und bei dem ökumenischen Gemeindegottesdienst nachmittag im Jugendheim an der Breidenhoferstraße ergaben insgesamt 1500 Mark. Damit nähert sich das Sammelergebnis der 60 000-Mark-Grenze.

Alle, die den Dia-Bericht der Missionarin Dorothea Friderici am Sonntag sahen, waren sich

jedoch einig: Auch ein Betrag von 60 000 Mark kann nur ein Anfang sein, die unbeschreibliche Not der Leprakranken in Nepal zu lindern.

Dorothea Friderici lebte sechs Jahre in Nepal und vier Jahre in Indien als Missionarin. Auf ihren Informationsreisen lernte sie auch das Haaner Ehepaar Paul Gerhardt und Roswitha Kalthoff, das die Lepra-Station in Pokhara, leitet, kennen. Obwohl der Bau der Wasserleitung jetzt endlich Fortschritte macht, wird doch noch

viel Zeit vergehen, bis die etwa 210 Patienten der Station ihr Wasser nicht mehr heranschleppen müssen

Wie viele Patienten von der Station Pokhara aus betreut werden, kann nicht exakt angegeben werden, weil sie weit über das Land verstreut leben. Nepalesische Arzthelfer von einem Ausbildungszentrum, das Dr. Kalthoff ins Leben rief, unterstützen das Ehepaar bei seiner Arbeit.

, 22.12.1975

Mr.  
Robert Whiteside Royer  
P.O. Box 47  
Wayne, Pa. 19087  
U.S.A.

Dear Robert,

We have received with thanks your letter addressed to Dr. Berg, our former director, who has retired in the meantime.

Of course, there are more competent people to give informations on Germany than missionaries in a very small mission society in Berlin, especially since missionaries sometimes have difficulties to re-adjust themselves to their home-countries after some years of absence.

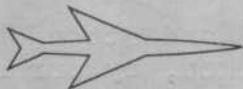
Nevertheless we shall try to give you the information you need for your class or bring you into contact with the right people here.

As a sign of our good-will we send you by seperate mail a booklet on the churches in Berlin-West.

Yours sincerely,

  
Siegwart Kriebel.





Rev. Christian Berg

~~c/o Mr. Michael Festa~~  
~~150 Route Deferney~~  
~~1211 Geneva 20~~  
~~Switzerland~~

1 Berlin 41  
Haudjerystr. 19/20  
Allemagne Fed.

AEROGRAMME • VIA AIRMAIL • PAR AVION

② Second fold

Robert Whiteside Royer  
Post Office Box #47  
Wayne, Pa. 19087  
U.S.A.

Anruf 12.8.81:  
Plan feststehen  
VHS macht nicht mit

ÖA - WV  
Christoffergemeinde  
06121/23388

den 19. 3. 81

Herrn Pfarrer  
Hagen Seuffert  
Zehntenhofstr. 18

6200 Wiesbaden-Schierstein

Lieber Herr Seuffert,

vielen Dank noch einmal für Ihren Besuch hier am Anfang der Woche. Ich habe unsere Pläne nun mit Pfarrer Kriebel aus Berlin abgesprochen, und er klärt sich mit allem einverstanden. Es bleibt also bei folgenden Verabredungen:

1. Am Pfingstmontag, (8. Juni 1981) werden die beiden nepalesischen Gäste und ich am Morgen beim Freilicht-Gottesdienst mitwirken und anschl. werden wir ein grosses nepalesisches Essen für alle die Lust daran haben, machen. Die Vorbereitungen etc. müssen wir noch genau besprechen.
2. Vom 26. 10. bis 1. 11. werden wir bei Ihnen eine Gemeindefeier durchführen. Auch dazu steht die genaue Planung noch aus. Sie wollten versuchen, ob die Abendveranstaltungen, oder einige davon, gemeinsam mit der Volkshochschule (Volksbildungswerk) durchgeführt werden können/sollen. - Ich werde mich bemühen, meinen neuen Arbeitgeber (Evgl. Missionswerk in Südwestdeutschland) davon zu überzeugen, dass es im Sinne der Sache ist, wenn ich zumindest zeitweise an dieser Woche teilnehmen kann. Ich glaube nicht, dass das zu irgendwelchen Schwierigkeiten kommen wird.

In der Anlage sende ich Ihnen Themenvorschläge für die Gemeindefeier. Vielleicht können Sie damit etwas anfangen? Sonst müssten wir noch einmal telefonisch darüber reden. Ich bin aber bis zum 30. 3. nicht hier, und am 6. 4. ist mein Umzug nach Stuttgart.

Schnell noch einige Informationen, die wichtig für Sie sein könnten:  
Aus Nepal kommen: Bir Bahadur Khawas, Geschäftsführer des grössten Krankenhauses in Nepal. Er ist in Darjeeling/Indien geboren. Dort leben viele Nepalesen. Als junger Mann kam er nach Nepal, um dort als Christ und Missionar in seinem eigenen Land zu leben. Er ist im Gemeindevorstand seiner christl. Gemeinde.

Simon Pandey, einziger hauptamtlicher Mitarbeiter der nepalesischen Christengemeinde. (Kirche) Er ist von Beruf Buchhalter. Als junger Mann wurde er Christ und hatte daraufhin viele Schwierigkeiten mit Familie und Freunden. 1978 war er kurz im Gefängnis (wegen seines Christ-seins) und wurde dann gegen Kautionsfreigegeben. Der Prozess zog sich über zwei Jahre hin, während der Zeit musste er sich jeden Monat bei der Polizei melden. Inzwischen ist der Prozess niedergeschlagen worden, die Kautionsfreigegeben, die Kautions aber noch nicht zurückgezahlt worden.

Es ist geplant, dass die beiden nepalesischen Herren am Pfingstsonntag von Ostfriesland aus in Mainz ankommen. Ich werde dann von Stuttgart aus auch nach hier kommen. Wir werden bei der Gossner Mission übernachten. Wie wir am Montag denn nach Wiebaden kommen, ob wir den Gossner Dienstwagen haben können oder nicht, wie das mit den Vorbereitungen etc. wird, all das müssen wir später noch einmal miteinander bere- den. Anfang Mai werden die beiden nepalesischen Gäste in Deutschland erwartet. Danach sollten wir konkrete Pläne ma- chen.

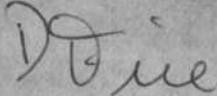
Meine neue Anschrift am 7. 4. 81 lautet:  
privat: Schönblickstr. 14  
7024 Filderstadt 4

dienstlich: c/o EvgI. Missionswerk in Südwestdeutschland  
Vogelsangstr. 62  
7000 Stuttgart  
Tel. 0 711 - 63 81 31

Wegen der Gemeindefeier sollten Sie hauptsächlich mit Herrn Siegwart Kriebel, Handjerystr. 19/20, 1000 Berlin 41, Tel. 030 - 851 021 verhandeln. Er bekommt auch eine Durchschrift dieses Briefes, damit hier nicht doppelt oder aneinander vorbei geplant wird.

So, dieses nun für heute. Ich hoffe, ich habe alle Fragen be- antwortet. Hoffen wir, dass wir sinnvoll die geplanten Veran- staltungen durchführen können.

Mit herzlichen Grüßen, auch an Ihre Frau,  
Ihre



(Dorothea Friederici)

Gemeindewoche in Wiesbaden-Schierstein

Thema: "Weltmission am Ende des 20. Jahrhunderts"

1. JEDER SOLL NACH SEINER FASSUNGSEELIN WERDEN?  
Das Christentum und die Weltreligionen
2. KEIN PLATZ FÜR WEISSE MISSIONARE  
Mission und die heänheimischen Kirchen in Übersee
3. WACHSENDE KIRCHE IN NEPAL  
Was können wir von den Christen Nepals lernen?
4. KIRCHE DER ARMEN  
Arme Christen in Übersee fragen reiche Christen im Westen
5. KIRCHENAUSTRITTE - MISSIONSLAND BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND  
Mission vor der eigenen Haustür

WV Sbg. U.P. 75

# EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE WERMELSKIRCHEN

Geschäftszeichen (Bei Antwort bitte angeben)

Hanna Spelsberg

5678 WERMELSKIRCHEN, , den 8.7.1975  
Postfach 1226 · Markt 6 · Telefon (9508) 2503

An die

Gößner Mission  
Frau Dorothea Friederici

1 Berlin - 41

Handjerystr. 19-20

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 649

Datum

24.10.75

Handzeichen

ERLANGEN

10. JULI 1975

Erledigt

Liebe Frau Friederici!

Haben Sie Dank für Ihre frühzeitige Benachrichtigung betr. den 13. Oktober. wir haben von Leitungsteam nochmal miteinander überlegt und möchten nun lieber für den 13. Oktober jemand anderes bitten, möglichst von der Frauenhilfe, würden jedoch gerne bei anderer Gelegenheit nochmal anfragen. Vielleicht läßt sich im nächsten Jahr etwas einplanen.

Sie hören bei Gelegenheit wieder von mir. Wenn Sie irgendwann in unserer Gegend sind und gerade einige Tage unterbringen wollen - in der Schule können Sie auch kurzfristig ankommen. Wir freuen uns immer, wenn Sie Zeit haben. Nun wünsche ich Ihnen eine gute Kur.

Herzliche Grüße

Ihre

Hanna Spelsberg

Bankkonto: Amtssparkasse Wermelskirchen 100 271 / Postscheckkonto Essen Nr. 111 77

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 649

Datum 7.7.75

Handzeichen *DFrie*

3. Juli 1975  
frie/sz

Frau  
Hanna Spelsberg

5678 Wermelskirchen  
Jahnstr. 16

Liebe Frau Spelsberg!

Die BfA schickt mich zur Kur und das ausgerechnet im Oktober. Das bedeutet also, dass ich die Zusage für den 13. bis 15. Oktober nicht einhalten kann. Ich bitte um Entschuldigung.

Herr Missionsdirektor Seeberg hat sich aber bereit erklärt, nach Remscheid zu kommen und mit ihm Schwester Ilse Martin, die jetzt gerade auf dem Rückweg von Indien ist, nach dem sie 20 Jahre dort gearbeitet hat. Wenn Sie diese beiden an meiner Stelle annehmen würden, wäre ich sehr froh. Ich bin erst im November wieder erreichbar. Die beiden könnten ohne weiteres in Opladen wohnen, so dass die Unterkunftsfrage also geregelt wäre, und zumindestens Pastor Seeberg macht auch gern mit beim Unterricht in Schulen und anderen Gruppen.

Bitte seien Sie mir nicht böse, und lassen Sie bald von sich hören, ob Sie mit diesem Vorschlag einverstanden sind.

Herzlichst

Ihre

*DFrie*

Dorothea H. Friederici

Ev.-luth. Pfarramt

Horst in Burweg

Schutzka, Pastor

Tgb.-Nr. 3/11/76

2167 Burweg, den 22.11.1976

Horst 104

Telefon 04144 / 237

Ev.-luth. Pfarramt · 2167 Horst In Burweg

An die  
Gossner Mission  
Handjerystr. 19-20  
1000 Berlin 41

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 649
Datum 29.11.76
Handzeichen D. Euse



Betreff: Eine Sammlung für das Hospital Amgaon

Sehr geehrte Herren!

Unsere Kirchengemeinde möchte in der Zeit vom 2. Advent bis zum 6. Januar eine kleine Sammelaktion in den Häusern und teilweise auch in den Gottesdiensten durchführen. Dabei legt der Kirchenvorstand wert darauf, daß für ein bestimmtes Projekt gesammelt wird, dem der Sammelbetrag uneingeschränkt und direkt zugute kommt.

Ich dachte dabei an das Hospital Amgaon, das ich von einem Besuch bei meiner Schwester Monika persönlich kenne.

Ich selbst bin erst seit dem 1.11.76 hier in dieser Gemeinde und kann daher noch nicht abschätzen, was bei einer solchen Sammelaktion, die lediglich durch einen Gemeindebrief und einen Gemeindeabend (Dia-Vortrag) vorbereitet wird, erbracht werden könnte.

Ich habe nun folgende Fragen bzw. Bitten an Sie:

- Ist Amgaon ein mögliches Projekt nach den oben angeführten Kriterien?
- Gibt es in Amgaon etwas, wofür speziell gesammelt werden könnte (Einrichtungsgegenstände, Brunnen oder dergl.)?
- Wäre es Ihnen möglich uns bis Ende nächster Woche ca. 620 Sammelbüchsen aus Pappezuzusenden? Ich erfuhr, daß Sie über solche verfügen. *al. 26.11.76 P.*

Es tut mir leid, daß ich so im letzten Augenblick an Sie herantrete, es war aber leider nicht anders möglich. Ich möchte aber auch eine solche Gelegenheit für eine Sammlung nicht ungenutzt vergehen lassen und hoffe auf Ihr Verständnis.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir noch in dieser Woche kurz telefonisch Nachricht geben könnten, damit ich mit den nötigen Vorbereitungen beginnen kann.

Ich danke für Ihre Bemühungen.

Mit freundlichen Grüßen

*Euse, P.*

, 15.6.1976

Herrn  
Pfarrer Salewski  
Oberndorfer Str. 26  
7230 Schramberg

Lieber Bruder Salewski !

Nachdem nun schon wieder fast vier Wochen vergangen sind, seit ich bei Ihnen gewesen bin, möchte ich Ihnen noch einmal herzlich für die Einladung in Ihre Gemeinde und für die freundliche Aufnahme in Ihrem Hause danken. Der Unterricht hat mir dort wirklich Spaß gemacht. Und die Rückfahrt durch verschiedene Orte, in denen ich mal mit meiner Frau einen Urlaub verbracht habe, war auch etwas sehr Schönes.

Ich kam ja neulich gerade von unserem Multiplikatoren-Seminar in Springe am Deister, auf dem wir mit Freunden der Gossner Mission unsere Arbeit und die damit zusammenhängenden Fragen durchgesprochen haben. Ich weiß nun nicht mehr, ob ich Ihnen auch die Thesen da-gelassen habe, die ich auf dem Seminar vorgetragen habe. Ich möchte sie Ihnen, auch für Bruder Braun, vorsichtshalber noch einmal mit-schicken, als eine Art Zusammenfassung dessen, womit wir uns zur Zeit hier in Berlin befassen. Auch den letzten Rundbrief von Ulrich Schlottmann aus Zambia hatte ich meines Wissens noch nicht mit.

Herzliche Grüße,

Ihr

ks

Siegwart Kriebel

EVANG. PFARRAMT II  
Schramberg-Lauterbach

Evang. Pfarramt II, 7233 Lauterbach, Föhrenbühlstr. 35

Herrn  
Pfarrer S. Kriebel  
Handjery-Str. 19-20

1000 Berlin - 41  
(Friedenau)



7233 LAUTERBACH

Föhrenbühlstr. 35

Telefon 07422/20878

Kto. Nr. 528843

bei der

KSK Schramberg

DATUM 11.5.76

Sehr geehrter Herr Kriebel,

Herr Schäfer (Walw-Stammheim) hat uns geschrieben, daß Sie bereit sind, am Mittwoch, 19. Mai in Schramberg im Unterricht mitzuarbeiten. Danke!

Hier ein Plan:

9.30 Uhr	Realschule	Klasse 5c-d (etwa 11-12jährige)	Pfr. Salewski
10.15 "	"	" 8 (erste Hälfte) (14-15j.)	Hr. Gann
11.05 "	"	" 8 (andere " )	" "

Mittag bei Salewskis in Schramberg oder bei mir.

14.00 Uhr	Martin-Luther-Haus	Konfirmanden-Gruppe I	Pfr. Salewski
15.00 "	"	" II	"

Das Angenehme: Sie können für alle Stunden den gleichen Stoff anbieten. Aus dem lebendigen Zusammengehen mit den Schülern ergibt sich für Sie ja dann auch Abwechslung.

Thema könnte Ihre Arbeit vor kurzem in Zambia (und damit auch die Gossner Mission dort) sein. Eventuell: Mission heute (im Gegensatz zur undifferenzierten Vorstellung: wir als die Überlegenen bringen auch die fortschrittlichere Religion).

Alles ist bei der Vorbereitung deswegen recht zähflüssig gelaufen, weil gerade am Mittwoch, 19.5., unser Dekan Hartmann bei uns einen "kleinen Gemeindebesuch", eine sog. Zwischenvisitation (alle 3 Jahre) macht. Wenn ein Dekan dann mit im Konfirmanden-Unterricht sitzt, macht Ihnen das nichts aus - und der Dekan freut sich, Sie kennen zu lernen. Als Inspektor sind Sie ja ein wenig Kollegen.

Noch der Treffpunkt am Mittwochmorgen:

9.00 Uhr, wenn Ihnen schon möglich, im Pfarrhaus Oberndorfer S.26 in Schramberg, neben der Evang. Stadtkirche. Sie müssen fragen, da die Einbahnstrassenregelung in Schramberg umständlich ist. Ein Tip: Von der Höhe aus immer abwärts bis zum Verkehrsteiler rechts nach Schiltach, Offenburg, Freudenstadt, links nach Hornberg, St. Georgen ... Und da fahren Sie links. Bis zum Rathaus. Und da wieder links. Nach dem Postgebäude wieder links. Und damit sind Sie in der Oberndorfer Strasse. Hier liegt rechts nach einem Radiogeschäft Flaig Gemeindehaus, Pfarrhaus und oberhalb einer schönen Treppe die Kirche.

Alles Gute in Tübingen!

W. Braun

d.17.2.76

frie/v.w

Herrn Pfarrer  
R.Schleißmann  
Amsterdamer Str. 68  
5300 Bonn

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 649
Datum 17.2.76
Handzeichen D.H.F.

Sehr geehrter Herr Pfarrer Schleißmann!

Mit gleicher Post schicke ich Ihnen ein Paket mit Informationsmaterial über die Arbeit der Gossnerkirche in Indien. Ich habe gleich alles mehrfach geschickt, weil Sie es evtl. als Verteilmaterial für Ihre Gemeinde haben wollen.

Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen und gesegneten Gottesdienst. Unsere Mitchristen in Indien brauchen unser an sie denken und für sie beten und auch unsere Opfer und Spenden. Jesus Christus eint ja auch zur Verantwortung für einander.

Mit freundlichem Gruß

Ihre

*D.H.F.*

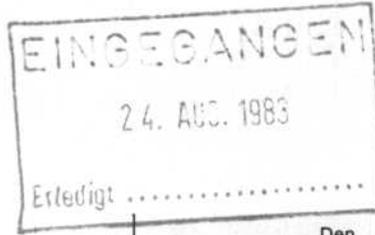
(Dorothea H. Friederici)

EVANGELISCHE LUKASKIRCHENGEMEINDE STUTTGART  
PFARRAMT II

7000 STUTTGART 1 (OSTHEIM)  
ROTENBERGSTRASSE 53  
TELEFON (0711) 260264

Lukaskirche II · Rotenbergstraße 53 · 7000 Stutgart 1

Herrn  
Siegwart Kriebel  
Handjerystr. 19-20  
1000 Berlin 41



Den 22.8.1983

Lieber Bruder Kriebel,

vielen Dank für Ihren Brief und Ihre Anfrage. Gerne würde ich ihr nachkommen, aber aus terminlichen Gründen ist es mir leider nicht möglich, Ihnen zuzusagen (um dieses Wochenende liegen schon seit einiger Zeit Veranstaltungen fest, zu denen ich zugesagt habe).

Mit herzlichem Gruß

Ihr





W. K. 30.20.  
für den Briefel

**VERLAG DER EV.-LUTH. MISSION**

Verlag Ev.-Luth. Mission 8520 Erlangen Schenkstraße 69

852 ERLANGEN, den 22.9.1975  
Schenkstraße 69  
Telefon (09131) 33064

Frau  
Dorothea H. Friederici  
Gossner Mission  
1 Berlin 41 (Friedenau)  
Handjerystraße 19-20



Liebe Frau Friederici,

nun habe ich es doch nicht geschafft, ein - noch nicht fertig korrigiertes - Vorexemplar unseres neuen Titels "Weise den Weg" von M.A. Thomas (Bangalore) Ihnen zu überreichen; lediglich Seeberg konnte ich damit beglücken. Ich hole es hiermit nach; die Erstauflage wird nächste Woche fertig. Ich hoffe, daß das Buch allerlei Inspirationen für Sie und Ihre Mitarbeiter enthält - einmal, weil es aus Indien kommt, zum anderen, weil es die moderne Welt mit ihren Herausforderungen ernster nimmt als etwa das frühere "Fülle mein Herz" des gleichen Autors, drittens, weil es eine Art Auslegung der Jahreslosung 1976 darstellt und von daher auch für gottesdienstliche wie volksmissionarische Verwendung geeignet erscheint.

Parallel sende ich Ihnen ein neues Buch von Fritz Pawelzik, der ja bisher auch vor allem durch seine Gebetbücher bekannt wurde (Ich singe dein Lob durch den Tag, Ich liege auf meiner Matte und bete). Wir veröffentlichten von ihm Geschichten aus dem YMCA Tanzanias unter dem Titel "Mit Bibel, Ball und Badehose". Das Berliner Missionswerk ist ja in Ostafrika mit von der Partie - vielleicht haben Sie Gelegenheit, die Bücher beide an geeigneter Stelle zu empfehlen oder zu besprechen ?

Es war ein Vergnügen, Sie wieder zu sehen!

Freundliche Grüße

Ihr

(Christoph Jahn)

X  
an Albrecht Jahn

Anlagen

Versand erfolgte an das Evangelische Missionswerk, Hamburg, und an die folgenden Kirchenleitungen:

Bayern,

Berlin-Brandenburg (Berlin West),

Hannover,

Hessen-Nassau,

Lippe,

Rheinland,

Westfalen

## GOSSNER MISSION

1 Berlin 41 (Friedenau)  
Handjerystraße 19-20  
Fernsprecher: (030) · 851 30 61 · 851 69 33  
Postscheckkonto: Berlin West 520 50-100  
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00  
Kto.-Nr. 0407480700

14. Dezember 1978

Liebe Schwestern und Brüder!

Zum innerkirchlichen Gebrauch, d.h. nicht zur Veröffentlichung, möchten wir Ihnen einen Vorschlag zur Fürbitte übergeben. Wir glauben, dass es für die Betroffenen nicht gut wäre, wenn diese Informationen in Deutschland publiziert würden.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

*Siegwart Kriebel*  
Siegwart Kriebel

### Die Situation:

Im Königreich Nepal, dem einzigen Hindustaat auf der Erde, sind im August 1978 fast alle Mitglieder der nepalesischen christlichen Gemeinde in Butwal verhaftet worden, nachdem sie einen jungen Mann, einen Hindu, in einem Fluss getauft hatten. Auf dem Rückweg von der Taufhandlung wurden sie von der Polizei erwartet. Nach den Gesetzen des Landes steht auf Religionswechsel eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und auf Anstiftung zum Religionswechsel eine Strafe von sechs Jahren. Die vier Leiter der Gemeinde müssen mit sechs Jahren, die übrigen vierzehn Christen mit einem Jahr Strafe rechnen. Die Verhandlung findet möglicherweise noch im Dezember dieses Jahres 1978 statt.

### Das Anliegen:

Gott möge die Betroffenen und alle Christen in Nepal in ihrer Zuversicht und in ihrer gefassten Haltung stärken. Sie sehen diesem Prozess mit Ruhe entgegen.

Gott möge diesen Prozess dazu benutzen, die christliche Botschaft und die von ihr ausgehende befreiende Wirkung vielen Nepalesen bekanntzumachen und sie dadurch zum Glauben an Jesus Christus führen. Das erhoffen die Betroffenen.

Gott möge den betroffenen Christen helfen, während und nach ihren Gefängnisstrafen für sich und ihre Familien zu sorgen. Das darf und soll nicht aus dem Ausland geschehen, aber es ist für die Christen in Nepal ein grosses Problem.

Gott möge unser Interesse am Schicksal unserer Brüder und Schwestern in Nepal wachhalten, damit unser Glaube gestärkt und unsere Brüder und Schwestern ermutigt und getröstet werden.

WV 30.5.76 P.

d.23.4.76

Herrn Pastor  
v. Lingen  
St. Jacobi-Schloßkirchengem.  
Schloßplatz 3/5

3360 Osterode am Harz

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 649

Datum 6.8.76

Handzeichen P.

P

Sehr geehrter Herr Pastor v.Lingen!

In Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 28.2.76 übersenden wir Ihnen anbei die  
gewünschten Dias vom "Großen Abendmahl".

Mit freundlichen Grüßen.

i. A.

P.

# Evangelisch-luth. Pfarramt der St. Jacobi-Schloßkirchengemeinde

*Wv 6.6.76 P.*

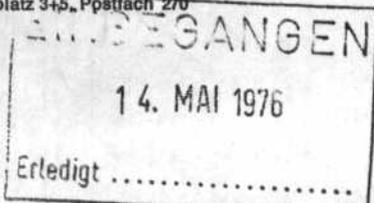
Tgb. Nr.

336 Osterode am Harz, den 13. Mai 1976

Fernruf: 05522/428

Schloßplatz 3+5, Postfach 270

An die  
Goßner-Mission  
Handjerystraße 19 - 20  
1 Berlin 41 (Friedenau)



Betr.: Rücksendung der Dias von Willy Fries "Das Große Abendmahl"  
Bezug: Ihre Sendung vom 23. April 1976

Sehr geehrte Herren!

Beiliegend sende ich mit herzlichem Dank die zur Verfügung gestellten  
Dias von Willy Fries "Das Große Abendmahl" zurück. Sie wurden bei der  
Konfirmandenfreizeit und auch im Vorstellungsgottesdienst der Konfir-  
manden eingesetzt.

Dieser Sendung soll bei nächster Gelegenheit eine Kollekte als Dank  
folgen.

Mit freundlichen Grüßen!

*N. Lingen*  
v. Lingen, Pastor

*Zurückhalten*

Wv 20.4.76 D. Lingen

**Evangelisch-luth. Pfarramt der St. Jacobi-Schloßkirchengemeinde**

Tgb. Nr.

336 Osterode am Harz, den 28. Februar 1976

Fernruf: 05522/428  
Schloßplatz 3+5, Postfach 270

EINGEGANGEN  
- 2. MRZ. 1976  
Erledigt .....

An die  
Gossner-Mission  
Handjerystraße 19 - 20  
1 Berlin 41 (Friedenau)

Betr.: Bitte um Entleihe der Dias "Das große Abendmahl".  
Bezug: Dortiges Schreiben vom 25. Februar 1976.

Sehr geehrte Herren!

Haben Sie herzlichen Dank für den o. a. Brief und die Zusendung der Reproduktion "Das große Abendmahl", die inzwischen eingetroffen ist. Ebenso danke ich für den Hinweis, daß auch Dias existieren, die ausgeliehen werden können.

Hiermit spreche ich die Bitte aus, mir die Dias für den Zeitraum 9. - 16. Mai 1976 zur Verfügung zu stellen

Am Sonntag, den 9. Mai 1976 möchte ich sie gerne bei der Vorstellung der Konfirmanden einsetzen und am 16. Mai 1976 beim Konfirmanden-Abendmahl. - Bitte rechnen Sie zur Sicherheit eine ausreichende Versandzeit hinzu. - Wir haben in Aussicht genommen, uns mit einer der Kollekten dieser Tage zu bedanken. Eine Spende von 10,- DM für die Reproduktion ist schon an Sie abgegangen.

Mit freundlichen Grüßen!

*n. Lingen* v. Lingen, Pastor



# Evangelisch-luth. Pfarramt der St. Jacobi-Schloßkirchengemeinde

Tgb. Nr.



336 Osterode am Harz, den 23. April 1976

Fernruf: 05522/428  
Schloßplatz 3+5, Postfach 270

An die  
Goßner-Mission  
Handjerystraße 19 - 20  
1 Berlin 41 ( Friedenau )

Betr.: Bitte um vorzeitige Zusendung der Dia-Reihe "Das große Abendmahl"  
Bezug: Unser Schreiben vom 28. Februar 1976

Sehr geehrte Herren!

Mit dem o. a. Schreiben hatte ich die Bitte ausgesprochen, uns für die  
Vorstellung der Konfirmanden und das Konfirmandenabendmahl die Dia-Serie  
"Das große Abendmahl" von Willy Fries auszuleihen. Dabei hatten wir den  
Zeitraum 9. - 16. Mai 1976 angegeben.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns die Bilder, falls sie schon vorher  
verfügbar sind, jetzt bereits zusenden, da ich am Donnerstag, den 29.  
April 1976 mit den Konfirmanden zu einer Freizeit fahre und dort gerne  
noch einmal damit arbeiten möchte.

Wenn das nicht möglich ist, werde ich mich auf den obigen Termin be-  
schränken.

Mit herzlichem Dank im Voraus!

Ihr

*S. Lingen*

v. Lingen, Pastor

WV 22.4.77 P.

, den 18.4.1977

An die  
Volkshochschule  
Leverkusen  
Forum

5090 Leverkusen

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 649
Datum 18.5.77
Handzeichen <i>DF</i>

frie/P

Sehr geehrter Herr Wagner,

heute erhielt ich nun die offizielle Einladung auf den Dia-Vortrag am 26.4. sowie für den Schulunterricht am 25. und 26.4. Wie vereinbart bin ich bereit, diese Einladung anzunehmen. Ich werde am Sonntag, den 24.4. abends in Opladen ankommen und Sie danach noch anrufen, damit wir Genaues, besonders wegen der Schulstunde, verabreden können.

Nach Diktat verreist

Mit freundlichem Gruß  
gez. Dorothea H. Friederici  
im Auftrag

P.

# VOLKSHOCHSCHULE LEVERKUSEN



Frau  
Dorothea Friederici



509 LEVERKUSEN  
FORUM

Tel.: 352/4150

Ihre Zeichen

Ihr Schreiben vom

Mein Zeichen

Tag

41-Kü./stz

13.4.1977

Sehr geehrte Frau Friederici,

Sie haben sich freundlicherweise bereit erklärt, am 26. April 1977 einen Dia-Vortrag zu entwicklungspolitischen Problemen in Indien zu halten. Diese Vereinbarung möchte ich hiermit kurz schriftlich bestätigen.

Als Honorar kann ich Ihnen 200,-- DM und die Erstattung der Reisekosten anbieten.

Für eine kurze Bestätigung dieser Vereinbarung wäre ich dankbar und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Ernst Küchler

28.11.1983

An die  
Ev. Markusgemeinde  
Waldstr. 85  
6200 Wiesbaden-Biebrich

Sehr geehrte Damen und Herren!

Über Herrn Petri habe ich erfahren, daß Sie an Projekten der Gossner Mission interessiert sind. Schon im voraus möchte ich mich sehr herzlich für Ihr Interesse und Ihre Bereitschaft, die Arbeit der Gossner Mission in Übersee zu unterstützen, bedanken.

Zur Zeit liegen uns vor allem folgende Projekte am Herzen: eine Dieselpumpe für unser Bewässerungsprojekt in Siatwiinda (Zambia) und unsere Dorfentwicklungs- und Aufforstungsprojekte in Nepal. Sie könnten uns mit der Unterstützung eines dieser Projekte sehr helfen. Näheres über die Projekte entnehmen Sie bitte den beiliegenden Beschreibungen.

Zu Ihrer Information lege ich Ihnen einige Broschüren über unsere Arbeit in Zambia und Nepal bei. Für weitere Fragen stehen wir Ihnen jeder Zeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest  
verbleibe ich  
Ihre

BB

Bärbel Barteczko-Schwedler

28.11.1983

Herrn Pfarrer  
Hagen Seuffert  
Zehntenhofstr. 18  
6200 Wiesbaden-Schierstein

Sehr geehrter Herr Seuffert!

Über Herrn Petri habe ich heute erfahren, daß die von Ihnen erbetenen Materialien leider nicht rechtzeitig zum Gemeindefest angekommen sind. Ich weiß momentan nicht genau, ob wir oder die Bundespost die Verspätung verursacht haben. Schade, denn es ist immer sehr ärgerlich, wenn Zugesagtes nicht eintrifft. Um einer nochmaligen Panne vorzubeugen, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns das nächste Mal Ihren Wunsch direkt (telefonisch oder schriftlich) mitteilen könnten.

In der Hoffnung, daß Sie dennoch ein gelungenes Fest hatten,  
verbleibe ich  
Ihre

*B.B.*

Bärbel Barteczko-Schwedler

26.10.1983

Herrn Pfarrer  
Hagen Seuffert  
Zehntenhofstr. 18  
6200 Wiesbaden-Schierstein

Lieber Herr Seuffert!

Herr Petri hat mir mitgeteilt, daß Sie auf einem Basar oder Missionstag über die Arbeit der Gossner Mission in Nepal berichten möchten. Dafür möchte ich Ihnen recht herzlich danken.

Ich schicke Ihnen hiermit einige Materialien und einen Projektvorschlag zu. Falls Sie auch einen Diavortrag halten möchten, so lege ich eine Vortragsserie bei, zu der Sie die Bilder nach Bedarf gerne anfordern können. Die "Shanti-Serie" ist für die Arbeit mit Kindern geeignet.

Falls Sie weitere Wünsche und Fragen haben, so stehe ich Ihnen jeder Zeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre



Bärbel Barteczko-Schwedler

WV 1.11. Kriebel

Dorothea Friederici

Mainz, den 16. 10. 80

M.

Eingangsbesen  
2. OKT. 1980  
Erledigt

Liebe Kollegen,

eben wurden folgende zusätzliche Termine für die Gemeindefeierwoche in Wiesbaden bei mir angemeldet. Bitte tragen sie in Euren Stundenplan ein:

Dejung: 11. 11.: 14.45 - 15.45 und  
16.00 - 17.00 Uhr zwei Konfirmandengruppen  
Hauptkirche, Pfarrer Waskes

Friederici:

11. 11.: 11.20 - 13.00 Uhr Schulunterricht, 5. und 6. Schuljahr  
Pfarrer Seuffert

12. 11.: 15.00 Uhr Konfirmanden *1 Gruppe à 16*  
Gemeinde im Schelmengraben, Pfr. Nierenz

13. 11.: 14.30 Uhr Konfirmanden  
~~Gemeinde im Schelmengraben~~, Pfr. Seuffert  
Christopherus-Gemeinde, Schierstein

14. 11.: 11.20 - 13.00 Uhr Schulunterricht: 7. Klasse Hauptschule  
10. Klasse Realschule

17. 11.: 15.00 Uhr Senioren, Heilig Geist Gemeinde  
Pfarrer Dr. Lück, Tel. 84 34 45

Kriebel:

*M/15*  
11. 11.: 15.00 Uhr Konfirmanden, Gemeinde im Schelmengraben  
Pfarrer Nierenz, Tel. 42 87 39 *(aus Berlin)*

12. 11.: 8.00 - 9.35 Schulunterricht, 10. Schuljahr, Pfarrer Waskes,  
Tel. 67 728

Petri: 11. 11.: 14.30 - 17.30 zwei Konfirmandengruppen

Pfarrer Seuffert, Christopherus-Gemeinde, Schierstein  
13. 11.: vormittags: Dekanats-Konvent, Genaue Zeit mit Herrn Dekan König  
absprechen. Thema etwa: "Warum sind die Armen arm, und  
können die Reichen den Armen helfen?"

Nachdem Erhard heute angerufen hat, dass er am 12. 11. in Berlin sein möchte, habe ich einen Termin, der für ihn gedacht war, selbst übernommen, d. h. dass Siegwart die Senioren alleine macht. So brauchen wir eben keine Absache erteilen.

Erhard hat ausserdem sich bereit erklärt, am 11. 11. im Schulunterricht mitzuwirken. Ich wäre froh, wenn Ihr anderen Euch noch dazu melden würdet. Nachdem ich ja so wie so die meisten Termine habe, möchte ich da nicht auch noch mitmachen. Bitte lasst mich also bald wissen, wer welchen Termin wahrnehmen kann/möchte.

Soweit für heute. Wenn's was Neues gibt, melde ich mich. Grüsse,

Eure Dorothea / Dorothea Friederici (200 u) Kämpf einjung

Dorothea

Vermerk betr. Gemeindefeierwoche in Wiebbaden:

*Die Arbeit in der Welt - eine Herausforderung an unsere Herzen*

Folgender Plan wurde von uns vorgesehen:

*Warum sind die Armen arm?*

*Münke*

Mo. 10. 11.: Seminar-Abend *unser Vorurteile über 3. Welt*  
Die. 11. 11.: Nachm. Konfirmanden: Probleme der Ökologie und der Weltwirtschaft, z. B. Verlagerung der Arbeitsplätze etc.

Abds.: Ältere Damen *Friederici* 'Mach Mit Kreis': Dritte Welt Handel und was können wir tun, z. B. auch in Fragen der Ökologie, der Ernährung, des bewussten Einkaufs. Praktische Aktionen!

*Anne Wiebel*

Mi., 12. 11.: Seniorenkreis, nur Männer, nicht kirchlich: Fragen der Ökologie

Do., 13. 11.: Nachm. Frauenhilfe *Peter/Befung* Ausländer bei uns. Unsere Vorurteile, Schwierigkeiten des Zusammenlebens

*Dejuna Wiebel*

~~Frei. 14. 11.: Vorbereitung der Gottesdienste mit verschiedenen Gruppen.~~ *Film: neue intern. Arbeitsteilung können die Reichen der Armen helfen?*

Zeit ca. 17.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Sa 15. 11. *Wiebel in Berlin*

So. 16. 11.: Thematischer Gottesdienst

*Peter Anne Wiebel Wiebel*

Mo. 17. 11.: 3. Seminar Abend | EMW-Papier *Teure Gebäudeunterhaltung*  
18. *VA + Klausur-Ausd. kann ein Reicher selig werden?*

*Friederici* Mi. 19. 11.: Busstag: Gottesdienst mit Mittagessen mit Türken und Marokkanern bis über den Nachmittag.

Es wäre auch denkbar, dass der 1. Seminar-Abend an einem Donnerstag ist, und die Woche dann doch am Sonntag mit einem Fest-Feier-Gottesdienst-Tag mit den Ausländern endet.

Herr Pfr. Starck will das noch mit seinen Kirchenvorstehern Ende August bereden und wir werden dann wieder von ihm hören oder Kontakt mit ihm aufnehmen.

Wenn's denn recht ist, halte ich das im Auge..

*Wiebel*

*Wiebel Schule: ab Mittwoch früh*

*CPD: Für eine Kirche in Solidarität mit den Armen*

Dorothea Friederici  
an die Kollegen

Karl Heinz Dejung  
✓ Siegwart Kriebel  
Erhard Misché  
Werner Petri

Liebe Kollegen,

eben war Pfarrer Strack aus Wiesbaden hier und wir haben die Gemeinde-Woche noch einmal ausführlich besprochen. Das Ergebnis seht Ihr beiliegend.

Das Thema für die Woche, wurde so von Herrn Strack gewünscht, da es sich um eins unserer vorbesprochenen Arbeitsthemen handelt, habe ich dem zugestimmt.

Herr Strack wird in dieser Woche noch beim Pfarrkonvent seine Kollegen darauf aufmerksam machen, dass wir während dieser Woche auch noch andere Dienste übernehmen können, vor allem auch in Schulen.

Ob das Gemeindefest mit Ausländern nun am Sonntag den 16. ist oder am Busstag (19.), steht noch nicht fest. Herr Strack wird mich deswegen in den nächsten Tagen noch anrufen.

Die bisher möglichen Schulstunden habe ich noch nicht in unseren Zeitplan eingetragen, da ich nicht weiss, wer diesen Unterricht übernehmen will. Würdet Ihr Euch bitte diesbezüglich melden.

Ich habe noch keine anderen Gemeinden angesprochen, das soll aber in den nächsten Tagen geschehen. Zusätzliche Termine werde ich Euch dann schnell mitteilen und Ihr könnt sie dann in Euern Zeitplan eintragen.

Dieses nur als Zwischenmeldung. Bald denn mehr. Herzliche Grüsse, Eure

Dorothea Friederici

Gemeindefeche in Wiesbaden, vom 10. 11. bis 19. 11. 80

Montag, 10. 11.:

E. Mische 19.30 Uhr Seminar-Abend Pfr. Stracke 844 707

Dienstag, 11.11.:

E. Mische 8.10 - 8.45 4. Schuljahr Pfr. Stracke/  
11.50 - 12.35 3. Schuljahr Pfr. Stracke  
KH Dejung 14.45 - 15.45 Konfirmanden Pfr. Waskes 67 728  
16.00 - 17.00 Konfirmanden Pfr. Waskes  
D. Friederici 11.20 - 13.00 5 und 6. Schulj. Pfr. Seuffert 22350  
15.00 Mach mit Kreis Pfr. Stracke  
S. Kriebel 15.00 Konfirmanden Pfr. Nierenz 42 87 39  
E. Mische 15.00 Konfirmanden Pfr. Stracke

Mittwoch, 12. 11.:

D. Friederici 15.00 Konfirmanden Pfr. Nierenz  
20.00 Frauenkreis Pfr. Kreyscher 84 06 33  
S. Kriebel 8.00 - 9.35 10. Schuljahr Pfr. Waskes  
15.00 Senioren Pfr. Stracke

Donnerstag, 13. 11.:

KH Dejung 15.00 Frauenkreis Pfr. Stracke  
19.30 Seminar-Abend Pfr. Stracke  
D. Friederici 14.30 Konfirmanden Pfr. Seuffert  
W. Petri Vorm. Dekanats Konfent Pfr. König  
15.00 Frauenkreis Pfr. Stracke

Freitag, 14. 11.:

KH Dejung 8.10 - 8.45 4. Schuljahr Pfr. Stracke  
11.50 - 12.35 3. Schuljahr Pfr. Stracke  
D. Friederici 11.20 - 13.00 7. Kl. Hauptschule Pfr. Seuffert  
10. Kl. Realschule Pfr. Seuffert  
17.00 Gottesdienstvorber. Pfr. Stracke  
19.30 Studentengemeinde Pfr. Arndt/Wendt  
W. Petri 17.00 Gottesdienstvorber. Pfr. Stracke

Sonntag, 16. 11.:

W. Petri 10.00 Gottesdienst Pfr. Stracke

Montag, 17. 11.:

D. Friederici	15.00	Senioren	Pfr. Lück	84 34 45
S. Kriebel	19.30	Seminar	Pfr. Stracke	

Dienstag, 18. 11.:

D. Friederici	15.00	Konfirmanden	Pfr. Stracke	
---------------	-------	--------------	--------------	--

Mittwoch, 19. 11.:

D. Friederici	10.00	Gottesdienst	Pfr. Stracke	
---------------	-------	--------------	--------------	--

Alle angegebenen Telefon-Nr. haben die Vorwahl 0 61 21.

Gott der Reichen - Gott der Armen

Gemeindeweche Wiesbaden vom 10. bis 19. 11. 80

(Programm nach heutigem Stand. Es kommen noch Schul- und andere Gemeindedienste dazu.)

- Montag, 10. 11.: Seminar-Abend: "Warum sind die Armen arm?"  
Erhard Mische, Berlin Erhard Mische, Berlin  
19.30 Uhr ; 15<sup>00</sup> Besprechung
- Dienstag, 11. 11.: Schulunterricht  
8.10 bis 8.45 Uhr - 4. Schuljahr ?  
11.50 - 12.35 Uhr - 3. Schuljahr ?
- Mach mit Kreis  
Dritte Welt Handel und was wir tun können. Dorothea Friederici  
15.00 Uhr
- Konfirmanden  
Zukunftsansichten in der 3. Welt und Erhard Mische  
bei uns.  
15.00 Uhr
- Mittwoch, 12. 11.: Senioren  
Ökologie, 3. Welt und Industrie Siegwart Kriebel/  
15.00 Uhr Dorothea Friederici
- Donnerstag, 13. 11.: Frauenstunde  
Ausländer bei uns und Schwierigkeiten Werner Petri/  
des Zusammenlebens (Mission im Ausland?) Karl Heinz Dejung  
15.00 Uhr
- Seminar Abend:  
Können die Reichen den Armen helfen? Karl Heinz Dejung  
(evtl. mit Film)  
19.30 Uhr
- Freitag, 14. 11.: Schulunterricht  
8.10 bis 8.45 Uhr - 4. Schuljahr ?  
11.50 bis 12.35 Uhr - 3. Schuljahr ?
- Gottesdienst-Vorbereitung Werner Petri/  
Gespräch mit Kirchenvorstand etc. Dorothea Friederici
- Sonntag, 16. 11.: Gottesdienst (10.00 Uhr) Werner Petri
- Montag, 17. 11.: Seminar-Abend:  
Kann ein Reicher selig werden? Siegwart Kriebel  
19.30 Uhr
- Dienstag, 18. 11.: Konfirmanden:  
Was ist Hinduismus? Dorothea Friederici  
15.00 Uhr
- Mittwoch, 19. 11.: Gottesdienst Dorothea Friederici

	10. 11.	11. 11.	12. 11.	13. 11.	14. 11.	15. 11.	16. 11.	17. 11.	18. 11.	19. 11.
<u>Herr Dejung</u>										
Vormittag			—			—	—			
Nachmittag			—	15.00 (F) Frauen		—	—			
Abend			—	19.30 Seminar	—	—	—			
=====										
<u>Frau Friederici</u>										10.00
Vormittag						—				GD
Nachmittag	15.00 Alte Damen	15.00 (K) Senioren				—			15.00 Konfi	
Abend				17.00 (P) Gottesd. Vorb.		—				
=====										
<u>Herr Kriebel</u>										
Vormittag					—	—	—	—		
Nachmittag		15.00 (F) Senioren			—	—	—	—		
Abend					—	—	—	19.30 Seminar		
=====										
<u>Herr Mische</u>		3.4. Schulst.								
Vormittag						—				
Nachmittag		15.00 Konfi.				—				
Abend	19.30 Semin.					—				
=====										
<u>Herr Petri</u>										
Vormittag			—			—	10.00 GD			
Nachmittag			—	15.00 (D) Frauen		—				
Abend				17.00 (F) Gottesd. Vorb.		—				

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 6/49

Datum 9.2.76 P.

Handzeichen P.

d. 9. 2. 76

An  
Frau  
Annemarie Welz  
Körnerstr. 22

5657 Haan

frie/P

Liebe Frau Welz!

Sie werden schon auf Nachricht von mir warten. Es dauerte etwas länger, weil ich von Haan kommend mal erst krank wurde und erst seit heute wieder arbeite. Anliegend schicke ich Ihnen

Flugkarte	DM 238,-
Taxi	" 13,70
Summe	<u>DM 251,70</u>

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie den Betrag auf eins der oben angegebenen Konten überweisen könnten, mit dem Vermerk "Reisekostenrückerstattung". Dankw!

Ich lege diesem Brief auch eine Abschrift meiner Predigt bei, die Sie ja haben wollten. Die Anschrift von Reimer Speck, versuche ich ausfindig zu machen.

Ich denke gern an das Wochenende in Haan zurück. Es hat mir sehr gut bei Ihnen gefallen, und ich hoffe, daß der Kontakt wenigstens lose bestehen bleibt. Von Herrn Röth erhielt ich heute die Zeitungsausschnitte. Darüber habe ich mich gefreut.

Beiliegend auch einen Privatrundbrief von mir. Vielleicht interessiert er Sie.

Seien Sie herzlich begrüßt, und grüßen Sie alle Bekannten von Ihnen.

*D. Friederici*  
(Dorothea H. Friederici)

**Ev. Hauptkirchengemeinde I**

Pfarrer Werner Petri

6202 Wiesbaden-Biebrich

Am Schloßpark 83

Telefon 677 28

Wiesb.-Biebrich, d. 26.3.75

Goßner-Mission  
1 Berlin 41  
Handjerystr. 19-20

Zur Ablage
Aktenplan-Nr. 649
n 24.4.
Handzeichen JS

EINGEGANGEN
27. MRZ. 1975
Erledigt .....

Betrifft: Besuch Mr. Tiru

Lieber Bruder Seeberg !

Es tut mir leid, daß es so lange gedauert hat, bis ich Ihnen das Ergebnis unserer Gespräche mitteilen kann.

Wir weihen am 20.4.75 unsere neuen Gemeindefestsaal ein. In der folgenden Woche ist eine Reihe von Gemeindeabenden geplant. Es würde für uns also ganz gut passen, wenn Mr. Tiru am 22.4. abends gegen 20 Uhr in einem Gemeindeabend sprechen könnte. ~~Der~~ Es ist ein gewisses Risiko dabei, weil "Missionsveranstaltungen" hier sehr schlecht besucht werden. Aber wir wollen es doch noch einmal versuchen.

Hoffentlich ist nun dieser Termin für Mr. Tiru noch frei!

Über welche Themen kann unsere Gemeinde mit Mr. Tiru sprechen? Es wäre gut, bei der Werbung für diesen Abend da nähere Angaben machen zu können.

Wenn es gewünscht wird, könnte ich Mr. Tiru und seinen Dolmetscher ohne weiteres in Mainz im Goßner-Zentrum abholen.

Da ich selbst vom 2.4. bis 18.4. auf Konfirmandenfreizeit bzw. im Fortbildungsprogramm in Gelnhausen bin, wäre es gut, wenn Sie sich bei weiteren Rückfragen an meinen Kollegen Pfr. Helmut König wenden würden:

Er wohnt 6202 Wiesb.-Biebrich, Rheingoldstr. 8 Tel. 6 58 18

In der Hoffnung auf ein gutes Gelingen und mit den besten Wünschen für ein gutes Osterfest verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

*Werner Petri*

World Council of Churches  
CICARWS/CWME Joint Committee  
ECUMENICAL SHARING OF PERSONNEL

Zur Ablage  
Aktenplan-Nr. 649  
Datum 13.2.75  
Handzeichen R. J. W.

EINGEGANGEN  
24. JAN. 1975  
Erledigt .....

STRANGERS AND FRIENDS IN MISSION

Notes from a Consultation of International Church Workers in London, July 5-7, 1974; or Dilemmas and Opportunities in Education for Mission

"Why Are You Here?"

Said a youngster in Berlin, with friendly curiosity, to his new minister, a black Evangelical pastor from South Africa: "Why are you here? Don't you have work at home?" Remarked that same pastor: "You know, back home my people always bring their own Bibles to church and take them back afterwards. Here in Berlin, those beautiful Bibles and hymnals stay in the pew-racks all week long." Commented another clergyman on his host country: "Anglo-Saxon reserve is a terrible affliction." A fellow Anglican, a refugee from Palestine, saw "pagan England" as his mission field. And others felt so, too.

Of late, a growing number of churches and mission agencies in the West have been inviting missionaries from other continents to serve among their people. These "missions in reverse" are but one pattern of sending and receiving personnel in which the WCC Committee on the Ecumenical Sharing of Personnel is interested. And so ESP had asked some churches and mission societies in Europe to nominate a few "international co-workers" to a three-day consultation in London. In this ESP hearing, what lessons could be learnt from the participants' experiences for the movement of workers across national, cultural and ecclesiastical borders? And in the process, what insights could be gained into education for mission?

Whence Did They Come and Where Are They Now?

The profile of the group is quickly sketched. There were thirteen of them including one woman. They had come from ten different countries in Asia, Africa and the Americas. They are now serving in Protestant churches in four European countries: Great Britain, West Germany, Sweden and Switzerland. Eleven are clergymen.

Most had come through bilateral -- or unilateral? -- arrangements among churches and mission bodies. But the workers' terms of service and the nature of the relationships between sending and receiving churches are quite varied. Five are serving "native" congregations; three are on the staff of mission societies; one is in training as a church administrator; and four are working in congregations or communities of aliens, be they migrant workers or immigrants. The majority would stay for a few years on fixed or open-ended terms. A few are immigrants or refugees, their presence in the host countries one of "temporary permanence".

### Which Words and What Meaning?

Language, that essential tool of the interpreter of cultures, figured only casually in the context of experience and discussion -- a small surprise. Early in the meeting the chairman referred to the fact that "a dozen kinds of English were spoken" in the room; and that each one should speak clearly and deliberately.

A few persons struggled a little with English or German; and occasionally the two got mixed up. For others, English was or had become their "mother tongue". Said one of them: "I had to change from colonial to colloquial English, though!" And for another, after study in England, return to Ceylon and subsequent travel through Europe, "hearing and speaking English again on the Channel boat was like coming home, like living again".

Several workers had gone through formal language training. One pastor struggled hard to find out which of two sponsoring church offices was responsible for paying for his study; and then to succeed in getting the course extended by a few months. Some spoke of the difficulties they still encountered after a year or two in discerning the nuances and inconsistencies in statements made by parishioners, colleagues and higher-ups. And all agreed with the statement made by one that "in one's own language one has a better grasp of truth".

Two French-speaking ministers had not been able to come. So English was the consultation language. At one point, an 18-minute discussion was held in Korean, with intermittent translation into English. The Korean pastor, freed from the shackles of either German or English, picked his words carefully, almost literally by hand, to follow the small expressive motions of his fingers, as he reflected on the "mission role of the East" in the West; the content of that mission, the Gospel; its context; and its agent, the missionary. Succinctly, he dwelt on the preoccupations of his German hosts: communism; the tax-supported structure of the Church, deserted by the young; and the array of church agencies and institutions copying and duplicating the patterns of the state. The pastor's discernment was keen, his articulation precise. But here we were, English-speaking and unable to understand his language -- and just a little put out and impatient. The mission role of the East and the language dominance and impatience of the West: how revealing a contrast!

### Do We Belong and Are We Accepted?

Most participants agreed that the cultural and historical setting in the host countries had largely shaped the church people's understanding of mission. On the surface, the hosts were usually friendly to the strangers in their midst, and well-mannered. But underlying attitudes varied from curiosity to condescension, with more than an occasional streak of "cultural fascism".

"After a while in my congregation," said one, "I was accepted as a pastor. But in the community at large, not really as a person."

.../3

"I was seen as a problem, not as an opportunity," said another. And throughout the consultation the Africans working in Germany and Switzerland kept marvelling that their white American colleague had encountered many of the same difficulties they had -- which, in silent pain, they had attributed to racial prejudice on the part of their hosts!

A clergyman from a rural community in South Dakota said: "In the city and parish in which I work now, there is no feeling of community. People live in apartment houses. They do not know each other. Quite a number of parishioners did invite me when I first came -- but never since." A South African remarked that when he became the vicar in one congregation, a moratorium on weddings and baptisms took place! "The glitter of Western sophistication is not gold." He went on to say that "the biggest taboo is no longer sex but death"; and that in the bereavement and mourning of parishioners he had found true friends and a most important ministry.

Both clergymen from the Orient suffered from the conditions and conditioning of an industrial society and its mind-set (Germany). A few instances throw light on its cultural arrogance. "Happy to be invited to an occasional Sunday afternoon 'Kaffee', I nevertheless felt that my solicitous hosts wanted to impress me with their beautiful home and their cultured life-style." Unlike most European workers in Germany, Orientals may not re-negotiate their stay at the end of the contractual term. A Chinese worker who applied for an extension was told in writing that, sorry, he had to go back, so that another "could come and take his place to enjoy the benefits of Germany's affluence". Through hard work a Chinese restaurateur -- there are 500 of them in West Germany -- had done well. He had bought a 280 Mercedes. This did not sit well with the city alien office which called him in: "How come you drive a 280 when even our mayor only has a 230?" Perplexed and annoyed, the gastronome eventually decided to take the 280 plaque off his car!

One or two others, of different background and in Great Britain, had not felt any condescension or discrimination. Said one: "A bus conductor may have been rude to me. But then, he's the kind of bloke who is rude to everybody... I am not conscious of having to play any missionary role because I come from another country or look differently. Here is where I belong." Reflecting on his community and congregation he said that people had almost everything a comfortable life could offer; and probably every second family had a colour TV set. Yet "people feel they do not belong, and do not belong to one another. Their life, they feel, is futile. They are disillusioned by the established Church. But the Church expects Christians to be a good influence in the community." This pastor concluded by saying that he came from a fishing community in Ceylon. "There, the fishermen do not attempt to influence fish. They go out and catch them!"

#### The Church: a Caring Community?

Some of the participants coming from Germany and Switzerland spoke of their frequent loneliness and frustration -- even their intellectual

and professional regression. However varying the arrangement for their coming, however high their hopes, they felt enslaved and exhausted by the daily routine, which left little strength and courage for creative work. They struggled with the notion, ever so entrenched, that "der Herr Pastor" is the congregation, a kind of one-man-show.

Church attendance of a few dozen in congregations of several thousand seems normal. "We lead such busy lives outside," parishioners would try to explain away their absence from the church. At least two clergymen spoke about the crowds of people visiting and caring for the graves of their loved ones right near the church, especially on Sundays, but never entering the sanctuary.

One pastor related: "Most of the 72 children in my confirmation classes do not consider themselves Christians, although the majority of those who feel so say that they believe in God, or a God. They are a difficult lot to deal with. I had asked one group to buy their own Bibles for confirmation. They cost about four deutsch-marks. A few parents complained about this expense, although the big confirmation festivity afterwards might cost them several hundred."

Some consultation members reported that they had been welcomed with seeming enthusiasm. Reported one: "Church officials said that they were so happy I had come. There was even a TV show about it. But for the next two months I had to live out of my suitcase, even though housing had been promised me before I came. The institutional Church seems to be no longer a caring community."

"At first," said another, "I was impressed by the lofty level of theological discussion at pastors' meetings; and by Bible references in sermons quoted in perfect Greek. But I have long since come to wonder what all of this means, to people in the congregation, practically, or to me as a person."

Most of the eleven pastors of the American Lutheran Church serving in German congregations -- someone referred to this arrangement as an "ecclesiastical Marshall Plan" -- have had little chance to be involved in church matters beyond their local congregations. Some have even no vote on the parish council. Higher-ups in the church hierarchies might encourage them -- like, "come and see me, any time!" But few, if any, of the hierarchs have ever taken the time to visit with these pastors, and just sit with them to listen and to counsel.

There was no anger or righteousness in the comments of the missionaries. They wanted to serve their Lord and their people. They wanted to love, not to criticize, their hosts. In turn, they hoped to be at least respected. Now and then, though, they wondered whether they were used, or even misused, by their hosts. Still, there were small beginnings, and occasional hope: a new youth group formed; real friends found; the children happy in school; the sermon -- "I am only capable of speaking simple German" -- appreciated; and better conditions for migrant workers obtained through negotiation with German church and public officials. Said one: "One of our Chinese congregations in Cologne uses a Protestant

.../5

church for its worship services. For a year we had to pay for the use of the building, each time, right after the service. But now we can worship for free."

The workers in Great Britain had somewhat different experiences. After some ups and downs, most of them felt engaged and fulfilled in their work. True, many people in their flocks were "Gospel-hardened". One of the participants pondered aloud: "The people don't believe that the Spirit won't work. They are just afraid that it might!"

#### But Where is the Mission?

The missionaries were unanimous in describing the understanding of mission on the part of people in their host countries and churches. Why, of course, it's out there!

"To this day," said the South African from Berlin, "when I am invited to a neighbouring church on a mission day, they expect me to speak about my country and the mission there. They could not conceive of admitting to, or having me speak about, mission right here in Berlin."

The man from Palestine nodded. "As vicar of Nazareth I never quoted the Bible directly in my sermons, unless I was absolutely sure of the text, because most members of the congregation knew their Bible as well as or better than I. If I misquote the Bible here in England, the congregation would not know the difference! Yes, England is a mission field. Is the Church aware of it? Yes, but the leaders seem to stumble in the dark, not knowing how to put the light on."

This priest serves as part-time chaplain in one of Britain's great cathedrals. Visitors, he explained, look upon it more like a museum, wondering whether it is open on Sundays; or when there are prayer services, asking: "Why drag religion into this place?"

The Indian pastor serving as the associate to an area secretary in a Swedish mission society pondered about the Western distinction between mission and evangelism. If "mission" is understood as sending people and goods, "evangelism" might be the "good news" that the goods are arriving, he mused, tongue in cheek. In response, someone else talked about "evangelism under the oak tree" and "mission under the palm tree" -- to describe the understanding of mission in Western churches, which are so much part of their "cargo culture".

A worker serving in Southern Germany referred to several types of mission in that country: "inner mission", meaning charitable institutions or welfare work in Germany; "folk mission", or the evangelizing of the multitudes of nominal church members; and "foreign mission" -- out there. The debate about mission and salvation, indeed about the role of the Church in the contemporary world, has led to considerable polarization in Germany. A typical remark might be this: "There is so much conflict -- what with Bangkok and all. We need to get back to the real mission!" Out there, that is.

### "Pièce de Résistance": the Mission Fair

For many of the mission societies and mission-minded congregations the mission fair or festival remains a major event: to rally to a good cause, to raise funds, to stir interest and, sometimes, to hear or see a "live missionary".

Several consultation participants from Germany said that they were always asked at mission fairs about what is being done "overseas". "The mission society," remarked one, "gets perhaps more money that way. But then I try to bring the audience around to see and discuss the need for mission in their own country, society and church."

But where and how does one begin to change attitudes? All agreed, in general, that one must begin where the people are; and not where they should be. Inevitably, then, the discussion came to center on the loyal, elderly ladies who are the largest and most influential group supporting the cause of mission and, at the same time, perpetuating its time-worn understanding and approach. "But we," said one worker, "also contribute to this state of affairs. Because, in charity, we say what the 'old ladies' want to hear, it is the 'old ladies' who keep coming!"

One of the ministers from England referred to a mission weekend as "extended agony". Once he took a group of young people along. But after the first session "they almost shot me!" Another participant felt that we should not worry too much about the "old ladies", for they would pass on. The Ghanaian pastor from Switzerland reported attending a large mission rally once in a good-sized German city. It was well attended. The mood was attentive. But again, most of the people were "old ladies". He felt as if it was "their first spring outing".

However, all workers agreed that theirs was the task to work with the "old ladies"; and that none had the right, nor the desire, to destroy their faith.

An account was given of another important mission fair in a German city. The festive hall was nearly full. Around the walls huge picture posters had been put up, showing all the places "out there" where this mission society and its missionaries were at work. But an Asian guest speaker suggested that these pictures be replaced by those of factories, schools, offices, houses, streets and churches in that very city to make it clear to all where the real mission field was!

### Questions and Pointers for ESP

All consultation members agreed that an occasional and informal meeting like this was ever so important for them: to share their experiences and vent their feelings. The days together had given them new insights and courage. They felt they were no longer as alone.

For many frustrations and difficulties, the participants were unanimous in feeling that in their present tasks they were following a call to mission. A few wondered how it would be to return home after some years;

and what practical problems might ensue, including those of their children's education. All expressed concern over the often heavy and unwieldy church and mission society structures in the West. Some were for trying to dismantle them. Others felt that there should be no indiscriminate destruction. And one believed that they would die anyhow.

Most agreed that the ecumenical sharing of personnel was needed and worthwhile. One person remarked that it was more important to do work ecumenically than to "do ecumenical work", a fine but critical distinction. However, all shared the fear of tokenism -- to the point where one member spoke of a "pathological fear". He dwelt on the tendency, in his country and church, to "make a thing look authentic by sprinkling in a few brown or yellow faces!"

The work and workers of "mission in reverse" might fall into four categories: positions created for normal work; positions established for special mission or ecumenical tasks; positions designed for work among alien minorities; and normal or existing positions for normal work. All four categories of positions may constitute legitimate needs, but offices in charge, procedures and forms must carefully discern and define the motivation for requesting people from other countries; and, in turn, for screening promising applicants.

Were the jobs themselves carefully defined and clearly described? Was there freedom and incentive to perform a given task, or was the international worker to function as an "artificial German"? Were salaries and benefits fully stated; and who would determine the level of responsibility, authority and remuneration? Were understandings of such a "mission in reverse", and of the missionary in it, the same at local, regional and national levels?

What support could the missionary count on, not only officially but in the sense of having a friendly personal mentor or counsellor? How complicated and time-consuming is the multi-level bureaucracy which issues, approves or relays personnel requests; and screens, selects and employs people? And need it be so? And who will stay with "that stupid fellow in a strange place who occasionally cries in his wife's arms" and sustain him in his faith and effort?

What must be done in the network of church bureaucracies to assure that the worker has neither too few nor too many "masters"? And finally, what specific assistance can be given to workers with teen-age children whose changes in school systems may throw them back for years?

#### Epilogue

On the last day, a Sunday, the group struggled through the drafting of recommendations. They wrestled with defining what they were: ecumenical or international or fraternal workers; missionaries; co-workers? The recommendations are attached to this account.

Preparing them was an exercise more of pain than of promise. For this spirited group from many parts of the world which had "found itself" so spontaneously and well was hard put to subject itself to the traditional

and debilitating process, form and result of producing yet another set of paper recommendations. Perhaps, too, the world championship soccer game unfolding in a nearby conference room made some members of the group restless -- some more than others, to be sure! For it is in one's own language that truth is better discernible; and it is in crucial sports events that deeper loyalty asserts itself, even for "strangers in our midst"!

Just for the record, West Germany beat the Netherlands by a score of two to one.

GGH/uz

July 31st, 1974

CWME/CICARWS/ESP/74/12

World Council of Churches  
CICARWS/CWME Joint Committee on  
ECUMENICAL SHARING OF PERSONNEL

EXPLORATORY CONSULTATION WITH INTERNATIONAL CO-WORKERS SERVING IN  
EUROPEAN COUNTRIES, LONDON, JULY 5-7, 1974

---

Thirteen such co-workers coming from ten different countries, living and working in four European countries, met for three days in London at the invitation of the WCC Committee on the Ecumenical Sharing of Personnel. The discussion was spirited, sometimes humorous. Some co-workers serve native congregations; others among their own migrants or immigrants. For the different contexts, assignments and experiences, there were many and major common factors; such as their loneliness; their need for pastoral care and exchange with colleagues working in similar circumstances; the frequent inflexibility of state and church bureaucracies; and the entrenched notions about "mission out there" among native congregations.

The international co-workers meeting in London recommended:

1. The experience of the London Consultation has indicated the need for continued consultation on regional and national levels. We therefore recommend that the World Council of Churches provide resources for similar consultations.
2. The experiences described by the participants in the London Consultation have shown the great need for pastoral services to international co-workers. We therefore recommend the following steps:
  - (a) That participants in church-sponsored exchange of personnel programmes commit themselves to communicate regularly with one another to share experiences and to give mutual encouragement;
  - (b) That the World Council of Churches enter into dialogue with church bodies sending and receiving international co-workers concerning their pastoral responsibility to these workers;
  - (c) That the international co-workers themselves enter into discussion in this regard with their own home and host churches;
  - (d) That WCC compile a central list of international co-workers in Europe.
3. The Consultation has shown that the roles and tasks in sharing personnel and educating for mission cannot be separated. We therefore recommend closest cooperation and coordination between these two functions in WCC.

.../2

P.T.O.

We further recommend:

- (a) That a consultation be called of a new generation of missiologists and international co-workers about a new understanding of mission;
- (b) That the missionary role of the international co-worker be subjected to theological examination;
- (c) That regional consultations be called of leaders of churches and church agencies regarding possibilities and implications of strategies for sharing personnel ecumenically;
- (d) That methods and models be developed for informing and motivating all levels of church life toward a new understanding of mission and for interpreting and applying the results of the above-mentioned studies and consultations.

# Ev.-Luth. Kirchengemeinde

## Ahlden/Aller

An die  
Gossner - Mission

1 Berlin 41  
Handjerystr. 19/20

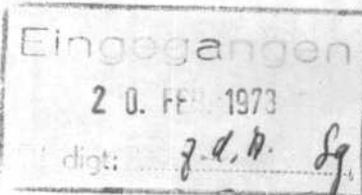
Tgb.-Nr.: 77/73

R 372

3031 Ahlden, den 17. Febr. 1973

Große Straße 113

Telefon: (0 51 64) 8218



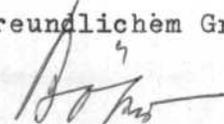
Betr: Ihr Antrag vom Dezember 1972

Sehr geehrte Herren!

Sie haben im Dezember 1972 den Antrag gestellt, zu beschließen, im Jahre 1973 zwei freie Gemeindegottesdienste für die Arbeit der Gossner - Mission abzuhalten.

Der Kirchenvorstand Ahlden kann erst dann zu Ihrem Antrag Stellung nehmen, wenn er erfährt, wie Sie sich zur Frankfurter Erklärung zur Grundlagenkrise der Mission stellen. In heutiger Zeit ist es nicht mehr eindeutig, wie die Missionsgesellschaften unseres Landes ihren Auftrag verstehen. Unsere Gemeinde unterstützt gern solche Werke, deren Hauptanliegen durch Matth. 6, 33 a bestimmt ist.

Mit freundlichem Gruß!

  
Pastor Böker

*Na dem also mal  
erst die Glaubens-  
beurteilung ablegen!*

*Matth. 6 34b*

Der Superintendent  
des Kirchenkreises Buxtehude

2150 Buxtehude, den 19. Februar 1973  
Harburger Str. 2  
Fernruf: 04161/23 58

Tgb.-Nr. 225 (R 361 Sup.)

(Bei Beantwortung angeben)



An die  
Gossner Mission  
z.Hd. Herr Pastor Seeberg  
1 Berlin 41  
Handjerystr. 19/20

Sehr geehrter, lieber Bruder Seeberg!

Ihren "Antrag" an alle Kirchenvorstände haben wir in der letzten Pfarrkonferenz besprochen. Es ist so "frustrierend", wenn man Anschreiben hinausschickt und keine Antwort bekommt. Das wird vermutlich in unserem Kirchenkreis der Fall sein. Allerdings geschieht das nicht aus mangelndem Missionsinteresse. Gerade weil unsere Gemeinden sehr lebendig und mit hohem Spendenaufkommen mit Hermannsburg verbunden sind, wird Ihr "Antrag" zur Seite gelegt werden.

Es mag noch hinzukommen, daß in dem ländlichen Kirchenkreis die Arbeit in Ballungsräumen in ihrer Wichtigkeit nicht richtig erkannt werden kann. Wir werden hier in Buxtehude (30 000 meist Hamburger Schläfer) schon von den Dörfern als nicht lohnendes Missionsobjekt angesehen werden.

Deswegen möchte ich im Namen der Brüder um Verständnis bitten, wenn keine Antwort eingeht und bin mit den besten Grüßen

Ihr

A handwritten signature in dark ink, appearing to read "M. Schüring".

Ev.-luth. Kirchengemeinde  
St. Marien  
Der Kirchenvorstand  
Tagebuch Nr.: 79

34 Göttingen, 1. März 1973  
Rosdorfer Weg 6  
Telefon (0551) 42217

Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Marien 34 Göttingen Rosdorfer Weg 6

An die  
Gossner Mission

1 B e r l i n 41  
Handjerystr. 19/20

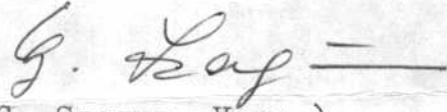


Bezug: Ihr Antrag auf zwei freie Gemeindegeldern im Jahre 1973  
vom Dezember 1972

Sehr geehrter Herr Seeberg!

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir aufgrund Ihres Antrages  
beschlossen haben, zwei freie Geldern für Ihre Anstalt im  
Jahre 1973 zu sammeln. Zu gegebener Zeit werden wir Ihnen den  
Betrag auf das angegebene Bankkonto überweisen.

Mit freundlichen Grüßen

  
(G. Szagun, Vors.)

Ev. luth.

**Gnadenkirche zum Heiligen Kreuz**

Hannover, Am Mittelfelde

Der Kirchenvorstand

Nr. 74 Va/Ka.

An die  
Gossner Mission  
1 Berlin 41  
Handjerystr. 19/20

Sehr geehrter Herr Direktor Seeberg !  
Anbei sende ich Ihnen die uns zugegangenen Prospekte zurück,  
da wir keine Verwendung dafür haben. Wir haben uns gem. Kirchen-  
vorstands-Beschluß verpflichtet, die Hermannsburger Mission, ins-  
besondere die Bibelschule zu Aira/Äthiopien als Patenschaft zu be-  
treuen und halten eine Verzettelung der Zielrichtung und der Gel-  
der für unzumutbar.

Mit der Bitte um Verständnis bin ich mit freundlichen Grüßen

8 Hannover-Mittelfeld, den 19. Februar 1973  
Am Mittelfelde, Lehrter Platz 5  
Sachruf: 3 82 01  
Konto bei der Städt. Sparkasse  
Hannover Nr. 106 12 20

Eingegangen

20. FEB. 1973

Adressiert:

Neue Anschrift:

3 H.-Mittelfeld  
Lehrter Platz 5

Anlagen

Kirchenvorstand

*Wolfgang Vorkamp*

Vorsitzender

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. ~~293~~ 49

Datum

20.2.76

Handzeichen

P.

d. 19. 2. 76

Frau  
Elfriede Zurek  
An der Luisenburg 2

5090 Leverkusen-Opladen

/Reed

frie/P

Liebe Frau Zurek!

Vielen Dank für Ihren Brief. Ich habe das nun endgültig in meinen Kalender eingetragen, daß die beiden Nepalesinnen Mrs. Martha Mukhia, Direktorin der Mädchen-Oberschule in Kathmandu, Mrs. Mary Karthak, Frau des nepalesischen Pfarrers aus Kathmandu, und ich am 3. 5. abends in Opladen sind. Wir kommen von Dortmund, und ich lasse sie vorher wissen, wann wir in Opladen ankommen. Hoffentlich so rechtzeitig, daß es noch zum Kaffeetrinken bei meiner Mutter klappt. Wntschuldigen Sie die Kürze.

Mit herzlichen Grüßen

*D. Friederici*  
(Dorothea H. Friederici)

Zur Ablage

Aktenplan-Nr. 643

Datum 23.2.76

Handzeichen D. Me.

Ogloden 15.2.76.

Liebe Jol. Friederici!

Vielen Dank für Ihren lb. Brief.  
Erst heute konnte ich Ihnen  
darauf antworten.

Es ist kaum zu glauben, so  
lange hat es gedauert bis alles  
klar war.

Wir treffen uns am 3. Mai  
in der Humboldtstraße (Gemeindeh.)  
Von 19 - 20 Uhr soll jeder Gelegen-  
heit haben, von den Wandbehängen  
u. was sonst an schönen Sachen  
da ist zu kaufen.

Die Frauen von der Kirche u. der

Jedenfalls kann es keinen  
Christen gleichgültig lassen,  
wie Jesus in ~~unser~~ seinen ~~Wort~~  
leuchtet und uns Lösungen an-  
bietet, die unser Leben verwandelt.

Wir ~~er~~ wünschen Ihnen  
für den Flug nach Nepal  
u. für Ihre Arbeit alles Gute.

Verbleibe mit herzlichem  
Gruß  
Elfriede u. Karl Zwick.

Gemeinde Krollstraße wollen  
dazu einladen.

Dieser Abend soll ein Aufbruch  
gemeinsamer Voraussetzungen  
sein.

Es ist unser Wunsch in  
unserer Stadt Zeugenschaft  
zu leben.

Herr Kleinert freute: Ob Sie auch  
am Mittwochvormittag  
den 5. Mai zur Abschiedsstunde  
am Fräsenweg kommen  
könnten.

Der Ruferrundbrief, wo es um die  
Frage nach dem Lebensstil der Christen  
geht <sup>versteht</sup> sich über Schwester geben.

Mit hat dieser Brief auch viel zu sagen.

Es kommen Gedanken aus der Berg-  
predigt auf. Denn die Bergpredigt ist  
heute noch so revolutionär u. un-  
stößig wie damals, als Jesus sie hielt.

20  
11.7.1973

Dekanat Osthofen  
6522 Osthofen  
Goethestraße 26

Liebe Freunde!

Es ist noch kein Jahr her, da haben wir Ihre erste große Zahlung für unsere Arbeit in Zambia erhalten, da kommt bereits die zweite in Höhe von DM 3.113,59 auf unser Bankkonto. Haben Sie ganz herzlichen Dank dafür! Indem ich mir aus diesem Anlaß die Akten wieder heraussuche, erinnere ich mich meines Besuchs bei Ihnen vor eineinhalb Jahren. Und nun sehe ich auch, wie in dieser Zeitspanne sich die Dinge verändert haben.

In meinem letzten Brief an Sie hatte ich noch geschrieben, daß wir nun nach langer Anlaufzeit hofften, daß in Zambia der Weg für eine konkrete Planung bereitet sei, auf die unsere Mitarbeiter so sehr warteten. Jetzt können wir mit Freude berichten, daß unsere Hoffnungen tatsächlich zu einem ganz entscheidenden Fortschritt geführt haben. Seit Anfang dieses Jahres ist Herr Albrecht Bruns, jener langjährige Mitarbeiter aus Indien, den ich seinerzeit erwähnt hatte, als unser Mitarbeiter zugleich Beamter in der zentralen Verwaltung in der Hauptstadt Zambias und zuständig für die Planung und Koordination der Arbeit im Karibatal. Die Regierung hat uns die sehr großzügige Chance gegeben, unmittelbar an ihrer Verantwortung teilzunehmen. In den wenigen Monaten, die Herr Bruns nun in Zambia arbeitet, hat er bereits viel tun können, um die brachliegenden Vorarbeiten für die Entwicklung eines Konzepts zu mobilisieren. Im Ministerium waren von verschiedenen Expertengruppen Untersuchungen angestellt worden, die aber von niemandem aufgegriffen und ausgewertet wurden. So lagen teure Vorarbeiten ungenutzt, die nun aber tatsächlich "ausgegraben" werden und nicht nur zu fruchtvollen Diskussionen, sondern auch schon zu ersten Ergebnissen geführt haben.

Darüber sind wir alle sehr froh; denn unsere Mitarbeiter hatten unter der Unsicherheit, die mit einer Arbeit ohne Konzept verbunden ist, sehr zu leiden. Sie fragten sich und andere immer wieder, ob denn das, was sie nun begannen, auch in einem größeren Zusammenhang noch sinnvoll sei, ohne jedoch diese brennende Frage beantwortet zu bekommen. Das hat sehr an ihren Kräften gezehrt. Nach den Berichten, die wir aus Zambia erhalten, können wir eine zunehmende Erleichterung und damit verbunden immer größere Sicherheit und Freude bei der Arbeit unserer Mitarbeiter beobachten. Das ist wichtig und keineswegs selbstverständlich in einem Land, dessen Politik so sehr der starken Zugluft internationaler Spannungen, gerade in diesem Teil Afrikas, ausgesetzt ist. Da bedeutet es viel, auch für das Land insgesamt, wenn eine Gruppe von Menschen unbeirrt und sicher an der schweren Aufgabe arbeitet, einer vor Not resignierenden Bevölkerungsgruppe gute Hoffnungen zu machen, und zwar nicht leichtfertig, sondern angesichts Jesu Christi, der unser aller Hoffnung hier in der Zeit und in der Ewigkeit ist.

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

(Klaus Schwerk)

5.9.1972

Dekanat Osthofen  
6522 Osthofen  
Goethestraße 26

Liebe Freunde!

Am 16. August haben wir Ihre Überweisung von DM 10.000,- erhalten, die Sie für unsere Arbeit in Zambia bestimmt haben. Lassen Sie sich ganz herzlich danken für Ihre Großzügigkeit, für alle Mühen bei der Einsammlung, und besonders für Ihre Bereitschaft, sich in die fernen Probleme einer so wenig attraktiven, aber gerade darum brennenden Not mit Gedanken, Worten und Taten zu vertiefen. Ihre Gabe hat uns Mut gemacht, auf dem Weg weiter zu gehen, den wir mit der Aufnahme unserer Arbeit in Zambia im Jahr 1969 angetreten haben. Sicherlich wissen auch Sie, wie oft und wie leicht einem Zweifel an der Richtigkeit und am Sinn der Mission kommen, gerade dann, wenn man sich nicht mehr in erprobten und somit eingefahrenen (oder ausgefahrenen) Pfaden bewegt. Dann sind Zeichen des Mittragens an der Last eine große Hilfe. Hinter der nüchternen Zahl verbergen sich eine große Gruppe von Menschen, die neben, vielleicht gar über ihre eigenen Sorgen die Sorge um den Nächsten in der Ferne gesetzt haben und dies nun auch durch ihr Opfer bezeugen. Einige wenige habe ich bei meinem Besuch Anfang dieses Jahres kennen lernen dürfen. Die meisten werde ich nicht erreichen können. So muß ich Sie bitten, unseren Dank in geeigneter Weise den vielen Spendern mitzuteilen.

Bei meinem letzten Besuch in Zambia, den ich im Mai/Juni dieses Jahres abstattete, konnte ich zur großen Freude teilnehmen an einer Reihe wichtiger, wenn auch kleiner Schritte. Unsere Freunde im Karibatal haben sehr gute Verbindungen zu den Menschen des Tales gefunden und sind überall als gute Freunde wohlgekommen, ja werden dringend und weit über ihr Vermögen gesucht und beansprucht. Es hat uns hier in Deutschland Sorgen gemacht, daß eine gezielte und konzentrierte Arbeit unserer Mitarbeiter wie auch der afrikanischen Freunde, die inzwischen fest zu unserer Arbeitsgruppe gehören, infolge nicht vorhandener Gesamtplanung in Gefahr stand, zu zersplittern. Jetzt ist es uns gelungen, die für diese Planung verantwortliche Zentralverwaltung durch die Zuordnung eines sehr erfahrenen Mannes, der bisher für uns in Indien tätig war, für diese Aufgabe zu gewinnen. Wir hoffen sehr, daß wir in Zukunft gemeinsam mit allen Betroffenen, von der Regierung bis zum letzten Talbewohner, zu einem vernünftigen und realisierbaren Konzept für die Hilfe an den Tongas kommen werden. Das klingt vielleicht in mancher Ohren bescheiden und fast wie eine selbstverständliche Voraussetzung. Doch tatsächlich ist - nicht nur in dem Land unserer Arbeit, sondern in der ganzen Dritten Welt - nichts weniger selbstverständlich wie das Vorhandensein eines durchführbaren Konzepts für die Entwicklung des Landes. Proklamationen freilich gibt eine ganze Menge. Doch so wahr Gottes Wort in Jesus Christus Fleisch geworden ist - uns allen zum Heil - so wahr werden auch unsere Worte und Pläne Fleisch werden, wenn wir seine Mitgesessenen sind. Dazu helfe uns allen Gott.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüßen,

Ihre Gossner Mission  
(Klaus Schwerk)

Arbeitsgemeinschaft für evangelischen Religionsunterricht  
im Dekanat Osthofen

An alle  
ev. Lehrkräfte und Pfarrer  
des Dekanates Osthofen

Wir laden Sie herzlich zu unserer nächsten Arbeitstagung  
am Freitag, dem 14.1.72, 15 Uhr, im Gemeindehaus Osthofen  
ein.

"Die DRITTE WELT im Religionsunterricht -  
am Beispiel SAMBIA"

Tagungsfolge:

1. Begrüßung und Einführung in das Tagungsthema
2. "Zusammenarbeit am Kariba-Staudamm"
3. Eine Diaserie, vorgeführt und kommentiert von  
Dipl.Ing. Klaus Schwert von der Goßner Mission

Berlin

- Kaffeepause -

3. Aussprache
  - a) Entstehung, Inhalt und Absicht der Diareihe
  - b) Einsatzmöglichkeiten im Unterricht
4. "ASHU"
  - a) Vorstellung eines neuen Arbeitsmaterials
  - b) Erste Unterrichtserfahrungen mit "Ashu"
5. Verschiedenes

Die Fahrtkosten werden erstattet.

Mit freundlichen Grüßen und  
besten Wünschen für 1972

I.A.: Mörsfelder

AMT FÜR MISSION UND OEKUMENE  
EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU

Jörg Schnellbach 65 Mainz Berliner Straße 29

Herrn  
Klaus Schwerck  
Gossner-Mission



Rheinhessen und Süd-Starkenburg  
Pfarrer Dr. Jörg Schnellbach  
65 Mainz/Rhein  
Berliner Straße 29  
Telefon (06131) 9 15 50

L 1 Berlin 41 (Friedenau)  
Handjerystr. 19-20

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen

Datum

Sb/Hö

25.11.71

Lieber Herr Schwerck!

Für Ihren Brief vom 3.11. danke ich Ihnen sehr herzlich. Ich freue mich, dass Sie am Sonntag, dem 5. Dez. zu uns kommen werden. Sie haben mit der Maschine PA 699 Ihren Flug nach Frankfurt gebucht. Ich werde Sie um 18,55 Uhr am Flughafen abholen. Von Herrn Symanowski erfuhr ich, dass Herr Seberg am Abend in Frankfurt eintreffen wird. Ich habe ihm vorgeschlagen, dass er mit Herrn Seberg auf dem Rückweg vom Flughafen nach Mainz bei uns vorbeikommt, um Sie in das Haus der Gossner-Mission mitzunehmen. Ich hoffe, dass wir mit den Vertretern vom Dekanat Osthofen das lange Wochenende vom 14. bis 16. Januar gut vorbereiten können.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr  
Jörg Schnellbach

W. V. 2. 12.

3.11.1971

*M. J.*

*Sg 4.11.*

Amt für Mission und Ökumene  
Herrn Pfr. Jörg Schnellbach  
65 M a i n z  
Berliner Straße 29

B etr.: Osthofen

Lieber Herr Schnellbach!

Herzlichen Dank für Ihren Brief, der dem Telefongespräch vom Sonntag folgte. Ihre Vorschläge für eine intensive Nutzung der Tage vom 14. bis 16.1. lassen erkennen, daß Sie sich nicht mit halben Sachen abspeisen lassen wollen. Das freut mich natürlich ungemein, und fast möchte ich sagen, es schmeichelt meiner Eitelkeit, wenn Sie mich dabei teilnehmen lassen. Ihre Frage an mich, welche der angegebenen Möglichkeiten man in ein Programm aufnehmen ~~XXXXXX~~ solle, verstehe ich so, daß ich sagen soll, was ich von mir aus meine leisten zu können. Denn was Sie dort für angemessen halten, das wissen Sie selbst natürlich am besten. Darum würde ich als erste Antwort sagen: Lassen Sie doch die drei Tage so, wie sie jetzt geplant sind. Jeder Einzelbeitrag ist ohne Frage wichtig, und ich wüßte nicht, warum das so nicht gehen sollte. Von der Zeitplanung her und auch von meiner eigenen Kraft würde ich das für durchführbar halten.

Eine Anregung hätte ich vielleicht: Wenn ich sehe, welche Personengruppen Sie ansprechen wollen, dann erkenne ich ein eindeutiges Schwergewicht bei dem Bereich Schule/Jugendliche/Lehrer, und darum überlege ich jetzt, ob man das nicht zu einem Oberthema gestalten kann. Das könnte dann vielleicht so heißen: Mission (und Entwicklungshilfe) als Glied im (Konfirmanden-)Unterricht, oder ähnlich. Meine jüngsten Erfahrungen eines sechswöchigen Einsatzes im Rahmen der Aktion Missio hier in Berlin haben mich nachdenken gemacht über die sinnvolle Einbindung unserer Sache in den Gesamtrahmen kirchlicher und öffentlicher Erziehung, in dem sie sich bis jetzt köneswegs findet. Das aber würde bedeuten, daß wir sehr viel gründlicher auf das einzugehen hätten, was didaktisch und systematisch erforderlich ist. Diesem Ziel könnten die beiden Veranstaltungen mit den Konfirmanden und den Realschülern als Demonstrationen (positiv oder negativ, beides ist drin) untergeordnet werden, und die anderen Veranstaltungen nicht minder.

Für das Vorgespräch würde ich den Abend des 5.12. vorschlagen. Ich habe meinen Flug für 18.00 ab Berlin, 18.55 an Frankfurt mit PA 699 gebucht. Mit dem Autobus bis Mainz Hbf. brauche ich vielleicht eine halbe Stunde, wenn mich meine Erinnerung nicht trügt. Wartezeit mitgerechnet wäre ich also etwa um 20.00 verfügbar. Wäre das denkbar?

Ich freue mich auf die Arbeit mit Ihnen und grüße Sie herzlich,

I h r

cc: Gossner Mission

Mainz, Albert-Schwätzer-Straße 113-115

*J.d.A. „Lionsclub“*

AMT FÜR MISSION UND OEKUMENE  
EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU

Jörg Schnellbach 65 Mainz Berliner Straße 29

Eingegangen  
- 2. NOV. 1971  
Erledigt: 3.11.71

Rheinhessen und Süd-Starkenburg  
Pfarrer Dr. Jörg Schnellbach  
65 Mainz/Rhein  
Berliner Straße 29  
Telefon (06131) 9 15 50

Herrn Schwerk  
Haus der Mission

1 Berlin Friedenau  
Handjerystr. 19/20

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen 31.10.1971 Datum

Lieber Herr Schwerk!

Das Dekanat Osthofen beabsichtigt, sich in diesem Winter weiter und eingehender als bisher mit dem Projekt Zambia zu befassen. Herr Dehn wird Ihnen inzwischen die Dias zurückgeschickt haben. Wir bitten um Entschuldigung, wenn wir sie solange behalten haben.

Mit Herrn Lenz, der nach dem Weggang von Pfr. Heusel die Initiative im Dekanat ergriffen hat, habe ich folgende Möglichkeiten für ein Wochenende erwogen. Dazu möchten wir Sie gerne als Referenten gewinnen. Wir freuen uns, daß Sie telefonisch schon bereit waren, die Tage vom 14.-16. Januar 1972 dafür zu reservieren.

- Freitag, den 14.1. nachmittags 120 Konfirmanden in 2 Gruppen  
ca 18.30-20.30 Diskussionsimbiss mit Lehrern  
Thematisierung im Unterricht  
Unterrichtsmaterial
- Samstag, den 15.1. vormittags Realschule  
abends Dekanatssynode mit Kirchenvorstehern
- Sonntag, den 16.1. 10 Uhr Gottesdienst (gestaltet von einer Gruppe der Lehrer von Fr Abend? Predigt H.Schwerk)  
11 Uhr Politischer Frühschoppen

Die Parteien haben Schwierigkeiten, da sie verschiedene Positionen bezogen haben in der Frage, ob Shell eine große Raffinerie in Osthofen/Worms bauen kann. Das Thema Energiegewinnung könnte daher lokalen Sprengstoff enthalten.

Darf ich Sie höflich bitten, uns mitzuteilen, welche der vorgelegten Möglichkeiten man in ein Programm aufnehmen sollte und welche Themen mit welcher Methodik man in den einzelnen Fällen vorsehen könnte. Wenn Sie uns bald Nachricht geben könnten, dann könnten wir uns am 5.12.71 abends oder am 6.12. nachmittags bei mir in Mainz mit den Osthofenern treffen, um Einzelheiten zu besprechen. Welcher der beiden Termine paßt Ihnen besser?

Mit herzlichem Dank grüßt Sie Ihr *Jörg Schnellbach*

*Am 16.12.71 Jörg S.*



23. November 1970  
schw/sz

An die  
Evangelische Kirchengemeinde

6522 Osthofen  
Goethestr. 26

Lieber Bruder H e u s e l !

Leider hat es nun doch viel länger gedauert als ich dachte, die Materialsammlung über unsere Arbeit in Zambia zusammenzustellen. Inzwischen hatte ich darüber hinaus Gelegenheit, Bruder von Stuckrad zu sprechen, der durch Vermittlung von Dr. Schnellbach ebenfalls von seiner Ecke aus zur Information der Dekanats-Synode beitragen sollte. Durch die aufregenden Rassismus-Probleme ist aber nun offenbar im Augenblick Zambia (fast möchte ich sagen zu meinem Glück) etwas in den Hintergrund getreten. So kommen die Informationen vielleicht doch noch zur rechten Zeit.

Vor Ihnen liegen also nun eine Landkarte und ein mehrseitiges Exposé, das weniger unsere Arbeit unmittelbar als ihren Hintergrund und die nähere Umgebung beschreibt. Ich hoffe sehr, dass Sie oder wer damit zu tun haben ~~vermag~~, aus den vielen Fakten etwas zusammenfindet, was am Ende doch auch wieder Auskunft über unsere eigene Arbeit gibt. Ich habe auch eine Reihe von Dias zusammengestellt, die Ihnen auf Abruf zur Verfügung stehen. Da ich Ihnen keinen Vortrag anbiete, sondern allgemeine Informationen, aus denen Sie sich dann einen solchen Vortrag oder was immer zusammenstellen können, werde ich Ihnen auch nicht eine "Serie" von Bildern anbieten, sondern - wenn Sie nichts Spezielles wünschen - einen Querschnitt optischer Informationen, den sie so sortieren können, wie Sie es für angebracht halten oder aus dem Sie auswählen, was Ihnen geeignet erscheint. Grundsätzlich bin ich aus manchen Erfahrungen heraus kein grosser Freund von Lichtbildvorträgen, weil ein Bild sehr häufig falsche Vorstellungen oder verzerrte Eindrücke vermittelt, auch oder gerade dann, wenn es sich um ein gutes Bild handelt. Trotzdem müssen wir natürlich auf Wünsche nach Bildern Rücksicht nehmen. Wenn Sie also solche Bilder wünschen, lassen Sie es mich gelegentlich wissen.

Mit vielen Grüßen

I h r

26.10.1970

WV

2.11.

Pfarrer  
Dr. Jörg Schnellbach  
65 M a i n z  
Berliner Straße 29

Lieber Bruder Schnellbach!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihr Schreiben vom 22.10.1970 mit der Anfrage nach unserer Arbeit in Zambia. Ich muß gestehen, daß ich noch nicht ganz dahinter gekommen bin, ob ich Sie oder ob Sie uns mißverstanden haben. Sie erwähnen unsere Korrespondenz mit Osthofen. Dabei handelt es sich um unsere Arbeit am Kariba-See in Zambia (mit dem gleichnamigen Staudamm am Ende). Wie hängt das mit dem Volta-Staudamm zusammen? Verzeihen Sie, bitte, diese vielleicht dumme Frage. Ich stelle sie nur, damit wir nicht unter Umständen Verschiedenes meinen.

Ich bin noch dabei, das Material über unsere Arbeit in Zambia für Osthofen zusammenzustellen. In dieser Woche sollte das geschafft sein. Ich werde sie Ihnen und Herrn von Stuckrad ebenfalls schicken. Haben Sie also noch ein bißchen Geduld, und hoffentlich kann ich Ihnen das liefern, was Sie sich vorstellen.

Mit freundlichen Grüßen!

(Klaus Schwerk)

cc: Herrn Pfr. H.v. Stuckrad  
2902 Rastede/Old.  
Diedr.-Freels-Straße 37

W. V. 23. 77.

22.10.1970

Evangelische Kirchengemeinde  
6522 O s t h o f e n  
Goethestraße 26

*Heinzel*

Lieber Bruder ~~Huml~~!

Ihr Brief vom 6.10.1970 an Pastor Seeberg ist mir zur weiteren Bearbeitung übergeben worden und ich möchte Ihnen heute nur mitteilen, daß ich dabei bin, Ihnen das gewünschte Informationsmaterial über die Arbeit des Gossner Service Team in Zambia zusammen zu stellen. Das wird aber leider noch ein paar Tage brauchen, weil vor allem das Bildmaterial ungenügend sortiert und noch nicht vervielfältigt ist. Ich muß Sie also noch um Geduld bitten und bemühe mich, das Gewünschte so schnell wie möglich fertig zu machen.

Mit herzlichem Dank für Ihr Interesse, das Sie unserer Arbeit entgegen bringen, und besten Grüßen,

I h r

*(Klaus Schwerk)*  
Missionsinspektor



# EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE OSTHOFEN

6522 Osthofen  
Goethestraße 26  
Telefon (08242) 71 79

An die  
Gossner-Mission  
Z.Hd.v.Miss.Insp.Pastor Seeberg

den 6.10.1970

1 Berlin-41(Friedenau)

Eingegangen  
- 7. OKT. 1970  
Erledigt:.....

Lieber Bruder Seeberg!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 18.8.1970.

Inzwischen sind wir mit unserem Dekanatsprojekt Zambia (Kariba-See) etwas vorangekommen. Unsere Synode soll am 11.11.1970 den Beschluß fassen, die Arbeit der Gossner-Mission in Zambia, für die Dauer von etwa 2 Jahren, zu unterstützen. Auf Vorschlag von Herrn Pfarrer Dr. Schnellbach haben wir es für richtig gehalten, den Beschluß der Synode durch Berichte über ein anderes Staudammprojekt, nämlich Obervolta, vorzubereiten.

Auf Ihren freundlichen Vorschlag, Herrn Klaus Schwerk zu einem Bericht nach Osthofen zu entsenden, werden wir später zurückkommen, wenn das Gossner-Team in Zambia Erfahrungen gesammelt hat. Den einzelnen Gemeinden unseres Dekanats wollen wir zur Gestaltung eines Informationsabends Material an die Hand geben.

Könnten Sie uns dabei noch behilflich sein?

Für den Beschluß unserer Synode wäre es auch gut, wenn wir in etwa angeben könnten, wie hoch die Verpflichtungen sind, die der Gossner-Mission durch ihre Arbeit in Zambia entstehen.

In der Hoffnung, daß es uns gelingt, unsere Gemeinden an den Problemen in Zambia wirklich zu interessieren und mit herzlichem Dank für Ihre freundliche Mithilfe bin ich mit

herzlichen Grüßen

Ihr

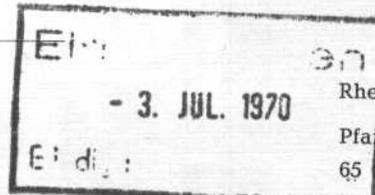
*ist wohl  
mein job,  
früher etc.*  
für Abschn.  
D

*H. M. Hümel*

AMT FÜR MISSION UND OEKUMENE  
EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU

Jörg Schnellbach 65 Mainz Berliner Straße 29

Herrn Pfr. Seeberg  
Goßner Mission  
1 B e r l i n 41 (Friedenau)  
Handjerystr. 19-20



Rheinhessen und Süd-Starkenburg  
Pfarrer Dr. Jörg Schnellbach  
65 Mainz/Rhein  
Berliner Straße 29  
Telefon (06131) 9 15 50

Ihr Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen Sb

Datum 2.7.1970

Lieber Bruder Seeberg!

Herr Weissinger hat mir in Aussicht gestellt, daß wir uns am kommenden Sonntag in Kastel treffen könnten. Ich möchte jedoch noch einen Gruß nach Berlin schicken, um die Anfrage vorher schon zu stellen.

Gestern war ich im Dekanat Osthofen. Dort möchte man sich an einem Projekt beteiligen und zwar denkt man an das Projekt, das die Goßner-Mission nun in Zambia beginnt. Pfr. Heusel aus Osthofen wird deshalb bei Ihnen nachfragen.

Wenn Sie hierher kommen, möchte ich Sie dann fragen, ob das Zambia-projekt schon soweit ist, daß man einen Teil zur Finanzierung an ein Dekanat geben kann, und ob es schon Material gibt, das auch die Hintergründe der Situation im Lande zur Bewußtseinsbildung in diesen Gemeinden aufhellen kann.

Ich wünsche Ihnen eine gute Fahrt am Sonntag und bin mit herzlichen Grüßen

Ihr

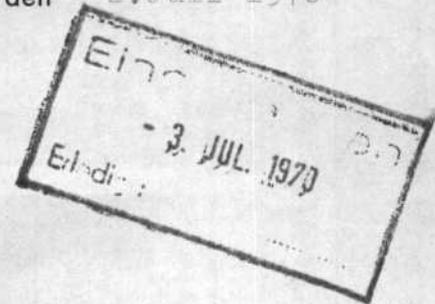
Jörg Schnellbach

# EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE OSTHOFEN

An die  
Gossner-Mission  
1 Berlin-41 (Friedenau)  
Handjerystrasse 19-20

6522 Osthofen  
Goethestraße 26  
Telefon (06242) 7179

den 2. Juli 1970



Sehr geehrte Herrn und Brüder!

Unser Dekanat beabsichtigt, in den kommenden beiden Jahren ein gemeinsames Projekt der Weltmission in allen Gemeinden bekanntzumachen und zu fördern. Wie wir aus "Wort in der Welt" erfahren, ist die Gossner-Mission gerade dabei, in Zambia eine neue Aufgabe im Zusammenhang mit dem Bau eines Staudammes und der dadurch notwendig gewordenen Umsiedlung einer Reihe von Dörfern zu übernehmen. Wir fragen an, ob es Ihnen recht ist, wenn wir uns an diesem Projekt mit den Gemeinden unseres Dekanats beteiligen.

Uns erscheint diese Aufgabe deshalb besonders interessant, weil die Mission hier den zahlreichen menschlichen Problemen nachgeht, die bei der Durchführung eines großen technischen Vorhabens entstehen (z.B. die Frage der Ortsgebundenheit der animistischen Götterheiten).

Wir denken daran, in zwei Jahren mindestens DM 10.000.- aufzubringen. Selbstverständlich sind wir uns darüber klar, daß dies nur ein Bruchteil der benötigten Summe ist. Aber unser Dekanat, in der Nähe von Worms gelegen (EKHN), umfaßt nur 12 Pfarreien.

Wichtig wäre für uns zu erfahren, ob für diese Aufgabe schon brauchbares Informationsmaterial zur Verfügung steht. Auch würde uns an einem direkten Kontakt mit Zambia gelegen sein.

Die Dekanats-Synode soll auf ihrer Herbsttagung die Förderung dieser Aufgabe für alle Gemeinden verbindlich beschließen.

Bis dahin sollte es möglich sein, von Ihnen entsprechende Unterlagen zu erhalten.

Für eine baldige Rückäußerung sind wir Ihnen sehr dankbar.

Mit freundlichen Grüßen!

Im Auftrag *K. H. Heusel*  
(Heusel Pfr.)